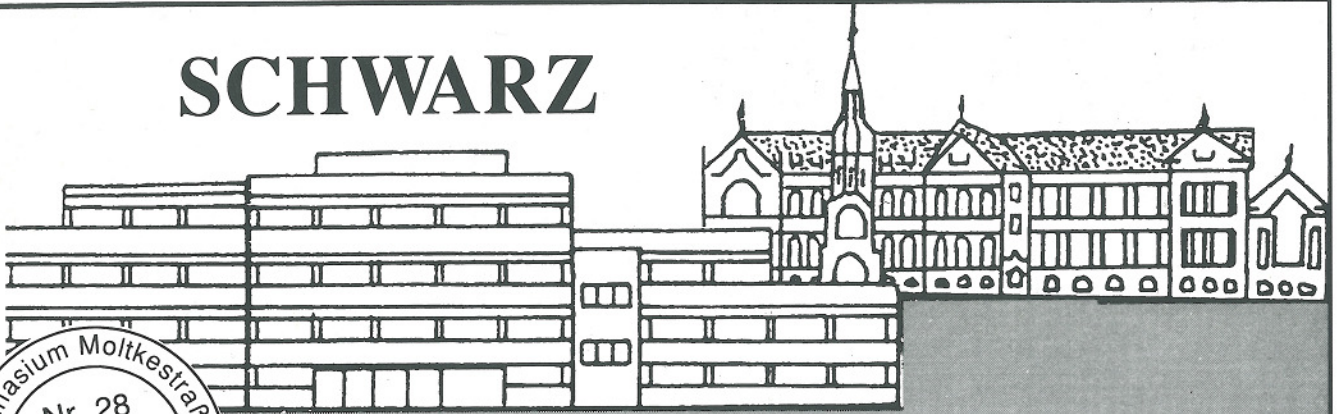


# SCHWARZ



## auf WEISS

MITTEILUNGEN

DES VEREINS DER FÖRDERER UND EHEMALIGEN SCHÜLER  
DES STÄDTISCHEN GYMNASIUMS MOLTKESTRASSE IN GUMMERSBACH e.V.



Aktiv für die Region

Für coole Rechner:  
[www.sparkasse-gm.de](http://www.sparkasse-gm.de)



Sparkasse  
Gummersbach-Bergneustadt

Wenn es um Ihr Geld geht, brauchen Sie verlässliche Partner, die für Sie heute schon an morgen denken – also ein starkes Team wie die engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Ihrer Sparkasse. Mehr Informationen unter [www.sparkasse-gm.de](http://www.sparkasse-gm.de). **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

# SCHWARZ AUF WEISS

Mitteilungen des Vereins der Förderer und ehemaligen Schüler  
des Städt. Gymnasiums Moltkestraße in Gummersbach e.V.  
Dezember 2004 - Nr. 28

## INHALT:

Die Schule	S. 4
Der Verein	S. 7
Abschied von Jürgen Woelke	S. 8
Umzug	S. 11
Einweihung des sanierten Gymnasiums	S. 12
Ein Beispiel aus der schriftlichen Abiturprüfung 2004	S. 16
Abiturientia 2004	S. 21
Unsere neuen fünften Klassen	S. 22
Kurze Meldungen I	S. 23
„Der blaue Elefant“	S. 25
„Blind Date“	S. 25
Skifahrt nach Oberstdorf	S. 27
Selbstsicherheits- und Konflikttraining	S. 27
FORUM: Zentralabitur?	S. 28
Rück-Sichten I	S. 30
Gesucht	S. 30
Kurze Meldungen II	S. 35
Sponsorenlauf	S. 38
Kölner Schulmarathon	S. 38
Sport-Aktivitäten	S. 39
ECDL	S. 39
DELF	S. 40
„Klausur“	S. 40
Lebensmittelvergiftung?	S. 41
GM international:	
Rom	S. 42
La Roche-sur-Yon	S. 43
Łębork, Polen	S. 44
West Covina	S. 46
Studienfahrt nach Berlin	S. 47
Unsere Ehemaligen:	
Margarete Linde	S. 49
Hanni Meyer	S. 50
Peter Coenen	S. 51
Ehrungen/Experten	S. 52
Volontariat in Ghana	S. 53
Abiturjubiläen	S. 53
E-mail-Adressen	S. 55
Rück-Sichten II	S. 55
Neuzugänge im Förderverein	S. 56
Mitbestimmung	S. 57
Termine	S. 58
Rück-Sichten III	S. 59
WHO is WHO ?	S. 61
Bildnachweis	S. 62

### Zum Titelbild:

Unsere Schule „in neuem Glanz“.  
(Foto: Christoph Fischbach)

**Herausgeber:** Verein der Förderer und ehemaligen  
Schüler des Städt. Gymnasiums  
Moltkestraße in Gummersbach e.V.

**Vorsitzende:** Bärbel Fulda-Huhn

**Stv. Vorsitzender:** Friedhelm Marquardt

**Schatzmeister:** Ulrich Klaes

**Redaktion:** Dieter Langel  
Dr. Hans-Jürgen Gabler  
Christoph Fischbach

**Anzeigen:** Bärbel Fulda-Huhn

**Anschrift:** Moltkestraße 41,  
51643 Gummersbach

**Konten:** Deutsche Bank Gummersbach,  
Kto.-Nr.: 0 179 614  
Sparkasse Gummersbach-Bergneustadt,  
Kto.-Nr.: 202 028  
Postscheckkto. Köln,  
Kto.-Nr.: 211 000 507

**Druck:** Gronenberg Druck & Medien  
Albert-Einstein-Straße 10, 51674 Wiehl

**Redaktionsschluss:** 30. September 2004

**Auflage:** 1.350

An unsere geschätzten Leserinnen und Leser!

Wenn Sie dieses Heft in Händen halten, hat das Gymnasium Moltkestraße wieder einmal bedeutsame Veränderungen hinter sich. Das dreijährige „Exil“ im Containerdorf ist zu Ende. Seit dem neuen Schuljahr findet der Unterricht wieder im alten Schulgebäude statt, das saniert und vollständig umgestaltet worden ist; schon die bunte Fassade ist ein ungewohnt frischer Akzent im Stadtbild. Der bisherige kommissarische Schulleiter, Jürgen Woelke, hat den Umzug nicht mehr miterlebt, er ist nach mehr als 30 Jahren pädagogischen Wirkens in den Ruhestand getreten; SCHWARZ auf WEISS wünscht ihm schöpferische Mußezeit. An die Spitze der Schule ist - erstmals in ihrer langen Geschichte - eine Frau getreten, R. Christine Stell-Schleef; auch ihr Stellvertreter Michael Anding ist bei uns ein neues Gesicht. Wir wünschen beiden ein rasches Eingewöhnen in ihre Ämter und Glück und Erfolg bei ihrem Einsatz für die Schule.

Über all diese Veränderungen und über vieles andere aus dem Leben des Gymnasiums Moltkestraße können Sie im neuen Heft von SCHWARZ auf WEISS einiges erfahren. Sie werden erkennen, dass auch jetzt wieder der alte Grundsatz für unsere Schule gilt: „Fluctuat nec mergitur!“ Mit den besten Wünschen zu Weihnachten und zum Jahreswechsel!

Dieter Langel  
Dr. Hans-Jürgen Gabler  
Christoph Fischbach

Die Redaktion von SCHWARZ auf WEISS sowie der Verein der Förderer und ehemaligen Schüler des Gymnasiums Moltkestraße danken Frau Hammer und Frau Kettner vom Sekretariat der Schule für den Versand dieses Hefts.

**Hinweis:** Die Portokosten teilten sich in diesem Jahr die Firma Optiker Köhler, die dieser Ausgabe von SCHWARZ auf WEISS einen Taschenkalender 2005 beilegte, die Firma Heinrich Huhn, Drolshagen, und die Firma Bücher Osberghaus; dafür sagen Schule und Verein herzlichen Dank. Ebenso danken wir unseren Inserenten für ihre freundliche „Beihilfe“.

# Die Schule

Liebe Schülerinnen und Schüler,  
sehr geehrte Eltern, Kolleginnen und Kollegen und  
Freunde des Gymnasiums Moltkestraße!

Seit 28 Jahren ist es am Gymnasium Moltkestraße Tradition, dass im Dezember eines jeden Jahres SCHWARZ auf WEISS erscheint, die Mitteilungen des Vereins der Förderer und ehemaligen Schüler des Städtischen Gymnasiums Moltkestraße. Herr Langel, Herr Dr. Gabler und Herr Fischbach, als Redaktionsmitglieder, sprachen mich als neue Schulleiterin an, doch auch einen kurzen Bericht zu schreiben. Dieser Bitte will ich gerne nachkommen. Zunächst habe ich mir die letzten beiden Ausgaben dieser Mitteilungen besorgt und war beeindruckt von der Vielzahl der Informationen, von der Qualität der Beiträge und insgesamt von dem ansprechendem Layout von SCHWARZ auf WEISS. An dieser Stelle möchte ich mich ganz persönlich, aber auch offiziell bedanken für das außerordentliche Engagement und die akribische Arbeit, die geleistet wird, bis so ein Mitteilungsheft erscheinen kann. Herzlichen Dank dafür!

## Die neue Schulleiterin stellt sich vor

### Tabellarischer Lebenslauf

Name:	Reinhild Christine Stell-Schleef, geb. Schleef
Geburtsjahr:	1948
Geburtsort:	Herford
Kinder:	Maren Birgitta Stell, geb. 1973 Björn Christian Stell, geb. 1975
Wohnort:	Much
Hobbies:	Tauchen, Skilaufen, Lesen
Abitur:	Königin-Mathilde-Lyceum, Herford
Beruflicher Werdegang:	Studium an der Tierärztlichen Hochschule in Hannover WS 68 - SS 69 Studium der Biologie, Geographie und Pädagogik an den Universitäten Bonn und Köln, SS 69 - WS 74 Fachprüfung für das Lehramt an Realschulen 1972 Erste Philologische Staatsprüfung 1974 Referendarausbildung Studienseminar Köln 1978 Zweite Staatsprüfung für das Lehramt am Gymnasium 1979
	Montessori-Gymnasium, Köln 1979 - 1992 (StR) Aufbau des Gymnasiums Nümbrecht 1992 - 1999 (OSTR) Gymnasium Lindlar, als ständige Vertreterin des Schulleiters 1999 - 2004 (StD) Gymnasium Moltkestraße, Juli 2004, Schulleiterin (OSTD)

Nachdem die Stadt Gummersbach mich einstimmig (eine Enthaltung) zur Schulleiterin gewählt hatte und ich anschließend von der Bezirksregierung dazu ernannt worden war, habe ich zunächst noch meinen Dienst am Gym-

nasium in Lindlar fortgesetzt und meinen Nachfolger eingearbeitet. Zu dieser Zeit war ich an einem Tag nach Gummersbach abgeordnet. In den letzten Wochen der Sommerferien habe ich dann den Dienst an der Moltkestraße voll aufgenommen.

In den ersten Wochen im neuen, sanierten Gebäude Moltkestr. 41 wurden zunächst noch die letzten baulichen Maßnahmen abgeschlossen.

Der Umzug aus dem Containerdorf hatte zwar in der letzten Ferienwoche stattgefunden, doch Umziehen ist eine Sache, Kartons auspacken eine andere. Somit waren die Ferienwochen damit ausgefüllt, Unterlagen zu suchen und ein System anzulegen, in dem man die Akten wiederfindet, und die organisatorischen Arbeiten für das neue Schuljahr vorzubereiten.

Inzwischen sind auch diese Zeiten schon wieder Vergangenheit. Seit 5 Wochen läuft der normale Unterricht, so langsam entstehen Gewohnheiten, Vertrautheiten. Es ist alles aufs Beste vorbereitet, und man kann und muss sich einfach wohlfühlen in der hellen und freundlichen Atmosphäre.

In diesen vergangenen Wochen ist mir aufgefallen, dass sich Schülerinnen und Schüler mit ihrer Schule mit Engagement identifizieren. Das zeigt sich in den vielen Aktivitäten: diverse AGs, Wettbewerbsteilnahmen, Austauschprogramme und Teilnahme an Veranstaltungen des städtischen Lebens.

Daraus lassen sich Rückschlüsse ziehen, zum einem auf die **Elternschaft** und zum anderen auf das **Lehrerkollegium**: Die Elternschaft unterstützt ihre Kinder und fördert die Zusammenarbeit mit der Schule, in kleinen wie in großen Dingen.

Jeder weiß, dass dies allerdings nicht nur einfach so passiert, sondern es zeigt, dass die Lehrerinnen und Lehrer an dieser Schule gute Arbeit leisten, damit das Wir-Gefühl überhaupt entstehen kann. Dies erfordert **Mut, Vertrauen, Ehrlichkeit, Motivation und gegenseitige Akzeptanz**.

Die Erfahrung, dass Erfolge und Ziele auch über den Weg von Misserfolgen und Fehlern erreicht werden, verbindet die am Schulleben Beteiligten und fördert die Gemeinschaft.

Identifikation mit dem, was man macht, ist meine Grundhaltung. Sie bildet die Erfolg versprechende Basis für die Schule heute und in der Zukunft, die gekennzeichnet ist von Veränderungen: es kommen viele neue Dinge auf uns zu, als Folge der Pisa-Studie, als Anpassung an das vereinte Europa, als Folge der Globalisierung etc. (Ich nenne hier nur das geplante Zentralabitur, zentrale und teilzentrale Lernstandsüberprüfungen, die verkürzte Schulzeit auf 12 Jahre).



Ich möchte mich und meine ganze Arbeitskraft dafür einsetzen, dass der Lebensraum Schule am Gymnasium Moltkestraße gekennzeichnet ist von:

- **optimaler Ausbildung für Schülerinnen und Schüler**,
- d.h. dass die Kinder und Jugendlichen für die **Zukunft** vorbereitet werden durch eine **Erziehung zur Selbstständigkeit**, durch den Erwerb von **sozialen Kompetenzen**, durch die **Übernahme von Verantwortung**
- von einer **vertrauensvollen, offenen**, durch **konstruktive Kritik** gekennzeichneten Zusammenarbeit zwischen Schülerinnen und Schülern, Eltern und Lehrerinnen und Lehrern
- und nicht zuletzt von der **Anerkennung der Ganzheit der Personen** aller am Schulleben Beteiligten.

Denn:

Schule hat auch und gerade in der heutigen Zeit - trotz aller Erlasse und Vorschriften - die Chance, ihre Ziele und die Wege dahin immer wieder zu überprüfen, neue Formen und Inhalte des Lernens und Erziehens zu entwickeln und zu erproben.

Ich möchte mit Ihnen gemeinsam daran arbeiten, das Gymnasium Moltkestraße für die **Herausforderungen der Zukunft fit zu machen**, die Traditionen zu pflegen und den guten Ruf dieser Schule weiter auszubauen.

R. Christine Stell-Schleef

## Schülerzahlen im Schuljahr 2004/05, Stand 4.10.2004

	Mädchen	Jungen	Gesamt
Sek I	318	264	582
Sek II	128	89	217
Gesamt	446	353	799
Klassen/Jgstufen	Klassen/Kurse (GK/LK)	Durchschnittsschülerzahl	
Sek I	20	29,1	
Jg 11	GK 32 (6 in Kooperation mit GGG)	23	Durchschnittsschülerzahl
Jg 12	GK 27, LK 7 (11 in Kooperation mit GGG)	25,9	Sek II pro Kurs
Jg 13	GK 25, LK 6 (7 in Kooperation mit GGG)	17,9	22,2

## Standardentwicklung und -sicherung NRW – Termine:

Lernstandserhebungen Jg. 9	<b>Inkrafttreten 1.8.2004</b> 09.11. Mathematik 17.11. Deutsch 25.11. Englisch
Parallelarbeiten	<b>1.8.2004</b> Wegfall Jahrgang 10 Fortsetzung 2. Hj. Jg. 7
Kernlehrpläne	<b>Erprobung 1.8.2004</b> Inkrafttreten: <b>1.8.2005 für Jg. 5,7,9</b> <b>ab 1.8.2006 für alle Jahrgangsstufen</b>
Zentralabitur	<b>1.8.2006</b> erstmalig Frühjahr 2007 <b>Einstieg Jg. 11 zum 1.8.2004</b> Auswirkung auf Obligatorik und Kurssequenzen
Zentrale Abschlussprüfungen Jg. 10	<b>Inkrafttreten 1.8.2006</b> erstmalig Frühjahr 2007 <b>(jetziger Jg. 7)</b>
12-jährige Schulzeit	<b>Inkrafttreten 1.8.2005 für Jg. 5</b> (fak. auch Jg. 6) erstmalig Abitur 2013
Bericht Schulprogramm	<b>31.12.2005</b>

Stand 10.10.2004 Stell-Schleef

## Ein reges Kommen und Gehen

Da sich an unserer Schule das Personalkarussell in diesem Jahr sehr intensiv drehte, stellen wir den Zu- und Weggang von Kolleginnen und Kollegen in einer zeitlichen Reihenfolge dar.

Am 31.12.03 verließ unsere Referendarin Christiane Tabor (M, eR) die Schule. Sie fand eine neue Stelle an einem Gymnasium in Lüdenscheid.

Schon ca. 4 Wochen später (31.1.04) ging unsere langjährige und von allen Seiten gelobte und geliebte Kollegin Sabine Henel (Bi, Sp) in den wohlverdienten Ruhestand. Sie war über Jahrzehnte eine erfolgreiche Lehrerin, und viele SchülerInnen vermissen sie schon jetzt. In einer schönen Feierstunde wurde sie im Lehrerzimmer verabschiedet. Wer es noch immer nicht weiß: Sie war die erste weibliche Lehrkraft am damaligen Jungengymnasium!!

Auch verließ uns eine weitere Referendarin, Frau Christine Benkel (D, Pl), die eine Stelle an einer kirchlichen Schule in Brühl angetreten hat.

Ab 1.2.04 begrüßten wir unsere „alte“ Referendarin und jetzt neue Kollegin Susanne Kuck (E, Ek) in der Kollegiumsrunde. Wir wünschen viel Erfolg und Freude an unserem Gymnasium. Weitere Kolleginnen, Frau Ines Schneider (M, E) und Frau Pfarrerin Kerstin Molderickx (eR), bereichern unsere Schule.

Ferner „liefern“ fünf junge Referendare und Referendarinnen ein. Dies sind Frau Carolin Bagner (E, Sp), Frau Sandra Balschus (Bi, Ek), Herr Florian Giebler (M, Phy), Herr Markus Müssener (D, E) und Frau Marina Schmal (D, Pa).

Schon am 15.2.04 wurde das Kollegium durch Herrn Michael Glufke (L, Ge) ergänzt.

Aber damit noch nicht genug. Unser langjähriger Basket-

baller Herr Karl-Josef Wermes (M, Sw) verließ die Schule am 31.4.04 und wurde in kleiner Runde in den vorzeitigen Ruhestand verabschiedet. Auch ihm gilt ein herzlicher Dank für seine Arbeit.

Ein ganz großes Ereignis war sicherlich die Besetzung der Stelle der Schulleiterin, Frau R. Christine Stell-Schleef (Bi, Ek), der in einer Feierstunde am 15.6.04 ihre Ernennungsurkunde durch Herrn LRSD Winfried Gosmann überreicht wurde. Schon am 3.5.04 stand fest, dass Herr Markus Wille (M, Ch) mit Beginn des Schuljahres zu uns kommen wird. Ferner war gegen Ende des Schuljahres bereits die Besetzung der Stelle unseres Stellvertreters geklärt. Herr Michael Anding (M, Sp) bekam seine Ernennungsurkunde am 23.7.04 in Köln überreicht. In den Sommerferien standen wiederum Entscheidungen an. Da unsere Schule für das neue Schuljahr vier Klassen 5 bilden konnte, bekamen wir Hilfen von der Nachbarschule. Frau Cordula Klimpel (F, Sw) und Herr Werner Reschner (M) wechselten zu uns. Als letzter in der Runde der Neuzugänge ist Herr Dr. Christoph Pallaske (Ge, Sw, Ch) zu nennen.

Abschied nehmen mussten wir am Ende des Schuljahres von Herrn Klaus Pitzen (D, Ge), der schon nach kurzer Zeit sehr beliebt war und eine feste Anstellung an der Gesamtschule in Reichshof-Eckenhagen gefunden hat. Viel Glück an diesem neuen Wirkungskreis von dieser Stelle aus! Auch verabschiedeten wir Frau Stefanie Schinkhof (D, Sw), die sich hervorragend bewährt hatte und sogar bereit war, Mathematik in einer Notsituation fachfremd zu unterrichten.



*Unsere ReferendarInnen (v.l.n.r.): Markus Müssener, Carolin Bagner, Florian Giebeler, Sandra Balschus und Marina Schmal.*

Unser langjähriger Kollege Herr Clemens Fischer (D, kR), durch dessen christliche Erziehung viele Generationen unserer SchülerInnen gegangen sind, verabschiedete sich in den wohlverdienten Ruhestand. Er war ein gutmütiger und freundlicher Lehrer. Vergessen dürfen wir hier nicht minder Frau Doris Kölzer (F, Ek), die ebenfalls über Jahrzehnte ihren Dienst immer gewissenhaft und gut ausgeführt hat. Last but not least unser Jürgen Woelke (D, Sp), ein Mann der ersten Stunde, der vor seiner Pensionierung noch einmal so richtig „Gas“ geben musste und die Schule nach dem Weggang von Hans Elbracht als kommissarischer Schulleiter ein Jahr lang souverän führte. Ihm gilt ein besonderer Dank des Kollegiums! (An anderer Stelle des Heftes wird über die Verabschiedung von Jürgen Woelke ausführlich berichtet.)

Christoph Fischbach



*Michael Anding (M, Sp)*



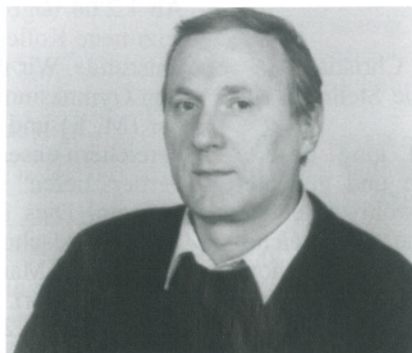
*Cordula Klimpel (F, Sw, Pk)*



*Kerstin Molderickx (eRel)*



*Dr. Christoph Pallaske (Ge, Sw, Ch)*



*Werner Reschner (M)*



*Markus Wille (M, Ch)*

# Der Verein

Das neue Schuljahr 2004/2005 hat mit vielen Veränderungen begonnen. Ende des vergangenen Schuljahres wurde Herr Woelke in den Ruhestand verabschiedet. Das Gymnasium Moltkestraße, Schüler, Lehrer und Eltern werden ihn und seine Aktivitäten sehr vermissen, und wir wünschen uns, dass seine Gesundheit es ihm ermöglicht, insbesondere dem Förderverein weiter zur Seite zu stehen.

Verabschiedet haben wir uns mit einem programmreichen Schulfest auch von unserem inzwischen fast liebgewonnenen Schulprovisorium „Moltke Mobil“.

Mit großer Begeisterung haben die Schüler inzwischen von dem erneuerten Schulgebäude Besitz ergriffen. Räumlichkeiten und Ausstattung lassen kaum Wünsche offen. Allen daran Beteiligten möchte ich von dieser Stelle nochmals herzlich Dank sagen, insbesondere Herrn Fischbach, der mit seinen Ideen und seinem Engagement für die vollständige Ausstattung Sorge getragen hat.

Das Lernen muss jetzt einfach noch mehr Spaß machen.

Im neuen Schuljahr präsentiert sich die Schule nicht nur in einem neuen Gebäude, sondern auch unter neuer Leitung. Nach ersten Gesprächen mit unserer Direktorin Frau Stell-Schleef und ihrem Stellvertreter Herrn Anding bin ich sicher, dass auch in Zukunft die konstruktive, gute

Zusammenarbeit zwischen Schulleitung, Schule und Förderverein fortgeführt wird.

Im vergangenen Jahr hat der Verein der Schule 12.820 € zur Verfügung gestellt. Wesentliche Förderfelder waren dabei neben der üblichen Unterstützung der Aktivitäten der Erprobungsstufe, der Entlassungsfeier der Abiturienten, des Selbstbehauptungstrainings und der Buchpreise die Zuschüsse zu den Reisekosten der durchgeführten Schülerfahrten (Skifreizeit, West Covina/USA, La Rochesur-Yon/Frankreich, Rom/Italien und Łębork/Polen). Außerdem wurde ein Betrag zur Erneuerung und Ergänzung der Skiausrüstung zur Verfügung gestellt.

Auch in Zukunft möchte der Verein die Lern- und Umfeldbedingungen der Schüler weiter verbessern. Dies ist allein durch Ihre Mithilfe möglich. Allen Mitgliedern ein herzliches Dankeschön!

Dem Redaktionsteam von SCHWARZ auf WEISS, den Herren Dieter Langel, Dr. Hans-Jürgen Gabler und Christoph Fischbach, möchte ich auch meinen herzlichen Dank aussprechen. Nur durch ihre unermüdliche Arbeit gelingt es jedes Jahr, die Mitglieder des Fördervereins und Freunde des Gymnasiums Moltkestraße in dieser ansprechenden Form über die Neuigkeiten des Schullebens und des Vereins zu informieren.

Ihre  
Bärbel Fulda-Huhn  
Vorsitzende des Vereins der Förderer und ehemaligen Schüler des Städt. Gymnasiums Moltkestraße

**„Individualisten fordern uns heraus“ –**

**die Lösung zu allen Aufgaben liefern wir !  
Sie liegt in der kreativen und ausgewogenen  
Gesamtkonzeption. Farbkompositionen –  
eher farbig als bunt – hochwertige  
umweltfreundliche Materialien, exclusive  
Tapeten, raffinierte Designtechniken  
schaffen das Wohnerlebnis.**

  
**BRUNING**  
Malerwerkstätte GmbH

**51647 Gummersbach  
Telefon (0 22 61) 6 70 99**

# Abschied von Jürgen Woelke

Am 2. Juli 2004, vorschriftsgemäß nach der 6. Stunde, hatte Jürgen Woelke anlässlich seiner Pensionierung zu einer Abschiedsfeier ins Lehrerzimmer des Containerdorfs eingeladen. Er selbst wurde mit einem Citroën Traction Avant (Baujahr 1953) zu Hause abgeholt, dem hier zweckentfremdeten legendären Gangsterauto. In der Schule gab ihm nicht nur das aktuelle Kollegium die Ehre, sondern auch Vertreter der Stadt, Vertreter der Schüler- und Elternschaft, ehemalige Schüler, pensionierte Kollegen, Freunde und Weggefährten - lauter Personen, mit denen er, nach eigener Aussage, gut und gern zusammengearbeitet und -gelebt hat. Im überfüllten Lehrerzimmer gab es ein buntgemischtes



Programm mit Reden, Gedichten, Gesang und einer Theaterszene. In den Reden wurden die jahrzehntelangen großen Verdienste Jürgen Woelkes um die Schule, als stellvertretender bzw. kommissarischer Schulleiter, in ernster und/oder heiterer Form gewürdigt; Höhepunkt war die Verleihung des Goldenen Stadtdukaten durch den Bürgermeister Paul-Gerhard Schmitz. Nach der offiziellen Feier gab es im Foyer ein opulentes warm-kaltes Büffett, das Frau Elisabeth Woelke mit der Suppenkelle eröffnete. Eine Combo lieferte lässige Hintergrundmusik dazu. Aus dem Programm der Abschiedsfeier veröffentlichen wir nachfolgend zwei Beiträge.

Die Rede der Schulleitung,  
gehalten von Christoph Fischbach.

## Ein Urgestein verlässt unsere Schule

Lieber Jürgen,

nun ist es soweit, du verlässt mit dem 31.07.2004 unsere Schule, um in das glückliche Dasein eines Pensionärs überzuwechseln. Aber so ist das ja überhaupt nicht, liebe Anwesende. Er ist dann kein Pensionär, sondern immer noch in Altersteilzeit. In den wohlverdienten Ruhestand wird er erst in 1 1/2 Jahren eintreten. Ich weiß also gar nicht, ob diese Feier zu diesem Zeitpunkt hier überhaupt rechtens ist!

Trotzdem hatte Jürgen Woelke den Mut, sich über diesen rechtsfreien Raum hinwegzusetzen und mit uns zu feiern. Dies kennzeichnete halt sein Wesen:

Als Lehrerpersönlichkeit war er eine anerkannte Kompetenz, die Schüler empfanden ihn als fair und gerecht, er „fuhr“ eine klare Linie, war jedoch auch kompromissbereit.

Als Kollege immer dem gesunden Menschenverstand zuallererst verpflichtet, flexibel im eigenverantwortlichen Denken, ideenreich, kreativ und pragmatisch. Dies waren

Charaktereigenschaften, die ihn an unserer Schule so beliebt machten. Und diese waren auch notwendig. Welch sensibles Händchen brauchte er damals für einen Stundenplan! Jürgen Woelke hat diesen über 20 Jahre lang erstellt. Tausende farbenprächtige magnetische Steinchen wurden hin- und hergeschoben, und man konnte es kaum glauben: am Schluss war der Stundenplan dann fertig. Allerdings, für Jürgen Woelke gab es nie ein endgültiges „fertig“, er blieb nicht stehen, er war immer unruhig im Denken, hat in Kollegen immer den Menschen gesehen. Waren Änderungen im Stundenplan notwendig, die begründet waren, so hatte er immer ein offenes Ohr für diese Kollegen und nahm, was seine Arbeitszeit betraf, auf sich selbst keine Rücksicht. Hatte er allerdings den Eindruck, dass jemand nur auf seinen Vorteil bedacht war, so konnte und wollte er auch klar und bestimmt reagieren.

Fast 1 1/2 Schuljahre leitete er die Schule. Wo immer es ging, zeigte er eine partnerschaftliche Personalführung bei Schülern wie bei Kollegen. Die Schule fühlte sich unter Jürgen Woelke gut geführt, gut betreut, ja, einfach wohl.

Auch als Stellvertreter war er immer gesprächsbereit, kompromissbereit, tolerant, umsichtig und beliebt.

Dazu hatte er ein Gespür für Neuerungen und ein phantastisches Organisationstalent. Neuerungen soll hier nicht heißen „Vorgegebenes“, sondern etwas, was in der „Kreativschmiede“ eines Jürgen Woelke entstanden war. Als Sportlehrer hat er jahrelang und mit Erfolg Schulumannschaften im Schwimmen und Tischtennis betreut und hauseigene Tischtennisturniere organisiert. Er erfand Großveranstaltungen wie den „Akademischen Tag“ und die Berufsinformation für Berufsanfänger (Aus der Praxis in die Praxis). Diese Veranstaltungen wurden auch kreisweit geschätzt. Zu vergessen ist auch nicht die Organisation des Berufspraktikums.

Als interessierter Historiker war er immer der Tradition, aber auch den Neuerungen verpflichtet. So war es für ihn selbstverständlich, sich um unser Archiv zu kümmern und dieses zu hegen und zu pflegen - unser Archiv braucht



sich neben den Kreis- und Stadtarchiven nicht zu verstecken. Darüber hinaus beteiligte er sich federführend an der **Fixierung von Schulgeschichte**. Er war und ist einer der fleißigsten Schreiber für **SCHWARZ auf WEISS** und er war **Redakteur** bei den **beiden Schulchronik-Bänden von 1984**.

In fünf Jahren feiert das Gymnasium Moltkestraße 100 Jahre Abitur. Das Kollegium verspürt an dieser Stelle schon jetzt, wie viel Arbeit auf uns zukommt, wenn wir den Standard eines Jürgen Woelke erreichen wollen.

Lieber Jürgen Woelke, die Schule täte gut daran, wenn sie deinen **Hang zu Historie und Tradition weiter verfolgen** würde, nur sehe ich hier im Augenblick Lücken, die in diesem Bereich nicht zu schließen sind. Der Mensch braucht Geschichte zur Identifikation! Vielleicht hilfst Du uns ja an dieser Stelle noch etwas?

Auch der **Schulbau** und seine **Gestaltung** waren ihm immer ein ganz wichtiges Anliegen. Man muss sich dort wohlfühlen, wo man lebt, war seine Devise. Dies setzte er konsequent um. Der Hexenbusch als Schulhof für die Schüler, das Schülercafé und dessen Begrünung, das Verschönerungsteam, zusammengesetzt aus Eltern, Schülern und Lehrern, die enge Zusammenarbeit mit der Kunst und der Musik und deren Unterstützung in allen Bereichen (Auf welcher Kunstaussstellung war er nicht? Welches Museum in Köln kennt er nicht? Welche Musikveranstaltung hat er nicht unterstützt?).

Auch unser Aushängeschild, **der Kasten „Im Gespräch“**, wurde von ihm initiiert und nunmehr im 13. Jahr kreativ und umsichtig geführt.

Neben der Schule im Innenbereich schaute er weit über diese hinaus. Er war reise- und abenteuerlustig, war bereits auf allen Kontinenten, kennt nahezu alle Staaten Europas und der USA.

Obwohl kein Anglist, hat er sich der „Erweiterung des Horizonts“ immer verbunden gefühlt. Er war **Mitbegründer des Austauschs mit den USA** und hat jahrzehntelang den Austausch mit West Covina in Kalifornien erhalten und gestaltet. Wie wichtig ein solcher Austausch zur Charakterbildung ist, kann nur jemand ermessen, dessen Kind daran teilnehmen durfte.

Daneben fand er auch noch Zeit, sich für die Stadt Gummersbach zu engagieren als **Stadthistoriker, Mitglied des Partnerschaftskomitees mit La Roche und aktives Mitglied im Bürgerverein**. Es sah immer eine enge Verbindung zwischen Stadt und Schule. Ortsverbundenheit als Gummersbacher und die Liebe zu unserer Schule und Stadt waren bei ihm eine Herzensangelegenheit.

Als ich Jürgen Woelke einmal fragte, was ihn in seinem Leben geprägt habe, nannte er die große Freiheit im Elternhaus, seine Schulzeit ohne jede Repression in Bergneustadt, die großartigen Professoren in Göttingen und Bonn, sein Jahr in Berkeley/Kalifornien (1968), seine Schüler und Kollegen und, kann man es schöner sagen, Frau Woelke, Charakter, Moral und Kultur seiner Frau.

Ein Urgestein verlässt unsere Schule - so habe ich diese Rede überschrieben. Jetzt am Ende wissen wir alle, warum man dies mit Fug und Recht so sagen kann, darf und muss.

Für all das, was Du für die Schule getan hast, können wir nur ein lautes DANKE, Jürgen Woelke! sagen und hoffen,



dass wir wenigstens dazu in der Lage sein und die Kraft dazu besitzen werden, Teile Deines Werkes weiterzuführen.

Bleibe uns bitte mit Deinem Organisationstalent und Deiner Kreativität erhalten. Das wünschen wir uns.

Die Schule wünscht Dir von Herzen einen schönen Ruhestand, viel Muße und Zeit zur Kreativität, zum Leben, zum Genießen. Dabei dürfen natürlich auch eine gute Gesundheit, die Familie und Deine liebe Frau nicht fehlen.

## Eine Ära geht zu Ende...

Die Bildungsanstalt Moltkestraße, geschichtsgeprägt in höchstem Maße, sah Schüler kommen, Schüler gehen, zumeist nach Abitur-Bestehen.

Mit ihnen sind dahingezogen natürlich auch die Pädagogen, vor allem jene Renommierten, die diese heile Welt regierten.

Dem Zeitenwechsel, permanenten, erlagen auch die Co-Regenten, die unter Jaeger, Schönrath jobten und durch die Aktenberge robbten. Solch Laborieren, unausweichlich, gab es auch unter Reichel reichlich und blieb auch Co-Regenten-Mode in Elbrachts kurzer Episode.

Vom „Muß i denn“ verschont wird keiner, denn heute geht mal wieder einer, der unter wechselnden Piloten dem Zahn der Zeit die Stirn geboten; doch dieser Zahn, was wir beklagen, tat leider nun auch ihn benagen.

Ein Hauch von Wehmut uns umweht, wenn jetzt auch Jürgen Woelke geht. Er kam zu uns als junger Spund, voll Energie und kerngesund. Doch fern liegt jeglicher Verdacht, dass ihn die Schule krank gemacht. Ihm brachte keineswegs Verdruss die Arbeit eines Sisyphus, die er bewirkte lange Zeit

mit Tatkraft und Bescheidenheit,  
diskret, die weil sein Amtsgenosse  
schon spähte nach der nächsten Sprosse.  
Getreu er seine Dienste bot,  
und wenn auch nur als Co-Pilot,  
wobei ihn trösten mag Sankt Peter:  
der Papst ist auch nur Stellvertreter...

Jedoch Geschichte seiner Stadt  
im „Hauptamt“ ihn beflügelt hat ;  
er ward - für künftige Berichte -  
jetzt selber Schul- und Stadtgeschichte...

Nun denkt man wohl, es sei zu schad  
der Jürgen für das Pensionat.  
Wo kann er weiter sich entfalten?  
Wo kann er geistig frisch sich halten?  
Dem Glücklichen schlägt eine Stunde:  
der Morgen in der Fröschopp-Runde,  
die Premiere der Karriere  
im Hohen Rat der Pensionäre.

Dem Moltkestraße-Schul-Gevölke  
kommt schon Ersatz für Jürgen Woelke,  
denn kopflos bleibt die Schule nicht.  
Sie braucht wen, der das Machtwort spricht.  
Sie kommt samt ihrem Inventare  
mal wieder in die Wechseljahre.  
Nach Schulmonarchen, Emperoren,  
nach Direktoren und Dompteuren  
verleiht der Schule neuen Glanz  
jetzt feminine Dominanz.  
Das Vaterrecht starb hochbetagt.  
Matriarchat ist angesagt.

Einst Jungenschule, fast Kaserne,  
doch offen auch für die Moderne,  
erfährt der Bau am Busch der Hexen  
nun einen Wandel, sehr komplexen.  
Ein bisschen schon die Erde bebte,  
wenn Hermann Meyer dies erlebte  
(beziehungsweise überlebte ...).

Doch bei Personen bleibt es nicht:  
Der Bau verändert sein Gesicht!

Wie einstmal schon zu Jaegers Zeiten  
der Stellvertreter musste leiten,  
indem der Neubau frisch erstand  
und Bauaufsicht bei Schönrrath fand,  
so mußte diesmal Woelke schuften  
und diesen Neubau prompt entduften,  
denn plötzlich leider wurde sie  
zum schlimmen Pflichtfach, die Chemie!

Man zog, da dort die Luft war reiner,  
in die Container...

Nun strahlt die Schule frisch und rein.  
Mit einer Frau zieht Farbe ein.  
Nach kaiserlichem Backsteinbau  
und Schönrraths Sinfonie in Grau  
bestimmt jetzt Farbe eine Frau.  
Was einst lag dunkel, strahlt jetzt hell  
am Hexenbusch in Pink-Pastell;  
gestylt im Touch moderner Schneider  
erstrahlen Moltkes neue Kleider.

Mögen die neugefärbten Seiten  
nicht andre auch zu „Kunst“ verleiten:  
schon seh ich flotte Sprüche spritzen  
die nächtlichen Graffiti-Fritzen.  
Oft birgt sich hinter einer Stirn  
ein simplodeformiertes Hirn ...

Wohlan denn: Abgang und Debut,  
und dies nicht nur in Bellevue.  
Denn das Berliner Schauspiel hat  
ein Nebenpiel in unsrer Stadt.  
Nur dass ein Mann folgt auf den Rau.  
Hier folgt auf Woelke eine Frau -  
was manche sehen positiver  
und je nachdem auch progressiver  
und als ein freundliches Geflirtel  
im Gummersbacher Preußenviertel ...

Fest steht beim Dirndl und beim Knaben,  
dass sie noch eine Zukunft haben.  
Wir wünschen beiden Kraft und Mut.  
Drum Gott befohlen! Und macht's gut!

Clemens Kugelmeier

# BÜCHER OSBERGHAUS

Kaiserstraße · 51643 Gummersbach · Telefon 0 22 61/2 24 44

## Frage-Umzug im Regen

Einen Tag vor den Zeugnissen, am Dienstag, dem 20.7.2004, um 8.00 Uhr erwartete die Schülerinnen und Schüler der Klassen 5-10 und der Jahrgangsstufe 11 eine besondere Aufgabe: sie sollten die Stühle und Tische ihrer bisherigen Klassenzimmer vom Containerdorf ins nahegelegene alte Schulgebäude tragen, das nach den Sommerferien, saniert und renoviert, wieder das Domizil des Gymnasiums sein würde. Christoph Fischbach als Organisator hatte einen akribischen Plan für diesen Umzug ausgearbeitet. Die zu überquerende Moltkestraße war abgesperrt, ein Polizist stand zur Überwachung des Umzugs bereit, Lehrerinnen und Lehrer waren an der Strecke postiert.

Aber Petrus spielte nicht mit: der 20. Juli erwies sich schon am Morgen als ein grauer und feuchter Regentag, und so wartete die ganze Schule auf eine Regenpause, um den Umzug durchzuführen. Als diese endlich kam, machte sich die erste Klasse mit ihren Möbeln auf den Weg. Aber schon nach wenigen Metern setzte ein neuer Schauer ein, die Zuschauer spannten ihre Regenschirme auf, und die jungen Möbelträger waren trotz Regenkleidung schnell durchnässt. Doch die wartenden Schülerinnen und Schüler waren nun nicht mehr zu halten und schlossen sich beherzt der ersten Klasse an. Vor dem Schulgebäude wurden alle transportierten Möbelstücke erst einmal trockengewischt und dann in die neuen Klassenräume getragen, wohin Lehrer den Weg wiesen. Pünktlich um 12.00 Uhr war der Umzug abgeschlossen, und alle freuten sich über die gelungene feucht-fröhliche Aktion.

Deren Zweck war es, der Stadt Gummersbach Umzugskosten zu ersparen und die sonst unvermeidlichen Transportschäden am Mobiliar auszuschließen. Aber auch der Spaßfaktor der Aktion spielte bei den Schülerinnen und Schülern eine erhebliche Rolle: Stühle durch den Regen zu schleppen ist allemal besser als Unterricht im trockenen Klassenzimmer.

Dieter Langel

## „Moltke-mobil“ - Ein Umzug in zwei Akten

„Der Worte sind genug gewechselt, lasst mich auch endlich Taten sehn“, so schrieb einst schon Goethe. Einen ähnlichen Gedanken hatte wohl auch jeder Schüler, der am Dienstag, dem 20.07.04, tatkräftig beim Umzug unserer Schule mitgeholfen hat. Endlich, nach drei Jahren des Wartens, konnte man sich von den Containern „verabschieden“ und auf ein helles, freundliches und vor allen Dingen neu ausgestattetes Gebäude freuen.

Auch der teils starke Platzregen, der dem Unternehmen „Moltke-mobil“ im Wege stand, minderte die aufkommende „Taten-Freude“ nicht. So war es auch kein Wunder, dass schon nach kurzer Zeit große Teile des Inventars ins neue Gebäude gebracht worden waren.



Dies war „nur“ der erste Akt; der zweite geschah danach, fernab von Schülerscharen. Bis zum Ende der Sommerferien halfen Bauarbeiter und Freiwillige, Möbel und Kartons zu tragen und letzte Innen- und Außenarbeiten fertig zu stellen. So konnten wir pünktlich ins neue Gebäude einziehen.

Der Umzug zeigt, dass unsere Schule in gemeinsamer Arbeit auch einem solch großen Vorhaben gewachsen ist. An dieser Stelle vielen Dank an alle tatkräftigen Helfer, darunter Bauarbeiter, Architekten, Freiwillige, Lehrer, Eltern, Schüler und ein ganz besonderer Dank an die Stadt Gummersbach, die sich so schnell unseres Problems angenommen hat und durch deren Hilfe wir nicht zuletzt nun im „neuen“ Gymnasium Moltkestraße sind. So ist es wünschenswert, dass das Motto „Moltke - mobil“ auch nach dem Umzug noch lange anhält.

Anne-Kristin Wolf, Klasse 10c



# Einweihung des sanierten Gymnasiums am 24.9.2004

## Phasen der PCB-Sanierung

Die PCB-Messungen begannen 1997, abschließende Ergebnisse lagen im Jahr 2001 vor. Die Werte ergaben bis zu 5000 ng/m<sup>3</sup> und lagen damit eindeutig über den gesetzlichen Grenzwerten (300 ng/m<sup>3</sup> bzw. 3000 ng/m<sup>3</sup>). Das Kollegium, die SchülerInnen, die Eltern und die Schulleitung waren zutiefst beunruhigt. Doch die Stadt Gummersbach war sich ihrer Verantwortung voll bewusst und handelte schnell und professionell.

Es dauerte kein halbes Jahr von der Feststellung der erhöhten Werte bis zum Umzug unserer Schule im Herbst 2001 in das Containerdorf in der Lochwiese. Die Stadt hatte hervorragende Arbeit geleistet, denn innerhalb von nur 6 Wochen war unser neues Dorf aufgebaut - parallel dazu war das Stadion Lochwiese umgebaut worden, damit diese Lösung überhaupt möglich wurde. Natürlich war die neue Heimat zu Beginn gewöhnungsbedürftig.

Nachdem die Stadt den langen Zwischengang noch mit einem Dach versehen hatte, fühlten wir uns alle pudelwohl.

Nun begann die Stadt Konzepte für die Sanierung unseres Schulgebäudes zu entwickeln. Es musste festgestellt werden, ob eine Sanierung möglich wäre oder ein Abriss erfolgen müsste. Lange Messreihen bei der Probesanierung eines Raumes ergaben: Es konnte erfolgreich saniert werden! Im Dezember begannen die Entkernungs- und Betonsanierungsarbeiten, sie wurden im Sommer 2003 abgeschlossen.

Die Schule war ein Rohbau, und man hatte als Laie den Eindruck, als wenn noch nicht viel geschehen wäre.

Doch nun gaben sich viele Firmen die Klinke in die Hand, der Wiederaufbau begann. Dabei wurden eine neue Raumkonzeption verwirklicht, Wände neu angeordnet.

Auch die Außenfassade und der Schulhof wurden neu gestaltet. Es wurden beispielsweise über 50000 m Kabel verlegt, 5500 m<sup>2</sup> Decken und Bodenbeläge verlegt und 1600 m<sup>2</sup> Fensterflächen eingebaut. Für die Fluchttreppen wurden 35000 kg Stahl benötigt.

Im Sommer 2004 war unsere Schule bezugsfertig.

Erfreulich ist, dass der Kostenrahmen, den sich die Stadt Gummersbach gesetzt hatte, voll eingehalten werden konnte.

Christoph Fischbach

## Gymnasiastinnen gestalten Schulfassade mit

Da bei der Sanierung des alten Schulgebäudes auch die Fassade neu zu gestalten war, kam uns die Idee, auch die Schülerinnen und Schüler ab Klasse 10 in diese Gestaltung miteinzubeziehen. Unter meiner Federführung wurde im April 2004 ein entsprechender Wettbewerb an der Schule ausgeschrieben.

Preisträgerinnen waren: Lena Heeschen (Jahrgangsstufe 13, 1. Preis), Stefanie Raupach / Raphaela Jesinghaus (Jahrgangsstufe 12, 2. Preis) und Monja Stosiek (Jahrgangsstufe 11, 3. Preis). Die Entwürfe dieser Schülerinnen wurden der baubegleitenden Arbeitsgruppe „Gymnasium Moltkestraße“ vorgestellt und fanden dort viel Beifall. Der technische Beigeordnete Ulrich Stücker übergab den Gewinnerinnen Geldpreise, und der Architekt Peter Wirsing versprach, die ein oder andere Anregung der Preisträgerinnen



in seinem Farbkonzept mit zu berücksichtigen.

Bei der Fassadengestaltung mussten bestimmte Vorgaben beachtet werden, z.B. sollten die einzelnen Baukörper gegliedert sowie die Senkrechte betont werden, um den Vorrang der Horizontalen zu mildern. Der entsprechende Vorschlag von Lena Heeschen fand folgende Würdigung der Jury: „Eine sehr gute Farbkonzeption! Die einzelnen Baukörper sind durch Farbabstufungen und durch die gestalterische Betonung des Treppenhauses gut zu unterscheiden (die gestalterische Betonung des Treppenhauses wurde übernommen!). Auch die Ostansicht wirkt durch diese Farbigkeit erfrischend und einladend. Das Treppenhaus ist durch farbig angedeutete Stufen von außen schon als solches erkennbar. Die Senkrechten geben dem gesamten Baukörper einen besonderen Charakter: sie werden ohne Starrheit betont und verlaufen in bewegtem Rhythmus.“

Peter Leidig



## Rede des Bürgermeisters der Stadt Gummersbach Paul-Gerhard Schmitz

Ein Mammutprojekt - ich glaube, ich kann die Sanierung des Gymnasiums hier an der Moltkestraße so nennen - ist vollbracht. Ein Mammutprojekt, das uns ein Gift beschert hat, das man nicht schmeckt, nicht riecht und schon gar nicht sieht und das daher umso heimtückischer sein kann. Ein Mammutprojekt, das aber dank vieler kompetenter Helfer geschultert wurde und dessen Resultat die Zeit des Provisoriums schon vergessen gemacht hat, zumal ja zu aller Erholung direkt nach Abschluss der Bauarbeiten die Sommerferien ein wenig Ruhe und Entspannung brachten. Diese kompetenten Helfer sehe ich im Architekten, dem Planungsbüro Zebra, dem Gutachter, den am Bau beteiligten Firmen, der Schulleitung und dem Lehrerkollegium, aber auch bei den Eltern, den entsprechenden Ratsgremien, den beteiligten Fachämtern der Verwaltung und nicht zuletzt bei den Schülerinnen und Schülern; denn es ist nicht selbstverständlich, wenn Schülerinnen und Schüler selbst mit anpacken und im strömenden Regen ihr Hab und Gut aus der Lochwiese in ihr neues Domizil verfrachten.

Meine Damen und Herren,  
wir haben Sie zu diesem kleinen Einweihungsfest eingeladen, um das Geschaffene zu feiern und allen, die ich gerade nannte - und ich hoffe, ich habe keinen vergessen - herzlich zu danken.

Meine Damen und Herren,  
es war Anfang 2001 sicherlich für alle ein Schock, als sich herausstellte, dass das Gebäude kontaminiert war. Es war ein Schock, als einmal hochgerechnet wurde, wie teuer die Sanierung sein würde, zumal die Kosten allein von der Stadt aufzubringen waren. Es ging aber einzig und allein um die Verantwortung für die Gesundheit der hier tagtäglich Lernenden und Lehrenden. Dabei war uns sicherlich anfangs gar nicht so recht bewusst, dass wir durch die Sanierungsarbeiten quasi eine nagelneue Schule schaffen würden, die mit ebenso nagelneuen Einrichtungsgegenständen ausgestattet ist. Bis es aber so weit war, mussten viele Details abgestimmt werden, viele Fragen galt es zu beantworten.

Durch den engagierten Einsatz aller, die in vielen, vielen Besprechungen zusammengesessen haben, um den richtigen Weg vorzuzeichnen, hat aber fast alles nahtlos geklappt, weil, und das kann man, glaube ich, mit Fug und Recht sagen, die Chemie stimmte.

Auch wenn die Einrichtung der naturwissenschaftlichen Räume noch nicht vollzogen werden konnte - die Gründe sind Ihnen bekannt -, kann man doch wohl sagen: das Werk ist gelungen, und Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer finden hier eine Atmosphäre vor, die von der Gestaltung der Außenfassade bis in den hintersten Winkel hell und freundlich ist. Das wird vielleicht bei den meisten den Horror vorm Lateinunterricht nicht mildern, aber den Aufenthalt in der „Penne“ ein Stück weit erfreulicher gestalten.



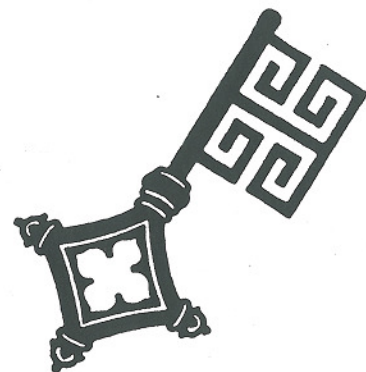
*Zwischendurch*

Meine Damen und Herren,  
mit diesen wenigen Worten will ich es bei meiner Begrüßung auch bewenden lassen, denn ich habe Herrn Technischen Beigeordneten Stücker gebeten, Ihnen den Bauverlauf einmal zu skizzieren, und da ich glaube, dass Sie, liebe Frau Stell-Schleef, der Übergabe des Schlüssels von Herrn Architekten Wirsing doch ein wenig entgegenfiebern, wollen

wir unsere Redebeiträge relativ kurz gestalten.

Mit einem nochmaligen Dank an alle, die sich in die Sanierung, in die Gestaltung eingebracht haben, wünsche ich den zukünftig hier Ein- und Ausgehenden alles Gute.

Ich glaube, wir brauchen solch eine Sanierung nicht noch einmal, aber wenn, dann wissen wir, dass wir uns aufeinander verlassen können!



## Rede des Architekten Dipl.-Ing. Peter Wirsing

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich begrüße hiermit herzlich

Herrn Bürgermeister Schmitz  
Herrn Beigeordneten Schneeloch vom Schulamt  
Herrn Dezernenten Stücker vom Bauamt  
die Damen und Herren der Politischen Arbeitsgruppe  
die Mitarbeiter der Bauaufsicht und des Bauamtes  
die Damen und Herren der am Bau beteiligten Ingenieurbüros und Firmen  
die Schulleiterin Frau Stell-Schleef  
die Damen und Herren Lehrer  
und letztlich die, für die dieses Gebäude saniert wurde, die Schülerinnen und Schüler!

Ich freue mich und betrachte es als große Ehre, Ihnen, Herr Bürgermeister, heute den Schlüssel für das sanierte Gymnasium Moltkestraße übergeben zu dürfen. Einem Gebäude, welches jungen Menschen und Lehrern durch Licht und Farbe den Aufenthalt angenehm machen, das Lernen unterstützen und dies auch nach außen hin durch Gestaltung und Farbenfreude darstellen soll.

Dank an die Stadt Gummersbach, für das Einbinden von Schülern, Lehrerschaft, Elternvertretern und Musikschule bis hin zum Hausmeister in die Planung und Gestaltung und deren Umsetzung. Denn nur durch das Zusammenspiel von Planern und allen Nutzern kann ein gutes Ergebnis erzielt werden.

So sind nun im obersten Geschoss, unter anderen, die Kunst- und Musikräume, im untersten Geschoss die naturwissenschaftlichen Räume der Chemie, Biologie, Physik und neuerdings der Informatik zusammengefasst worden. Jedes Geschoss besitzt nun auch ausreichend Schüler- und Lehrertoiletten. Die Pausenhofüberdachung ist abgebrochen worden, sodass mehr Licht in die neue, größere Cafeteria gelangen kann und das Gebäude hier den Raum für eine mögliche Erweiterung bietet.

Man kann sagen, die Bedürfnisse der Nutzer sind hier umfassend berücksichtigt worden. Daran haben wesentlich Anteil die Ingenieurbüros Nierstenhöfer, Canzler, IfBW sowie der Bauherrenvertreter, Büro ZEBRA, und die ausführenden Firmen.

Dass es bei so vielen Beteiligten mit unterschiedlichsten Interessen auch schon mal kracht und knirscht, ist am Bau nicht ungewöhnlich. Letztlich haben aber alle ihren Auftrag erfüllt und gut zusammengearbeitet. Dafür an alle meinen herzlichen Dank!

Besonders möchte ich mich aber bei meinem damaligen Bauleiter, Herrn Arndt Reichold, bedanken, der als Bin-

deglied zwischen Planung und Bauausführenden, mit hohem persönlichen Engagement und Kompetenz, einen wesentlichen Teil zum Gelingen der Schule beigetragen hat.

Nun, das Gebäude ist fertig und es bleibt mir zu wünschen, dass sich Form, Licht und Farbe in ihrer Heiterkeit auf die Schüler und Lehrer übertragen möge.

Herr Bürgermeister, ich darf Ihnen nun den symbolischen Schlüssel mit dem neuen Logo des Gymnasiums mit den besten Wünschen für diese Schule übergeben!

## Rede der Vorsitzenden des Fördervereins Frau Bärbel Fulda-Huhn

Sehr geehrte Frau Stell-Schleef, sehr geehrter Herr Bürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren,

für die Elternschaft des Gymnasiums Moltkestraße möchte ich als Fördervereinsvorsitzende des Gymnasiums auch im Namen unseres Schulpflegschaftsvorsitzenden Herrn Becker und dessen Stellvertreter Herrn Birth, die heute leider terminlich verhindert sind, allen Beteiligten und Verantwortlichen, insbesondere der

Stadt Gummersbach, einen herzlichen Dank sagen.

Nachdem sich im Frühjahr 2001 eine nicht zu verantwortende PCB-Belastung in der Schule herausgestellt hatte, hat die Stadt Gummersbach die Elternschaft umfassend informiert und schnell eine akzeptable Übergangslösung realisiert. Schüler, Lehrer und Eltern haben sich im Containerdorf (bis auf die kalten Füße an den Elternsprechtagen) wohlgefühlt.

Sie, sehr geehrter Herr Bürgermeister, haben in Ihren Grußworten anlässlich der Abiturfeiern immer Ihre Unterstützung zum Ausdruck gebracht. Rat und Verwaltung der Stadt Gummersbach hatten immer ein offenes Ohr für die Anliegen der Eltern.

Und nun sind wir auch sehr zufrieden mit dem Ergebnis. Unsere Kinder haben sich nach meinem Eindruck schon gut eingelebt, und die Begeisterung der Eltern konnte ich anlässlich dreier Klassenpflegschaftsversammlungen sehen.

Besonders freuen kann man sich über die gut und modern ausgestatteten Chemie-, Biologie-, Physik- und Informatikräume. Da muss das Lernen einfach Spaß machen!

Erinnern möchte ich daran, dass das Ganze auch nur möglich wurde, weil die Lehrer mitgezogen haben. Und



hier sind besonders das Engagement und die Ideen von Herrn Fischbach zu würdigen. Die Ausstattung der Schule wäre heute nicht auf dem Stand, wenn er nicht unermüdlich alles organisiert, verhandelt und letztlich koordiniert hätte.

Allen, die zum Gelingen beigetragen haben, sei es der Architekt, Herr Wirsing, das Team vom Baudezernat mit Herrn Stücker bis zum Handwerker und letztendlich auch Ihnen allen als Steuerzahlern nochmals herzlichen Dank und ein gutes Gelingen für alle, die in dieser funktionellen und schönen Umgebung arbeiten und lernen.

## Rede der Schulleiterin Frau R. Christine Stell-Schleef

Ich freue mich, dass ich heute hier von Ihnen, Herr Wirsing, als Architekten und Bauleiter der Sanierungsaktion des Gymnasiums Moltkestraße den Schlüssel für dieses Gebäude entgegennehmen darf. Es ist eine große Ehre für mich, aber gleichzeitig auch eine große Verantwortung, die mir damit übertragen wird.

Die Schlüsselgewalt haben Sie mir übertragen für ein Haus, eine Schule, die nach neuesten Maßstäben saniert wurde, d. h. große, freundliche Räume, die für unsere Schüler und Schülerinnen zur Verfügung stehen, breite, farblich ansprechende Flure, auf jeder Etage Möglichkeiten zu „stillen Winkeln“, in denen die Schülerinnen und Schüler arbeiten, aber auch kommunizieren können. Die naturwissenschaftlichen Räume im Untergeschoss sind großzügig gestaltet, ebenso die Fachräume für Kunst und Musik. Auch die Einrichtung ist nach modernen Grundsätzen vorgenommen worden.

Alles in allem ein gelungenes Projekt, das in seiner Planung und Durchführung in der vorgesehenen Zeit vollendet wurde.

Die Stadt Gummersbach als Schulträger und alle am Schulleben Beteiligten haben zielstrebig das PCB-Problem angegangen, und nach der Etappe der Auslagerung der Schule haben wir vor den Sommerferien jetzt den letzten Abschnitt des Weges erreicht. An dieser Stelle geht mein Dank an Herrn Elbracht und Herrn Woelke, die die einzelnen Stationen maßgeblich begleitet haben.

Mit dem Einzug in die neue „Moltkestraße“ ging zeitgleich die Neubesetzung der Schulleitung einher. Ich möchte heute gern den Blick nach vorn richten und einige Gedanken zu dem, was auf uns zukommt, mit Ihnen teilen.

Seit zwei Wochen findet in diesen Räumen der reguläre Unterricht für 799 Schülerinnen und Schüler im Alter von 11 - 19 Jahren statt. Die Anmeldezahlen sind im Vergleich zum letzten Schuljahr nochmals um 40 gestiegen. Das hängt sicherlich auch mit der Fertigstellung des neuen Gebäudes zusammen.

52 Lehrkräfte haben hier ihren Arbeitsplatz, wie auch die 3 städtischen Bediensteten. In den Erdgeschossräumen hat die Musikschule Gummersbach ihren Sitz.

Wenn man also einmal hochrechnet, gehen hier täglich um die 950 Menschen ein und aus, die jetzt sicher sein können, dass auch zukünftig keine gesundheitliche Gefährdung den Schulbetrieb belasten wird.

D.h. wir können uns ab jetzt konzentriert der inhaltlichen Arbeit zuwenden. Die Zukunft im Bereich Schule ist ge-

kennzeichnet von Innovationen, und die ersten Veränderungen kommen schon im November (Lernstandserhebungen) auf uns zu. Das erfordert auch von uns Lehrern ein Umdenken und ein gewisses Maß an Flexibilität. Gerne leisten wir unsere Arbeit nach den Maßstäben, die wir schon lange kennen, allem Neuen treten wir mit einer gewissen Skepsis gegenüber. Gerade an einer Schule, die eine lange Tradition und überkommene Strukturen pflegt, erfordert es von allen die Bereitschaft zur Überprüfung und Veränderung, nicht als Selbstzweck, sondern vielmehr als Anpassung an die sich verändernden gesellschaftlichen Strukturen und zum Wohle der Schülerinnen und Schüler, die auf die Anforderungen der Zukunft vorbereitet werden müssen.

Das bedeutet, dass die zu leistende Arbeit anstrengend wird, aber sie ist auch spannend.

Die äußeren Bedingungen für die Schule von morgen und übermorgen sind hier aufs Beste bereitet.

Die Herausforderungen der inhaltlichen Veränderungen müssen und können wir nur gemeinsam schaffen.

Wenn Sie eben nicht durch den Hexenbusch gekommen sind, sondern den Zugang über die Moltkestraße gewählt haben, ist Ihnen sicherlich an der Stirnseite unserer Schule das Logo aufgefallen. „Logo“ ist das englische Kurzwort für logotype = Marken-, Firmenzeichen.

Als ich zum ersten Mal unser Schullogo sah, hatte ich verschiedene Assoziationen:

Zunächst einmal das M für Moltkestraße, doch beim näheren Hinsehen fällt auf, dass es sich durchaus um ein komplex gestaltetes Logo handelt. Man erkennt zwei farblich voneinander abgesetzte Figuren, die sich gegenüberstehen, sich anschauen und die Hand reichen.

Ich wünsche mir und uns, dass dieses Logo zu einem Zeichen, einem Markenzeichen für unsere Schule und unser Selbstverständnis werden. Wir wollen jeden einzelnen in seiner Individualität erkennen und annehmen und in seiner Einzigartigkeit respektieren. Gleichzeitig wollen wir darauf achten, dass dies in einem Geiste des Respekts voreinander geschieht, was sowohl die Wertschätzung aller Personen, die in diesem Haus ein- und ausgehen, als auch die Dinge dieses Haus selbst beinhaltet.

Dieses Zeichen soll auch stehen für Neugierde, Neugierde auf das, was in diesem Haus geschieht.

Neugierde, Wertschätzung, Respekt und Individualität mögen den Geist dieser Schule prägen.

Ich möchte Sie jetzt einladen zu einem Rundgang durch die Schule.

Im obersten Stockwerk finden Sie die Kunst- und Musikräume und die Kursräume für die Oberstufe. Im Basement die naturwissenschaftlichen Fachräume, in der 1. und 2. Etage die Klassenräume für die Sekundarstufe I. Der Verwaltungstrakt befindet sich auf dieser Ebene.

Wir haben es so geplant, dass jeweils die Klassensprecher in ihren Klassenräumen die Gäste begrüßen, die Fachräume jeweils von den Fachschaften vorgestellt werden.

In einer halben Stunde sind Sie dann herzlich eingeladen zu einem kleinen Imbiss mit Umtrunk in der Cafeteria.



## Die Lehrerschaft des Gymnasiums Moltkestraße dankt

- den Bürgern der Stadt Gummersbach und dem Förderverein des Gymnasiums Moltkestraße für die großzügige Hilfe bei der Sanierung unseres Gymnasiums,
- dem Gymnasium Grotenbach für die Gastfreundschaft während der Umbauphase.

### Wir danken

- unseren 798 Schülerinnen und Schülern, die den Umzug selbst bei strömendem Regen tatkräftig unterstützten,
- unseren beiden Sekretärinnen, Frau Stefanie Hammer und Frau Barbara Kettner, und unserem Hausmeister, Herrn Jörg Blaumeiser, für unermüdlichen Einsatz weit über ihre Dienstzeit hinaus,
- und wir danken – stellvertretend für alle Beteiligten aus Direktion und Lehrerschaft – ganz besonders unserem Kollegen Christoph Fischbach für seine übergreifende Koordination und seine mit viel Engagement durchgeführte organisatorische Arbeit.

## Ein Beispiel aus der schriftlichen Abiturprüfung 2004

### Leistungskurs Sozialwissenschaften ( Peter Koch )

Thema: Rolle von Wirtschaft und Gesellschaft in der Sicherheitspolitik

#### Material

Auszüge aus:

**Ernst-Otto Czempel: Weltpolitik im Umbruch** – Empfehlungen für eine neue europäische Außenpolitik

Die Pax Americana, der Terrorismus und die Zukunft der internationalen Beziehungen, Dritte Auflage, München 2003, S. 197-205

(In dem Schlusskapitel des Buches, aus dem die Auszüge stammen, stellt der Autor seine Empfehlungen für die Zukunft des internationalen Systems dar.)

Regionale Ordnungspolitik muss sich auch um die Demokratisierung in den Staaten kümmern. Die Teilhabe an der Herrschaft zählt zu den großen Trends in der Gesellschaftswelt, ihre Versagung zu den Quellen des Terrorismus. (...) Die Welt zu ordnen heißt letztlich, in den Staaten diejenigen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen durchsetzen zu helfen, die ein kooperatives, auf die Gewalt verzichtendes Verhalten institutionalisieren.

Die EU-Kommission in Brüssel fördert die Demokratisierung in Osteuropa, in der Ukraine und in Russland, weil sie darin zu Recht die wichtigste Strukturveränderung erkennt. Diese Strategie muss unbedingt in das neue Paradigma der Außenpolitik aufgenommen werden, damit sie nicht bei jedem Regierungswechsel wieder vernachlässigt werden kann. Die Demokratisierung der Herrschaftssysteme ist nicht einfach. Sie ist nicht identisch mit dem Export des westlichen Demokratiemodells. Wie ihre Teilhabe an der Herrschaft eingerichtet wird, kann nur von der Gesellschaft selbst entschieden werden. Sie kann ihr nicht von außen

und schon gar nicht mit einer militärischen Intervention übergestülpt werden. Sehr wohl aber kann sie von außen durch entsprechende Politikangebote gefördert werden. (...) Die Europäische Union müsste sich ihrer annehmen, sie diskutieren und, vor allem, in das strategische Arsenal der GASP aufnehmen. Damit würde die Union eine bedeutende konzeptuelle Lücke füllen und gleichzeitig ihre politische Identität profilieren. Die Union kann den Vereinigten Staaten den militärischen Rang nicht ablaufen, den politischen sehr wohl. Der Gewalt vorbeugen, statt sie zu vermehren; die Strukturen schaffen, die den Krieg wie den Terror endgültig aus dem internationalen System verbannen - solche Ordnungsbeiträge nützen der Welt. (...) Jetzt muss Europa den Amerikanern helfen, das Missverständnis zu überwinden, ihr überlegenes Machtpotential enthalte ein Ordnungsmonopol. (...)

Derlei Überlegungen sind den europäischen Politikern nicht fremd. Damit sie sie aber in das operative Geschäft der Außenpolitik einbringen können, brauchen sie Unterstützung. (...)



Der gesellschaftliche Mitbestimmungsanspruch (...) müsste (...) aktiviert und schon bei denjenigen Entscheidungen angemeldet werden, die im Vorfeld stattfinden. Unspektakulär wie sie sind, kanalisieren sie den Gang der Ereignisse. Sie entziehen sich leicht der gesellschaftlichen Kontrolle. Auf diese weniger in der Theorie, wohl aber in der Praxis demokratischer Mitbestimmung sich öffnende Lücke muss hier noch einmal ausdrücklich hingewiesen werden. Sie ist dafür verantwortlich, dass gesellschaftliche Anforderungen nur rudimentär in die Entscheidungsebene transferiert und auf ihrem Weg dahin vielfach manipuliert werden.

In keinem anderen Sachbereich aber werden gesellschaftliche Interessen so umfassend und fundamental betroffen. Schon Immanuel Kant hat in seiner Schrift über den ewigen Frieden den Bürgern vorgerechnet, dass sie die Opfer der Sicherheitspolitik sind. Sie leiden unter den Kriegen und müssen auch für deren Kosten aufkommen. Kant zog daraus den Schluss, dass der Krieg in dem Moment aufhören würde, in dem diejenigen, die seine Lasten zu tragen haben, über ihn zu entscheiden hätten. So ist es. Und weil die Politik diesem Sachverhalt nicht genügend Rechnung trägt, muss die Gesellschaft den Mitbestimmungsanspruch laufend erheben.

(...)

Die Politikwissenschaft sollte sich an der Friedensforschung, die sehr aktiv ist, ein Beispiel nehmen und sich stärker engagieren. Die Disziplin der Internationalen Beziehungen verfügt über in Jahrzehnten erarbeitete verlässliche Kenntnisse der Ursache-Folge-Verhältnisse in der auswärtigen Politik. (...) Ohne die fachliche Lagebeurteilung durch die Wissenschaft ist sie [die Gesellschaft] den Interpretationsvorgaben der Regierung weitgehend schutzlos ausgeliefert. Wenn sie die „Nationale Sicherheit“ beschwört, auf die Staatsraison verweist oder die Menschenrechte ins Feld führt, also Definitionsmacht ausübt, muss der Gesellschaft eine Sachautorität zur Seite stehen, die ihr zur Orientierung verhilft.(...) Sie müsste ihr dabei helfen, der Außenpolitik das neue Paradigma abzufordern, das den Bedingungen der Gesellschaftswelt gerecht wird.

(...)

Die alte Verteidigungspolitik hat ihre Klientel: die Rüstungsindustrie. Die neue Sicherheitspolitik hat auch eine Klientel, muss sie aber erst dadurch mobilisieren, dass sie ihr die in der Modernisierung enthaltenen Gewinnchancen zeigt. Die beiden amerikanischen Sicherheitsexperten Alwin und Heidi Toffler haben in ihrem Bestseller vorgeschlagen, die Herstellung von Frieden der Wirtschaft zu übergeben. Das ist nur vordergründig utopisch. Außenpolitik ist immer mit wirtschaftlichen Interessen eng verknüpft gewesen. Wenn es gelänge, die in der neuen Politik der Prävention, der gewaltfreien Konfliktbearbeitung und -lösung sich ergebenden wirtschaftlichen Möglichkeiten aufzuzeigen, meldeten sich auch Interessengruppen zur Stelle. Die neue Außenpolitik ließe sich sehr viel schneller durchsetzen.

(...)

Die Trends der Gesellschaftswelt sind so stark wie der Nachdruck, den die Gesellschaften ihnen verleihen. Die Restauration veralteter Machtpolitik im Zeichen der Pax Americana kann verhindert, jedenfalls gemildert werden. Wenn sie auf gesellschaftliche Anforderungen verweisen können, sind die europäischen Politiker stark genug, das Streben der Bush-Administration nach selektiver Weltherrschaft abzubremsen, zumal sie damit auch im Interesse der amerikanischen Gesellschaft handeln. Der Startschuss zur Wende kann aus Europa aber nur dann kommen, wenn gesellschaftliche Anforderungen ihn auslösen.

### Erklärungen:

**Paradigma** Hier gemeint: wissenschaftlichen Paradigma = das, was den Mitgliedern einer wissenschaftlichen Gemeinschaft gemeinsam ist, eine „Konstellation von Meinungen, Wertungen und Methoden“, sozusagen der von der Gemeinschaft anerkannte Denkraum.

**rudimentär** verkümmert

**Staatsraison** „der Grundsatz, dass die Verwirklichung des Staatswohls, des Machterhalts und der -erweiterung Maßstab und Maxime staatlichen Handelns seien.“

**Restauration** Wiederherstellung althergebrachter staatlicher und sozialer Ordnung

### Bestseller von

**A. und H. Toffler** Alwin und Heidi Toffler: Überleben im 21. Jahrhundert, Stuttgart 1994

### Aufgabenstellungen:

- Erläutern Sie Czempiels Vorstellungen von Ordnungspolitik und „neuer“ Außenpolitik vor dem Hintergrund Ihnen bekannter Denkschulen der internationalen Theorie und der Friedensvorstellungen von Dieter Senghaas.
- Analysieren Sie unter Berücksichtigung der Rolle von transnationalen Unternehmen in der globalisierten Weltwirtschaft die Perspektiven des Vorschlags, die „Herstellung von Frieden der Wirtschaft zu übergeben“ (Zeile 48).
- Ernst-Otto Czempel betont sehr stark die Bedeutung der Gesellschaft und ihren Mitspracheanspruch. Ist angesichts der Individualisierungs- und Wertewandelprozesse die deutsche Gesellschaft Ihrer Meinung nach dazu bereit und fähig, den notwendigen Mitbestimmungsanspruch in der Außenpolitik durch entsprechende Partizipation verantwortungsvoll wahrzunehmen?

### Beschreibung der unterrichtlichen Voraussetzungen

Das Thema betrifft zunächst **Inhaltsfeld VI** (Globale Strukturen und Prozesse), mit dem sich die Schülerinnen und Schüler (S.u.S.) in Jahrgangsstufe 13/1 beschäftigten. Im Zusammenhang mit der Thematisierung der Sicherheitspolitik und dem Beitrag verschiedener internationaler Akteure reflektierten die S.u.S. den Friedensbegriff, wobei sie das „zivilisatorische Hexagon“ als Analyseinstrument nutzten, und betrachteten die Weltordnung durch die Brille verschiedener Theorien der Internationalen Politik (Realismus, Liberalismus, Institutionalismus). Betroffen war v.a. Methodenfeld 5. Sie verglichen die weltordnungspolitischen Vorstellungen der USA differenziert mit denen Deutschlands (multilaterale Ordnung oder Hegemonie?) und dürften daher mit den Vorstellungen Czempiels gut zurechtkommen, auch wenn sie bisher keinen Text dieses häufig zitierten Autors im Unterricht gelesen haben. Im Halbjahr 12/1 wurden im **Inhaltsfeld IV** Aspekte der Globalisierung und Standortfaktoren angesprochen, doch die hier benötigten Kenntnisse über Strukturen der Weltwirtschaft und die Strategien transnationaler Unternehmen stammen aus der 13/1 (Fachbegriffe, Methodenfeld 2). Wertewandel und Individualisierungsprozesse wurden mehrmals thematisiert, wobei sie vor allem im Rahmen der Beschäftigung mit **Inhaltsfeld V** in der 12/2 im Rahmen des Begriffs der Modernisierung vertieft behandelt wurden. Sie spielten zudem bei der Beobachtung des Partizipationsverhaltens der deutschen Bevölkerung eine Rolle, weshalb zusätzlich - auch wegen der demokratietheoretischen Elemente (wie Rechtsstaatlichkeit, Gewaltmonopol) - **Inhaltsfeld III** betroffen ist. Die Aufgabenstellung ist damit integrativ.

## Beschreibung der erwarteten Schülerleistung

### Zu a)

Die erste Teilaufgabe verlangt eine Erläuterung der ordnungspolitischen Vorstellungen des Autors unter Rückgriff auf Weltordnungsvorstellungen des Liberalismus und den Friedensbegriff von Dieter Senghaas, die dazu darzustellen sind. Trotz der Analyseanforderung durch die Einordnung (AFB 2) liegt der Schwerpunkt der Aufgabe in der Darstellung. Daher ist **schwerpunktmäßig AFB 1** betroffen.

Im Textausschnitt weist Czempiel auf die besondere **Wichtigkeit der Demokratisierung** von Staaten hin, die entscheidender Faktor regionaler Ordnungspolitik sei, deren Ziel die Durchsetzung politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Strukturen sei, die auf Gewalt verzichten. Demokratisierung wirke damit **präventiv**. Demokratisierung heiße dabei nicht einfach Export oder Überstülperung des westlichen Demokratiemodells, sondern Beeinflussung der zu demokratisierenden Gesellschaft von außen durch demokratiefördernde **Politikangebote**, damit die Gesellschaft des entsprechenden Landes selbst über die Art und Weise der Teilhabe an Herrschaft entscheide (Legitimation).

Czempiel fordert, diese **Demokratisierungsstrategie als Paradigma in die GASP** (Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik der Europäischen Union) aufzunehmen, wodurch Europa in der Sicherheitspolitik eine „konzeptionelle Lücke“ fülle und als Korrektiv zu den USA auftrete. Europäische Politiker bräuchten dabei jedoch Unterstützung von der **Gesellschaft**, die als **Souverän** auch in außen- und sicherheitspolitischen Angelegenheiten ihren **Mitspracheanspruch** erhebe und gesellschaftliche Anforderungen formuliere. Die **Politikwissenschaft** soll sie dabei als **Sachautorität** unterstützen.

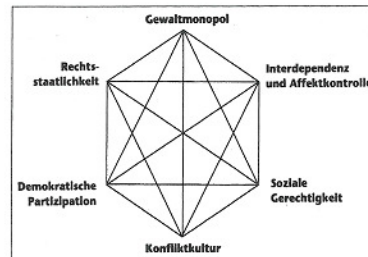
Zu der an Frieden interessierten Gesellschaftswelt gehört auch die Wirtschaft, die Czempiel (den Zukunftsforschern A. und H. Toffler folgend) in den Friedens-Herstellung-Prozess besonders einbeziehen will: Durch **Gewinnchancen für die Wirtschaft** soll die neue präventive Außenpolitik interessant werden und sich schneller durchsetzen.

Die S.u.S. kennen aus dem Unterricht realistische, liberale und institutionalistische Weltordnungsvorstellungen. Bei Ernst-Otto **Czempiel** werden vor allem **liberale Aspekte** erkennbar (häufig werden allerdings auch liberale und institutionalistische Vorstellungen zum (neo-)liberalen Institutionalismus zusammengefasst).

Die **liberale Schule** verknüpft die innere Ordnung der Staaten systematisch mit ihrer Außenpolitik und argumentiert - ausgehend von der Beobachtung, dass Demokratien keine Kriege miteinander führen -, dass demokratische Staaten dazu neigen, die im Inneren vorherrschenden **Konfliktaustragungsmuster in ihrem Außenverhalten zu reproduzieren**. Liberale Herrschaftssysteme sind durch Achtung der Menschenrechte, Partizipation, Rechtsstaatlichkeit und kompromissorientierte Konfliktlösungsmuster gekennzeichnet.

Hier bietet sich ein Bezug zum Politikwissenschaftler Dieter Senghaas an, der Frieden als Zivilisierungsprozess politischer Kollektive auffasst. Er spricht dann von **innerem Frieden**, wenn sechs interdependente Bedingungen in einem Staat erfüllt sind: Die Entprivatisierung der Gewalt, also ein staatliches Gewaltmonopol, das jedoch durch Rechtsstaatlichkeit eingehegt wird und durch demokratische Partizipation legitimiert wird. Diese Prinzipien müssen jedoch in einer konstruktiven politischen Konfliktkultur, also der Bereitschaft zur friedlichen und gewaltlosen Bewältigung von Konflikten verankert sein.

Soziale Gerechtigkeit, also Chancen- und Verteilungsgerechtigkeit bei Sicherung der Grundbedürfnisse, ist für Senghaas nicht aus Gründen der politischen Fairness unerlässlich, sondern auch als materielle Anreicherung von Rechtsstaatlichkeit durch Beteiligung an Wohlfahrt. Interdependenzen, genauer das Wissen um wechselseitige Abhängigkeiten (vor allem in arbeitsteiligen Ökonomien), fördern Toleranz und Kompromissbereitschaft als Affektkontrolle. Das „**zivilisatorische Hexagon**“ liefert einen Überblick über die genannten Bedingungen:



Staaten mit liberalen Herrschaftssystemen, also **Demokratien**, sind also von gleichen Normen und Konfliktregelungsmustern geprägt, so dass sie **untereinander stabile Kooperationsbeziehungen** ausbilden können. Weil aber auch autoritäre Diktaturen ihre - repressiven und gewaltvollen - Konfliktlösungsmechanismen nach außen übertragen, gilt in liberaler Sicht bei Beziehungen zwischen Demokratien und solchen Staaten das, was nach Ansicht der Realisten für das gesamte internationale System gilt, nämlich Unsicherheit und Bedrohung.

Czempiel betont die Bedeutung der Demokratisierung für die Sicherheitspolitik und zeigt damit seinen liberalen Hintergrund. Dadurch, dass er sich gegen eine gewaltsame Demokratisierung wendet, distanziert er sich deutlich vom amerikanischen neokonservativen Liberalismus, der amerikanische Stärke unter den Bedingungen der Globalisierung kompromisslos für einen Export liberaler Prinzipien nutzen will (Hiermit beschäftigten sich die S.u.S. in 13/1). Entsprechend können in den „*Politikangeboten*“ (Zeile 13) *Ansätze einer institutionalistischen Sichtweise* erkannt werden, denn im Unterschied zur liberalen Theorie im engeren Sinne macht sie die Chance zur internationalen Kooperation nicht nur von der inneren Ordnung abhängig, da auch Diktaturen kooperieren, wenn sie davon profitieren. Internationale Institutionen und internationale Organisationen als auf formalen Abkommen beruhende Regelsysteme, die einen Politikbereich kooperativ regulieren, haben damit einen Einfluss auf die Interessen und das Verhalten der Staaten.

In dem Gedanken, dass die Wirtschaft besonders effektiv Frieden herstellen könne, kann ein Bezug zu D. Senghaas' Interdependenz mit Affektkontrolle gesehen werden, weil ökonomische Interdependenzen, ob national oder international, Verhaltensverlässlichkeit fördern.

Für **ausreichende Lösungen** dieser Teilaufgabe sind die Grundgedanken Czempiels zu erläutern, wobei Realismus, Liberalismus und Institutionalismus zu nennen und wesentliche Merkmale der liberalen Schule sowie das zivilisatorische Hexagon im Zusammenhang darzustellen sind. Czempiel ist dem Liberalismus zuzuordnen. Für **gute Leistungen** ist eine angemessen strukturierte und ausführlichere Lösung notwendig und zu erkennen, dass bei Czempiel auch institutionalistische Ansätze erkennbar sind.

### Zu b)

Bei dieser Teilaufgabe müssen die S.u.S. ihr Fachwissen über Globalisierung und die Rolle der „global player“ reorganisieren und in einen für sie neuartigen Zusammen-

hang bringen. Damit ist trotz Einbezugs darstellerischer Teile **vorwiegend AFB 2** betroffen. Die Analyse betrifft v.a. Methodenfeld 4.

Die Aufgabenlösung verlangt eine Darstellung wesentlicher Strukturen der globalisierten Weltwirtschaft und der Rolle der transnational handelnden Unternehmen, wobei es hier vor allem auf die Motive von Unternehmen ankommt, sich in anderen Ländern oder für Frieden und Sicherheit zu engagieren.

Die Weltwirtschaft ist eine **globalisierte Weltwirtschaft**. Triebkräfte der Globalisierung sind vor allem wirtschaftliche Motive und die Hoffnung auf **Wohlfahrtsgewinne durch internationale Arbeitsteilung**, die auf politischer Ebene zur Liberalisierung nach außen und zur Deregulierung nach innen vorantrieb. Durch neue Technologien und gesunkene Transportkosten wurde die Vernetzung vorangetrieben, und durch Internationalisierung der Finanzmärkte findet sich Kapital dort ein, wo es Rendite verspricht.

Unter diesen Bedingungen bildeten sich **globale Unternehmen und Produktionsnetzwerke** heraus, funktionale Netzwerke also, in denen die **Wertschöpfungskette in und zwischen Unternehmen international aufgespalten** wird. Weil Dienstleistungen an Bedeutung gewinnen und grenzüberschreitend angeboten werden können, können ganze Unternehmensfunktionen nicht nur ausgelagert werden („Outsourcing“), sondern auch in andere Länder verlagert werden (z.B. Montage von Vorprodukten, Forschung). Die Zahl der transnationalen Konzerne (TNC), die auch als Indikator für Globalisierung genommen wird, hat sich immer weiter vergrößert. Häufig geschieht dies durch Übernahmen oder Fusionen, aber auch durch Beteiligungen oder Gründung von Tochterunternehmen, Joint Ventures. Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) stellen trotz geringerem Umsatz zahlenmäßig das größte Kontingent und investieren oft in Nachbarländer.

Durch die internationale Arbeitsteilung geraten daher Länder in **Standortkonkurrenz**. Zu den **Standortfaktoren** gehören politische Rahmenbedingungen (z.B. politische Stabilität, Rechtssicherheit, Steuergesetzgebung), wirtschaftliche Rahmenbedingungen (z.B. wirtschaftliche Entwicklung, Regulierung des Marktes, Währungsrisiko), der Arbeitsmarkt (v.a. Arbeitskosten, Produktivität, Vorschriften), Absatzmarkt (z.B. Marktgröße, geostrategische Bedeutung, Anzahl der Lieferanten), Infrastruktur/ technologische Rahmenbedingungen (z.B. Verkehrs-, Kommunikationstechnik, Energie, Bildungs- und Forschungsstand) und kulturelle Affinität zwischen Unternehmen und dem Gastland (z.B. Sprache, Mentalität). Häufig wird zwischen harten Standortfaktoren (Markt, Infrastruktur, Arbeitsmarkt, Lohn-, Energie-, Abgabenlasten) und weichen Standortfaktoren (Forschung, Kultur, Bildung, Kooperationsbereitschaft der Behörden) unterschieden.

Unter Berücksichtigung von Standortfaktoren investieren Unternehmen dann in anderen Ländern, wenn sie sich davon Vorteile versprechen. Folgende **Motive für grenzüberschreitende Investition** lassen sich abgrenzen:

- Beim klassischen Motiv des **Resource-Seeking** geht es um die Erschließung von Rohstoffquellen. Dieses Motiv nimmt in der Bedeutung ab.
- Beim Hauptmotiv des **Market-Seeking** geht es um die Sicherung und Ausweitung des Absatzes, also eine bessere Durchdringung der Auslandsmärkte. Bei diesem Hauptmotiv geht es häufig um die Exportbegleitung, also z.B. um den Aufbau eines kundennahen Vertriebs- oder Service-Netzes.
- Die Strategien des **Efficiency-Seeking**, bei denen die Kostensenkung das entscheidende Motiv ist, sind von wachsender Bedeutung.

- Bei den neueren Wertstrategien (**Asset-Seeking**) geht es um eine Steigerung des Unternehmenswertes durch Nutzung strategischer Ressourcen des Auslands. Vor allem geht es um Zugang zu Wissensquellen (**Knowledge-Seeking**) und zu lokal gebundenem Wissen, das international nicht handelbar ist und nur durch persönlichen Kontakt am Arbeitsplatz weitergegeben wird.

**Hauptinstrument sind Direktinvestitionen**, die auch mit dem Ziel getätigt werden, Einfluss auf die Führung eines neu erworbenen oder gegründeten Unternehmens auszuüben. Besonders stark erfolgen Direktinvestitionen im tertiären Sektor (v.a. Finanzdienstleistungen und Handelsunternehmen).

Direktinvestitionen bedeuten für das Empfängerland überwiegend **Wachstumschancen**. Dafür sorgen neben dem **Spillover-Effect**, bei dem die Wirtschaft des Gastgeberlands vom Know-how der ausländischen Tochtergesellschaften durch Wissenstransfer profitiert, und den vergleichsweise guten Einkommen der dort Arbeitenden auch die Folgewirkungen auf heimische Kooperationspartner oder Lizenznehmer. Kritisch anzumerken ist, dass im Wettbewerb der Standorte, die Unternehmen mit niedrigen Kosten locken, **Umwelt- oder Sozialstandards** verletzt werden.

Vor diesem Hintergrund ist der Vorschlag Czempiels (bzw. Tofflers) zu diskutieren. Entscheidend sind die „wirtschaftlichen Möglichkeiten der neuen Politik der Prävention“ durch Demokratisierung (oder auch Zivilisierung) mittels Politikangeboten. Worin könnten **Anreize für Unternehmen** bestehen? Um zusätzliche Gewinne zu erzielen, müssen Unternehmen zusätzliche Erlöse erzielen oder ihre Kosten senken können.

Bei den **Erlösen** geht es v. a. um das **Market-Seeking**. Wenn Demokratisierung eines Landes, also dessen Aufbau und Stabilisierung im Sinne der Herstellung eines inneren Friedens (etwa durch Aufbau und Verbesserung der Infrastruktur, Aufbau von Institutionen und Verwaltungen, durch Beratung) zum einen **unmittelbar Gewinne** bringt und zweitens **langfristig Marktchancen** sichert, werden sich Unternehmen engagieren. Quasi automatisch drängen dabei Unternehmen auf Stabilität (als Standortfaktor) und verbessern die **Wachstumschancen** (→ soziale Gerechtigkeit). Vom Wachstum (über die Einkommen) profitieren sie langfristig wiederum selbst, weil sie vor Ort Standbeine im Markt haben. Durch ihre **Verflechtung** (→ Interdependenz und Affektkontrolle) und Einforderung der Verhaltensverlässlichkeit (→ auch Rechtssicherheit) **fördern sie die innere Sicherheit** und damit den Frieden. Beim Anreiz der **Kostensenkung** steht naturgemäß **Efficiency-Seeking** im Mittelpunkt der Betrachtung. Auch wenn empirisch trotz der niedrigen Arbeitskosten die Gastgeberländer über die Zusatzeinkommen profitieren konnten, bleibt die Gefahr, dass systembedingt durch Marktwirtschaft entstehende **soziale Ungleichheiten destabilisierend** wirken. Zu diesem Punkt macht Czempiel keine Aussagen. Seinem Gedanken entspräche es eher, dass für Unternehmen bei der Beseitigung sozialer Ungleichheiten Vorteile entstünden, dass beispielsweise - vergleichbar dem Emissionshandel im Bereich der Umweltpolitik - „Rechte für Ungerechtigkeiten“ gehandelt würden oder Zusatzgewinne bei Absinken des Gini-Koeffizienten entstünden - doch solche Überlegungen führen hier zu weit und werden nicht von den S.u.S. verlangt, kämen unter Umständen für Leistungen, die die Anforderungen in besonderem Maße erfüllen, in Frage.

Für **ausreichende Lösungen** sind die wesentlichen fettgedruckten Merkmale der Weltwirtschaft darzustellen und Market-Seeking bzw. Efficiency-Seeking mit der Idee der friedensschaffenden Wirtschaft zu verbinden.

Für **gute Lösungen** ist eine fachterminologisch angemessene und konzentrierte Darstellung erforderlich sowie eine vertiefte Beschäftigung mit dem zu analysierenden Vorschlag.

**Zu c)**

Dadurch, dass die Aufgabenlösung von den S.u.S. eine eigenständige Gewichtung und Bewertung ihnen bekannter gesellschaftlicher Wandlungsprozesse im Hinblick auf eine für sie neue Fragestellung verlangt, betrifft diese Teilaufgabe den **AFB 3**. Die S.u.S. kennen die Individualisierungsthese (Beck), die dazugehörigen gesellschaftlichen Begleiterscheinungen (Beck, Beck-Gernsheim) und verschiedene Interpretationen des Wertewandels (Inglehart, Noelle-Neumann, Klages, neuerdings optimistisch interpretiert von Opaschowski). Darüber hinaus kennen sie Partizipationsmöglichkeiten im politischen System der Bundesrepublik Deutschland und Grundlegendes über das Partizipationsverhalten (Wahlbeteiligung, Nichtwähler, Parteienverdrossenheit usw.) und die politische Kultur Deutschlands („Sind die Deutschen gute Demokraten?“). Ihr Bewusstsein für den Stellenwert außen- und sicherheitspolitischer Politikinhalt in der Bevölkerung wurde im Zusammenhang mit dem Irak-Krieg im Vergleich zur Wahrnehmung in den USA sensibilisiert. So dürften die S.u.S. mit selbstgewählten Kriterien eine begründete Beurteilung abgeben können. Folgende Gesichtspunkte können dabei einbezogen werden:

In den westlichen Industrieländern konnte bzw. kann ein **Individualisierungsprozess** in Verbindung mit Wertewandel festgestellt werden. Er bedeutet eine **Freisetzung aus traditionellen Bindungen** (Familie, Gemeinde, Schicht/Klasse). Die Vermehrung individueller Ressourcen (Wohlfahrtsstaat, Bildungsexpansion) machte den Einzelnen handlungsfähig wie nie („homo optionis“) und erlaubt eine **individuelle Lebensgestaltung** (Wahl- oder Bastelbiografie), die aber auch neue Zwänge und Belastungen („Drahtseilbiografie“, Zwang zur Freiheit) mit sich bringt. Damit einher ging ein **Wertewandel**, der durch einen Bedeutungszuwachs von **Selbstentfaltungswerten** (z.B. Autonomie, Selbstverwirklichung, Genuss) und eine Bedeutungsabnahme von **Pflicht- und Akzeptanzwerten** (z.B. Gehorsam, Disziplin, Pünktlichkeit) gekennzeichnet war. Neuerdings nimmt die Bedeutung von Pflicht- und Akzeptanzwerten wieder zu, ohne dass die Bedeutung der Selbstentfaltungswerte abnimmt, was nach Helmut Klages für eine **Wertesynthese** spricht und Horst

W. Opaschowski vom Ende der Spaßgesellschaft sprechen lässt.

Kritiker beklagen, dass mit der Individualisierung die **Be-reitschaft zur Partizipation** sinke (wofür Partei- und Verbandsaustritte, Nichtwahl, weniger ehrenamtliches Engagement sprechen). Von einer solchen Bevölkerung wäre wohl kaum Interesse und Engagement für außenpolitische Belange zu erwarten. Bedenkt man die niedrigen Wahlbeteiligungen bei Europawahlen, wird der Gedanke besonders plausibel. Auch wenn das Systemvertrauen groß ist und die **politische Kultur** in dem Sinne, dass Demokratie bejaht wird, kann eingewandt werden, dass dies maßgeblich mit dem deutschen Wohlstand erklärt werden kann. Die deutsche **Konsensliebe**, die das deutsche Demokratiebewusstsein ausmacht, lässt wenig hoffen, dass sich die in auf sich und das private Umfeld bezogene Bevölkerung ihren Mitspracheanspruch anmeldet, so lange keine finanziellen Einbußen drohen. Die beratende Politikwissenschaft würde die konsensliebenden Bürger mit kontroversen Expertisen zusätzlich verwirren. Andererseits kann vom Rückzug der Bürger aus den etablierten Partizipationsformen **nicht** auf deren **Desinteresse** oder Unmündigkeit geschlossen werden. Vielmehr sind die individualisierten Bürgerinnen und Bürger weniger bereit, sich der traditionellen Institutionen zu bedienen, sie prüfen sie selbstbewusst auf ihre Bedeutung und entscheiden sich dann, selbstbewusst, eigeninitiativ und kompetent, für **alternative Partizipationsformen**. Vergleicht man Studentenproteste von 1968 mit denen in Berlin 2003, zeigt sich zusätzlich ein gewandelter Charakter, weil man sich 2003 professionell der Medien bediente („Bildung geht baden“ - Sprung in die kalte Spree). Sozialer Friede und Frieden allgemein haben im Bewusstsein der Bevölkerung einen hohen Stellenwert, was nicht nur Umfragen, sondern auch die **Reaktionen auf den Irak-Krieg** gezeigt haben, so dass trotz der im Vergleich zu den USA in der Bevölkerung geringeren Verankerung von Themen der äußeren Sicherheit von der Bevölkerung eine Beteiligung erwartet werden kann. Diese politische Kultur in Verbindung mit der Beobachtung, dass die rot-grüne Bundesregierung mit dem Nein zum Irak-Krieg innenpolitisch Sympathien gewinnen konnte, spricht für Czempiels Auffassung, dass die deutsche Gesellschaft Erfolg haben kann, wenn sie ihre Anforderungen formuliert. Für eine **ausreichende Lösung** ist eine schlüssige und verständliche Bewertung vorzunehmen, während bei **guten Lösungen** Aspekte differenziert gegeneinander abzuwägen sind.

**Grill**  
+  
**Imbiss**  
**KLOTZ**

**Gummersbach-Stadtmitte**

Am Busbahnhof

**Gummersbach**

Kaiserstraße 37

„Dicke Pommes“

**Niederseßmar**

Gummersbacher Str. 68



# Die Abiturientia

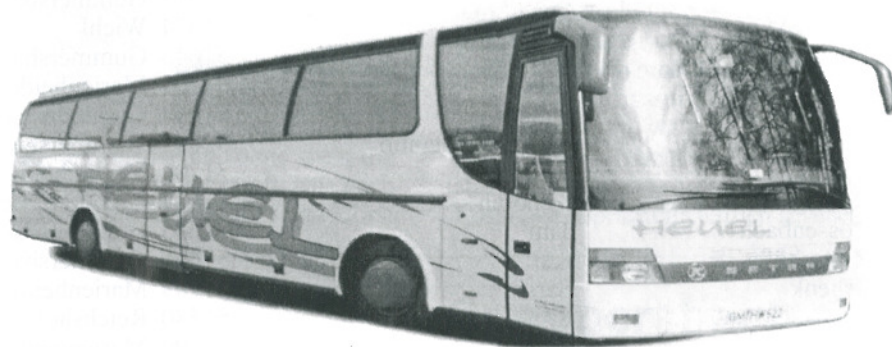
## 2004



Aplas	Natascha	51647 Gummersbach
Bähringer	Andrea	51709 Marienheide
Baum	Jennifer	51709 Marienheide
Becher	Alexander	51766 Engelskirchen
Beekes	Josefin	51645 Gummersbach
Beel	Daniel	51647 Gummersbach
Dammann	Denis	51647 Gummersbach
Dierich	Maxi	51645 Gummersbach
Fischbach	Katharina	51643 Gummersbach
Funk	Tim	51702 Bergneustadt
Gmyrek	Julia	51766 Engelskirchen
Heeschen	Lena	51645 Gummersbach
Heimann	Stefanie	51645 Gummersbach
Höngesberg	Jan	51766 Engelskirchen
Janzen	Björn	51766 Engelskirchen
Josupeit	Patricia	51647 Gummersbach
Jürges	Lennart	51580 Reichshof
Kabot	Katharina	51645 Gummersbach
Kaltenbach	Melanie	51645 Gummersbach
Kaul	Maxim	51766 Engelskirchen
Kessler	Emanuel	51643 Gummersbach
Khoury	Christoph	51643 Gummersbach
Kirchner	Jasmin	51647 Gummersbach
Klein	Juliane	51674 Wiehl
Kolodziej	Monika	51643 Gummersbach
Kornowski	Sascha	51766 Engelskirchen
Liesch	Katrin	51643 Gummersbach
Lutomski	Pierre	51674 Wiehl
Mauceri	Grazia	51645 Gummersbach
Meißner	Golo	51709 Marienheide
Meissner	Sandra	51647 Gummersbach
Pilu	Denis-Constantin	51645 Gummersbach
Potthoff	Julia	51709 Marienheide
Rönchen	Deborah	51647 Gummersbach
Rossenbach	Tim	51645 Gummersbach
Rottschäfer	Kai	51645 Gummersbach
Schenk	Sarah	51709 Marienheide
Schmalenbach	Roland	51580 Reichshof
Schorde	Frauke	51709 Marienheide
Selbach	Amrei	51647 Gummersbach
Selbach	Deborah	51647 Gummersbach
Sommer	Kathrin	51709 Marienheide
Spies	Ina	51645 Gummersbach
Sprenger	Michaela	51645 Gummersbach
Steinke	Kristin	51643 Gummersbach
Stich	Daniel	51645 Gummersbach
Sülz	Daniel	51709 Marienheide
Uhe	Dominique	51645 Gummersbach
Wamsler	Melanie	51645 Gummersbach
Weitz	Jennifer	51643 Gummersbach
Wichelhaus	Matthias	51643 Gummersbach
Willmes	Vanessa	51645 Gummersbach
Zappe	Björn	51709 Marienheide
Ziganke	Stefanie	51643 Gummersbach

## Unsere neuen Klassen 5

5a – Herr Lukas		5b – Frau Müller		5c – Herr Theis		5d – Herr Wille	
Barth	Dennis	Amirthalingam	Nischani	Ambrus	Maximilian	Ayalp	Enes
Bierbrauer	Rebecca	Bruckner	Robin	Anders	Nadine	Bahne	Alina
Bittner	Tim-Simeon	Bumbar	Anita	Beuerlein	Marco	Baydoun	Janine
Bogdan	Jennifer	Clemens	Robin	Bottenberg	Marlene	Baydoun	Nivine
Fischer	Vincent	Dick	Janika	Clever	Sabrina	Bednarek	Lars
Goj	Lukas	Dick	Manuela	Depner	Thomas	Eckardt	Sarah
Göbel	Lena	Fadin	Anna	Ebel	Juliane	Frischlich	Franziska
Henke	Caspar	Gafumbegete	Yves	Engels	Lisa	Geber	Julia
Huhn	Marc-Tobias	Heinz	Florian	Fuchs	Michelle	Georg	Maximilian
Huismann	Tim	Kettner	Dennis	Hakstege	Cara	Hammerschmid	Jan
Kaun	Christiane	Klein	Carolin	Hegemann	Annika	Heil	Kay-Christoph
Kirch	Miriam	König	Fabio	Heimann	Jonas	Heinrich	Liana
Kirupalan	Parthipan	Lik	Kristina	Janßen	Kim-Carolin	Höher	Carolina
Klaka	Sanja	Linder	Nico	Jones	Lea	Jaeger	Philipp
Körfer	Jessica	Löwen	Vanessa	Kallies	Kevin	Kayser	René
Lobscheid	Lara	Naumann	Torben	Kapala	Lisa	Krause	Hannah
Mehler	Maren	Özsevgec	Baris	Kriesten	Theresa	Kremser	Nadine
Meisel	Aline	Pelster	Lisa-Marie	Kwidzinski	Karyne	Lünzmann	Johannes
Mertke	Pauline	Penner	Markus	Ley	Jennifer	Matus	Andreas
Müller	Jana	Popovici	Denise	Lohse	Konrad	Mittelstedt	Elena
Müller	Jonathan	Prinz	Christian	Lückert	Alina	Peter	Alexandra
Peeters	Michelle	Rothe	Sabrina	Maiwald	Moritz	Pupino	Manuel
Risto	Adrian	Schalenbach	Carolin	Mathis	Saskia	Rönchen	Felix
Sannert	Johannes	Schalenbach	Sarah	Müller	Christian	Schlotjunker	Katharina
Scheithauer	Max	Schmidt	Lisa	Müller	Philipp	Schorde	Jan-Philipp
Schmitz	Katharina	Schumacher	Hanna	Pfeiffer	Eike	Schüler	Gerrit
Schönhoff	Deborah	Semenov	Leo	Pojer	Angelo	Stielow	Micha
Spiegel	Laura	Sommer	Leon	Polo	Lisa	Weber	Jan
Timmerbeil	Carl	Timmerbeil	Jan	Ramisch	Tizian-Luca	Westebbe	Caroline
Weber	Niklas	Timmerbeil	Jens	Schmidt	Marius	Wurm	Pascal
				Schröck	Anastassia		
				Wogatzke	Cosima		



### *Wilhelm Heuel GmbH*

Olper Straße 106 • 51702  
Bergneustadt  
Telefon: (02261) 94 78 0  
Email: [info@heuel-reisen.de](mailto:info@heuel-reisen.de)  
Internet: [www.heuel-reisen.de](http://www.heuel-reisen.de)

- Modernste Fernreise-omnibusse in allen Größen
- Ein- und mehrtägige Gruppenreisen
- Kegel-, Musicalausflüge
- Erledigung sämtlicher Formalitäten für die Reise
- Hotelreservierungen, etc.
- Eintrittskarten

# KURZE MELDUNGEN I

## Vor 100 Jahren

zog unsere Schule exakt an die Stelle, an die wir nach zweijährigem Exil mit Beginn dieses Schuljahres wieder zurückgekehrt sind. 1764 als sogenannte „Rektoratschule“ gegründet, waren wir unter wechselnden Namen und in wechselnden Domizilen (zuletzt in der Winterbecke) dann endlich 1904 in ein eigens errichtetes Gebäude gezogen. Das war zugleich der Schritt zur Oberrealschule mit Abitur; und damit waren wir im damaligen Oberberg die erste und einzige Schule, wo man Abitur machen konnte. Auch heute noch - mit genau 240 Jahren - ist unser Gymnasium die älteste höhere Schule im Kreis.

Daran erinnerte der kommissarische Schulleiter Jürgen Woelke im Rahmen einer kleinen Ansprache zum Unterrichtsbeginn nach den Weihnachtsferien, das damalige Ereignis mit heute verknüpfend: „Tradition allein ist noch kein Qualitätsmaßstab - nehmen wir deshalb auch die Herausforderungen der Gegenwart an! Auch hier wünsche ich uns allen Kraft und Durchschvermögen, Freude an der Arbeit und auch immer mal wieder ein bisschen Glück.“

## Zulauf

„Von den beiden Gummersbacher Gymnasien meldet das Gymnasium Moltkestraße mit 120 Anmeldungen (Vorjahr 114) wieder einen größeren Zulauf als das benachbarte Grotenbach-Gymnasium mit 93.“ So begann der *Oberbergische Anzeiger* seinen Artikel über die diesjährigen Anmeldezahlen bei den weiterführenden Schulen Gummersbachs.

In der Tat haben wir die Aufnahmekapazität unserer Schule bis an die Grenze belastet, wobei wir noch einer ganzen Reihe von nur bedingt gymnasial empfohlenen Schülerinnen und Schülern leider eine Absage erteilten.

Wir führen die offensichtliche Attraktivität unseres Gymnasiums zum einen auf den Quasi-Neubau unserer Schule zurück, zum anderen aber auch auf engagierte und erfolgreiche Arbeit.

## Historische Tafel

Bereits zum Schuljubiläum 1984 („220 Jahre Höhere Schule - 75 Jahre Abitur“) hatte der Bürgerverein Gummersbach eine sogenannte „Historische Tafel“ mit den wichtigsten Daten zur Geschichte unserer Schule gestiftet; der Text stammte von Jürgen Woelke, der jetzt anläss-

lich der Rückkehr ins sanierte Gebäude eine Ergänzung zu dieser Tafel verfasst hat, nicht zuletzt angeregt durch die oft irrtümliche Bezeichnung unserer Schule als Moltke-Gymnasium.



Hier der Text:

## Die Moltkestraße

Um 1900 angelegt, entstanden an ihr in rascher Folge stattliche Bürgerhäuser und Villen, vor allem aber repräsentative öffentliche Bauten wie das Landratsamt (Kreisverwaltung), das Lehrerseminar, das Hohenzollernbad und eben auch das heutige Gymnasium Moltkestraße. Benannt wurde die Straße nach Helmuth Graf von Moltke (1800 - 1891), der als Chef des preußischen Generalstabes im siegreichen deutsch-französischen Krieg 1870/71 damals große Verehrung genoss.

Heute sollte aber auch erinnert werden an einen jüngeren Namensträger: Helmuth James Graf von Moltke (geb. 11. März 1907), der als Mitbegründer des nach dem Moltkeschen Gut benannten „Kreisauer Kreises“, einer Widerstandsgruppe gegen die NS-Diktatur, am 22. Januar 1945 in Berlin-Plötzensee hingerichtet wurde.

## Führung über die Baustelle

Auf Anregung des Vorsitzenden unserer Elternschaft, Herrn Rolf Becker, organisierten wir im Februar eine Führung über die Baustelle. Eingeladen waren Vertreter der Klassen, der Elternschaft und natürlich das Kollegium; so kam eine schöne, große Schar zustande, die in zwei Gruppen vom Architekten Peter Wirsing und vom Leiter des Städtischen Hochbauamtes Herrn Diller durch den sanierten Bau geführt wurde, in dem gerade mit dem Innenausbau (Fenster, Deckenverkleidung etc.) begonnen worden war. Bei Glühwein (Februar! Ungeheizte Baustelle!) und Kaffee oder Tee wurden anschließend die Eindrücke vertieft und besprochen, und man war sich allge-

mein einig, dass die Sanierung auf einem sehr guten Weg sei.

Der damalige gute Eindruck musste auch später nicht revidiert werden, im Gegenteil: Als anlässlich unseres Umzugs am vorletzten Schultag viele zum ersten Mal in die neue Schule kamen, war Begeisterung der allgemeine Tenor.

## **Auch wir fieberten mit**

und drückten die Daumen, als unsere Handball-Nationalmannschaft mit ihrem Trainer (und unserem ehemaligen Schüler und Abiturienten) Heiner Brand dem Endspiel der Europameisterschaft in Slowenien immer näher kam. Die Spielberichte wurden dann auch stets in unserem Schaukasten ausgehängt. Vielleicht hat unser Daumen drücken sogar geholfen, denn die Mannschaft kam ins Endspiel und wurde mit 30:25 Europameister. Es war auch „ein Triumph der mannschaftlichen Geschlossenheit und des Willens“, wie es der DHB-Präsident Ulrich Strombach (ebenfalls ehemaliger Abiturient unserer Schule) ausdrückte - genau dies könnte auch Vorbild im weiteren Sinne für uns sein.

Inzwischen feierte Heiner Brand mit seiner Nationalmannschaft einen weiteren Triumph: die Silbermedaille bei den Olympischen Spielen in Athen. Wir gratulieren!

## **Unentbehrlicher Nothelfer: Unser Förderverein**

Auch im Jahr 2004 konnten gute und wichtige Aktivitäten der Schule nur durch die gezielte Unterstützung durch unseren Förderverein realisiert werden. Über 12.000 € betrug das Jahres-Budget.

So unterstützte er Maßnahmen zur Schulverschönerung, gab - falls notwendig - einen Zuschuss zu den Förderkursen (Latein, Hausaufgabenbetreuung) oder Arbeitsgemeinschaften, übernahm die Ausstattung unserer feierlichen Abiturienten-Verabschiedung, finanzierte die alljährlichen Buchpreise für besondere schulische Leistungen, ermöglichte wünschenswerte Anschaffungen für einzelne Fächer (einen Beamer für die Physik, einen CD-Player für den Gymnastikkurs, Material für den Kunstunterricht, um nur diese wenigen Beispiele zu nennen), half unser nun schon Tradition gewordenenes Selbstbehauptungstraining für die Klassen 10 finanzieren, gab Schülern bei Bedürftigkeit Zuschüsse zu den Kosten einer Klassenfahrt.

Jeder ehemalige Schüler weiß, dass gerade die Klassen- und Studienfahrten ein ganz wesentlicher Bestandteil des Schullebens sind und bei den Erinnerungen einen besonderen Stellenwert einnehmen. Angesichts der vergleichsweise minimalen staatlichen Reisekostenzuschüsse ist es neben dem Engagement der Kollegen und Kolleginnen gerade die finanzielle Hilfe durch den Förderverein, die der Schule ein Austausch- und Fahrtenprogramm ermöglicht, um das uns manch andere Schule beneidet, z.B. unsere Skifreizeit in der Jgst. 8, unser Austausch mit den Partnerschulen in La Roche/Frankreich, West Covina/Kalifornien, neuerdings auch im ehemaligen Lauenburg-Lębork/Polen, unsere Studienfahrt der 13er oder unsere Fahrt der Oberstufen-Lateiner nach Rom; bis auf die Skifreizeit und die Studienfahrt der 13er finden übrigens die Fahrten unter Einbeziehung der Ferien bzw. an langen Wochenenden statt.

Wir danken allen Mitgliedern des Fördervereins und dem Vorstand, an der Spitze Frau Bärbel Fulda-Huhn!

## **Dank**

geht auch an die Schülerväter Gabriel Bogdan und Dr. Gerd Lau. Herr Bogdan, von Berufs wegen Experte bei der Einrichtung von Computer-Netzwerken, hatte angeboten, nicht nur in größerem Umfang Material kostenlos zu besorgen, sondern auch mit einer Schülerarbeitsgemeinschaft in die Praxis einzuführen. Zu letzterem kam es dann leider aus versicherungstechnischen Gründen nicht, wohl aber zu einer wirklich nennenswerten Materialhilfe. Eine vorbildliche Initiative kam auch von Dr. Lau, der beruflich ein Ingenieurbüro betreibt. Er bot eine Mathe-Informatik AG ab Jgst.10 an, die sich unter seiner Anleitung als „Ein fiktives Ingenieur-Büro“ praxisnah mit entsprechenden Aufgaben beschäftigte.

## **Kunst-AG**

Um die leider notwendige Kürzung des Kunstunterrichts in der Jgst. 6 ein wenig zu kompensieren, wurde vom Vorsitzenden der Elternschaft, Herrn Rolf Becker, ange-regt, im Anschluss an den Vormittagsunterricht für die 6. Klassen eine Kunst-AG einzurichten. Der Schulleitung gelang es auch, eine Lehrkraft dafür zu finden, und das Angebot stieß in der Tat auf große Resonanz. Zwanzig Schülerinnen und Schüler meldeten sich an und hielten der Arbeitsgemeinschaft auch die Treue, nicht zuletzt dank der pädagogisch und künstlerisch ausgesprochen versierten Lehrkraft: Frau Edith Fischer, Grundschullehrerin i.R. und aktive Künstlerin. Der Förderverein bedankte sich bei ihr für ihr vorbildliches (und unentgeltliches) Engagement mit einem Gutschein für Heimwerker-Material.

## **Fünf Zentner Vitrine**

Ohne die fachkundige und bärenstarke Hilfe der Gummersbacher Firma Rothstein-Vitrinenbau hätten wir unsere große und mehrere Zentner schwere Schauvitrine weder bei unserem Umzug ins Containerdorf noch bei unserem Umzug zurück mitnehmen können. Wir bedanken uns bei dieser Weltfirma (Rothsteinvitrinen stehen z.B. in den Moskauer Museen, und auch den Dreikönigsschrein im Kölner Dom schützt eine Rothstein-Vitrine) für die unkomplizierte und obendrein kostenlose Hilfe sehr, sehr herzlich!

## **Erfreuliches Rechenexempel**

Im Zusammenhang mit der Erhöhung der Tabaksteuer im Frühjahr waren Raucher unserer Schule von der Zeitung nach persönlichen Konsequenzen befragt worden. Der Tenor: Vielleicht gelingt's mir ja jetzt, mit dem Rauchen aufzuhören. Jürgen Woelke nahm dies zum Anlass, den Nichtrauchern und solchen, die es werden oder bleiben wollen, per Aushang eine erfreuliche Rechnung aufzumachen, indem er allen potentiellen sowie noch-aktiven Rauchern vorrechnete, was man im Laufe einer Raucherkarriere finanziell verraucht, von der Gesundheitsschädigung gar nicht zu reden:

„Lassen wir den Raucher mit 20 Jahren bei 1 Päckchen à 3,50 € pro Tag angelangt sein, so ergibt dies 24,50 € pro Woche bzw. satte 1.277,50 € pro Jahr. Nehmen wir an, dass der Raucher etwa mit 60 Jahren aus Einsicht und/oder gesundheitlichen Gründen mit dem Rauchen aufhört, hat er / sie bis dahin 51.100 € „investiert“, Zinsen nicht berücksichtigt.“ Hätte man das Geld in eine zusätzliche Rentenversicherung eingezahlt, ergäbe sich eine hübsche zusätzliche Altersversorgung.

Jürgen Woelke



## „Der blaue Elefant“ Rockoper als Erlebnis

Zum 40-jährigen Bestehen der Musikschule war die Produktion einer Rockoper geplant, und zwar als Gemeinschaftsprojekt der Musikschule, der beiden Gummersbacher Gymnasien und des Actors' Studios im Gollerhaus. Martin Kuczejda übernahm die Konzeption und Regie,



Karsten Dobermann die musikalische Leitung. - In der Geschichte vom „Blauen Elefanten“ ging es um das Verbot der Musik aus moralischen Gründen und um ihre Rettung aus Einsicht in ihren gemeinschaftsfördernden Wert.

Schon gegen Ende des Schuljahrs 2002/03 gab es die erste allgemeine Vorbesprechung mit Peter Even, dem Leiter der Musikschule. Hier stellte sich heraus, wie sich unser Gymnasium an der Produktion beteiligen könnte: mit dem Unterstufenchor und Gesangssolisten, mit Orchestermusikern und Tänzern. Nach einer entsprechenden Informationsveranstaltung in der Aula kamen viele Rückmeldungen, und so konnten zu Beginn des Schuljahrs 2003/04 die Proben beginnen.

Unser Unterstufenchor wartete mit der stattlichen Anzahl von 55 SchülerInnen aus den Klassen 5-7 auf; zusammen mit dem kleineren Chor des Gymnasiums Grotenbach boten diese SängerInnen ein buntes und imposantes Klangbild. Im Jugend-Sinfonieorchester und in der Tanzgruppe agierten etwa 30 SchülerInnen unserer Schule Seite an Seite mit den Mitschülern des Nachbargymnasiums.

Musikalisch griff man auf schon Vorhandenes zurück; es gab einen Querschnitt durch die verschiedensten Musikgattungen (Klassik, Jazz, Pop, Musical). Die meisten Songs waren populär (von Michael Jacksons „Earth Song“ bis Beethovens „Freude, schöner Götterfunken“) und brauchten nur einstimmig gesungen zu werden. So war das Singen nicht schwer und machte den Kindern viel Freude.

Trotzdem war allen Mitwirkenden bald klar, dass dieses Projekt auch mit einer gewissen Anstrengung verbunden war: regelmäßige Proben waren zu besuchen, es gab einen Workshop (6.-8.2.04), in dem mit Orchester, Band, anderen Chören und Solisten geprobt wurde, Kontakte mit anderen am Projekt Beteiligten (Techniker, Bühnenbildner) waren notwendig, schließlich kam es zur Generalprobe von nicht vorhersehbarer Dauer.

Aber ab Januar 2004 stand fest, dass die relativ heterogene Gruppe von 200 Mitwirkenden doch so zusammengewachsen war, dass der Schritt auf die Bühne gewagt werden konnte. Am 13., 14. und 15. Februar gab es dann vier umjubelte Aufführungen des „Blauen Elefanten“ im randvollen Bühnenhaus. Als nach der Premiere unter tosendem Applaus des Publikums der Vorhang fiel, durften sich die Verantwortlichen erleichtert sagen, dass das Projekt geglückt war. Herr Woelke, der von den Aufführungen begeistert war, machte unseren SchülerInnen, auch

im Namen des Kollegiums, ein großes Kompliment.

Hervorzuheben ist die tatkräftige Unterstützung durch unsere Elternschaft, die Fahrgemeinschaften nach Bergneustadt (dem Ort der Proben) bildete und für belegte Brötchen zur Stärkung der Akteure sorgte.

Das Stehen und Agieren im Scheinwerferlicht kommentierten und beurteilten unsere SchülerInnen unterschiedlich: „Ich fand es sehr schön, besonders das Kaninchen, das Orchester mit Julianes Gesang, aber es wurde viel zu oft geklatscht, das irritierte nämlich“; „Ich fand die Schauspieler schwach, unfreundlich, aber der Kapitän war gut“;

„Das Rennen hinter der Bühne war wirklich nicht schön, aber der Alien war gut, das Orchester hat den Chor irritiert“; „Ich fand die Solistinnen alle drei gut!“, „Es hat Spaß gemacht zu singen und neue Kinder kennen zu lernen. Es gab viel zu lachen“; „Die Zuschauer haben immer falsch geklatscht. Der Schlagzeuger war schlecht, aber es hat trotzdem Spaß gemacht“; „Ich fand das Alien am besten und natürlich uns, den Kinderchor!“; „Leider haben wir hinter der Bühne nicht viel mitbekommen, aber es wurde uns eine Video-Aufnahme versprochen, damit wir sehen können, was da alles auf der Bühne passierte.“

Erfreulich für mich als Chorleiterin war, die Begeisterung zu spüren, mit der alle Kinder mitgemacht haben, die Spannung und Konzentration vor den Auftritten mitzuerleben und die Disziplin auf der Bühne und hinter den Kulissen zu registrieren.

Heidrun Niedtfeld

## „Blind Date“ - Opera goes Musical

„Blind date“ kommt aus dem Englischen und bedeutet „Verabredung mit unbekanntem Partner“.

Wohl oder übel kann man sich jetzt fragen, was ein „blind date“ mit der Oper zu tun hat?

Na ja, eigentlich beschreibt das Wort „blind date“ nur einen Zustand, nämlich den des Ungewohnten. Das bedeutet, dass man sich auf ein Gebiet wagt, in dem man nichts sieht, so dass sich plötzlich alles, auch Altvertrautes, völlig anders anfühlt.

Am 16. Dezember letzten Jahres verließ der Musikkurs der Stufe 11 unter der Leitung von Frau Niedtfeld unsere beschauliche Kleinstadt, um sich in den Dschungel der „Kulturmetropole“ Köln zu wagen. Zweck war der Besuch der Oper, oder sollte ich besser sagen des Musicals

„Blind Date“?

Nicht nur das Stück an sich war ein „blind date“, sondern auch die Tatsache, dass viele Mitglieder des Kurses sich auf Neuland begaben. Viele hatten noch keine Erfahrung mit der Oper sammeln können, und um so gespannter waren wir nun auf die folgenden Stunden.

„Blind Date“ ist mit „Opera goes Musical“ überschrieben, und die von Christian von Götz verfasste Story geht im Wesentlichen so:

Ein Regisseur veranlasst ein Casting für sein neuestes Musical, doch durch einen groben Planungsfehler erscheinen nur ausgebildete Opernsänger. Diese Opernsänger möchten nun „Tannhäuser“ und „Freischütz“ zum Besten geben. Schon dieser Anfangsszene verleiht die Tatsache, dass der Regisseur äußerst cholerisch ist, eine große Komik!

Die erprobten Opernsänger müssen sich nun an Musicalstücken versuchen und ihr Können unter Beweis stellen.

Was nun folgt, ist ein immer gleichbleibender Ablauf: Nach und nach singt jeder Sänger einen Song aus einem der bekannten Musicals. In dieser Zeit verwandelt sich die Kulisse in eben die des jeweiligen Musicals, und es wird die ein oder andere Nummer eingeschoben, damit ein Szenenkomplex entsteht.

Trotz der Tatsache, dass Stücke aus uns vertrauten Musicals, nämlich „Jekyll & Hyde“, „Evita“, „Elisabeth“, „Der Mann von La Mancha“, „Amadeus“, „Les Misérables“, „Jesus Christ Superstar“ etc. verwendet wurden, und trotz der immensen Spielfreude des Ensembles ging uns doch nach einiger Zeit die Luft aus. Die Story wirkte zerstückelt. Nach der ersten Hälfte, die ausgesprochen witzig war, wurde der Verlauf zunehmend langatmiger. Die Fülle dieser einzigartigen Stücke wurde nun für den Zuhörer relativ unverdaulich.

Aber es gab auch durchaus gelungene Passagen:

In einer Passage geht es um die Verwandlung einer hessischen Hochschulabsolventin in die mondäne und faszinierende Evita. Hierzu kann ich nur sagen, dass das Publikum völlig in den Bann des Augenblicks gezogen wurde. Außerdem wurde dem Ganzen ein toller Rahmen gegeben. Schlichte Requisiten und eine effektvolle Lichtregie lenkten das Auge des Publikums auf das Wesentliche. Am Schluss von „Blind Date“ hält das Ensemble die Schikanen und Demütigungen des Regisseurs (der aus dem Off zu den Sängern spricht) nicht länger aus und setzt diesen kurzentschlossen an die Luft.

Das Motto an diesem Abend lautete wohl: Mut zum Neuen, denn „Blind Date“ wurde äußerst bunt und schrill inszeniert, und dies brachte meiner Meinung nach einen angenehmen frischen Wind in die doch etwas verstaubte Kölner Oper.

Dennoch gingen wir mit relativ gemischten Gefühlen aus dieser Oper. Auf der einen Seite freuten wir uns über die Vermischung von Oper und Musical, aber auf der anderen Seite hätte ich persönlich mich über eine effektvoll inszenierte Oper oder ein tolles Musical wahrscheinlich mehr gefreut als über diesen halbherzig inszenierten Wirrwarr von Musical und Oper.

Mein besonderer Dank geht an Frau Niedtfeld, die uns diesen doch insgesamt sehr schönen Abend ermöglicht hat. Das Angebot eines Besuchs in der Oper finde ich eine gelungene Abwechslung vom sonst eher theoretischen Musikunterricht bzw. vom Alltag eines Schülers.

Katharina Koerfer, Jahrgangsstufe 12

## Zeit spielt für uns keine Rolle wenn es um Ihre Beratung geht.



In allen Fragen rund um Ihre Sicherheit und Vorsorge stehen wir Ihnen mit Rat und Tat zur Seite. Besonderen Wert legen wir auf qualifizierte und bedarfsorientierte Beratung, schnelle Schadenregulierung sowie freundlichen und vertrauensvollen Umgang.

Wir nehmen uns für Sie Zeit, gerade auch im persönlichen Gespräch. Rufen Sie uns an.

# CRAMER & HERLING

Büro Dieringhausen

02261 79400

Büro Marienheide

02264 28380

Büro Wiehl

02262 751191

Büro Waldbröl

02291 910520

cramerherling@t-online.de

Hoffentlich **Allianz**  versichert

## Skifahrt 2004 nach Oberstdorf



Im Jahr 2000 fand die Jubiläumsfahrt zum Kleinen Arber statt; 30 Jahre lang war die Jugendherberge am Kleinen Arber die zweite Heimat des Gymnasiums Moltkestraße. Wegen anstehender Renovierungsarbeiten und fehlender Herbergseltern wurde die Jugendherberge am Arber im Jahr 2001 endgültig geschlossen. Die Skifahrt 2001 führte uns nach Furth im Wald, im Jahr 2002 war unser neues Quartier das Europäische Jugendhaus in Oberstdorf. Auch dort konnten wir wegen eines Besitzerwechsels und veränderter Nutzung des Gebäudes nicht mehr bleiben, so wurde erstmalig im Jahr 2003 das Naturfreunde-Ferienheim Freibergsee unser neues Quartier.

Nach guten Erfahrungen besuchten wir im Jahr 2004 vom 7.2. bis zum 21.2. diese Herberge.

Das Haus ist oberhalb des Ortes Oberstdorf in 1050 m Höhe mitten im Wald gelegen. Das Skigebiet Söllereck ist 2 km entfernt und mit seiner modernen Kleinkabinenseilbahn für Anfänger besonders geeignet. Auch das Fellhorn, das Nebelhorn und das Kleinwalsertal sind schnell zu erreichen, für fortgeschrittene Skifahrer attraktive Skigebiete. Da die Langlaufloipe in der Nähe der Unterkunft vorbeiführt, muss auch auf dieses seit vielen Jahren beliebte Skivergnügen nicht verzichtet werden.

Der Ort Oberstdorf hat für unsere Schüler einige weitere interessante Angebote: ein Kristallbad, ein modernes Kino, einige Museen und andere Besichtigungsmöglichkeiten.

Die Schüler erhalten während dieser Veranstaltung von uns Unterricht im Skilanglauf und im Alpinen Skifahren. Dabei wird insbesondere auch die Problematik Umwelt und Skifahren berücksichtigt. Die Abendgestaltung wird wesentlich geprägt durch Spiele, Filme, Musik und Tanz, Quiz und Hüttenabende.

## Selbstsicherheits- u. Konflikttraining für Schülerinnen und Schüler der 10. Klassen, 22. - 24. März 2004

Auch in diesem Jahr konnte - zum 4. Mal in Folge - das Selbstsicherheits- und Konflikttraining für alle Jungen und Mädchen der 10. Klassen durchgeführt werden. Das Konzept der Kurse entspricht methodisch und inhaltlich dem Programm, das von der Volkshochschule des Oberbergischen Kreises und den Kommissariaten Vorbeugung NRW entwickelt wurde. Es wird evaluiert ( Universität Dortmund ) und ständig weiterentwickelt. Auf so genannten Netzwerktreffen werden diese Entwicklungen an die Dozenten weitergegeben.

Diese Skifahrten werden seit 34 Jahren an unserer Schule durchgeführt. Dabei stehen neben der sportlichen Betätigung in der besonderen Landschaft auch die Förderung der Klassen- bzw. Stufengemeinschaft mit im Vordergrund.

Das Lehrerteam wird bei diesen Fahrten von einigen ehemaligen Schülern unserer Schule wesentlich unterstützt. Frederik Brand (Richter), Dr. Kirsten Buscher (Ärztin) und Antje Lepperhoff (Sportsstudentin) tragen seit Jahren erheblich zum Gelingen der Fahrt bei. Da sich unsere ausgebildeten Skilehrer regelmäßig weiterbilden, wird überwiegend auch moderner Skiunterricht mit Carving Ski und Blades durchgeführt.

Die beiden Herbergseltern Patricia und Volker Sagrillo sorgen für eine angenehme Unterbringung und unser leibliches Wohl.

Die diesjährige Fahrt verlief ohne nennenswerte Zwischenfälle bzw. Verletzungen. Die Klassen 8a und 8c wurden zwar am ersten Tag mit Regen begrüßt, dann gab es jedoch viel Schnee und die Loipen und Pisten konnten hervorragend präpariert werden.

Die F1-Gruppe der Klassen 8b und 8d hatte bereits solide Vorkenntnisse, dadurch konnten auch anspruchsvolle Steilhänge am Nebelhorn, an der Kanzelwand (Österreich) und am Fellhorn mit guter Skitechnik bewältigt werden. Die Lernfortschritte der Anfänger waren ebenfalls sehr erfreulich, so wurde der letzte Skitag am Fellhorn zu einem schönen Erlebnis.

Ein besonderes Jubiläum konnte im kleinen Kreis der langjährige Organisator der Fahrt (G. Lepperhoff) feiern. Seit 1982 hat er an 18 Schulschifahrten und 7 Silvesterfreizeiten teilgenommen. Die diesjährige Fahrt war somit der 25. Einsatz für das Gymnasium Moltkestraße.

Gerd Lepperhoff



Die „Die Arber-Altkskilehrer“ aus dem vergangenen Jahrtausend: v.l.n.r.: Holger Müller, Frederik Brand, Antje Lepperhoff, Kirsten Buscher

Es hat sich bewährt, das dreitägige Sicherheits- und Konflikttraining ganz aus dem Unterrichtsalltag auszugliedern. Dazu gehört, dass wir uns räumlich von der Schule entfernen - das Selbstbehauptungstraining der Jungen findet im Jugendzentrum der Stadt Gummersbach statt, das Training der Mädchen in geeigneten Sporthallen -, dass das Training von ausgebildeten Dozenten und von geschulten Beamten des Kommissariats Vorbeugung durchgeführt wird.

Für diese Kurse erhalten wir eine finanzielle Unterstützung vom Verein der Förderer und ehemaligen Schüler. Dafür möchten wir uns ganz herzlich bedanken.

Eva Dannenberg, Karin Frank

# FORUM

## Zentralabitur?

Es gehört wahrhaftig nicht zu den Ruhmesblättern deutscher Bildungspolitik, dass es erst eines kräftigen Weckrufs von außen bedurfte, um das deutsche Schulwesen aus dem ideologisch festen Schlaf der vermeintlich Gerechten zu reißen. Erst internationale Vergleichsstudien haben nachdrücklich gezeigt, dass das kuriose deutsche Schulsystem mit seiner straffen Dreigliedrigkeit plus Konkurrenzmodell der Gesamtschule internationalen Vergleichen nicht mehr standhält.

Endlich kommen Reformdebatten, ja wirkliche Reformen in Gang, die im Bereich der Hochschulen bereits zarte Erfolge zeitigen. Und in der Schule? Dort konzentriert sich die Diskussion auf wenige Themen. Lassen wir die - nach den jüngsten OECD-Studien allerdings höchst wünschenswerte - neue Diskussion um die starre Dreigliedrigkeit beiseite. Dann steht im Bereich der gymnasialen Bildung vor allem das Thema „Zentralabitur“ auf der Tagesordnung. Das Zentralabitur wird, nachdem ein Bundesland nach dem anderen in verschiedenen Spielarten dazu übergeht, zum deutschen Regel-Abitur.

Dabei ist eine erstaunliche Umkehrung früherer bildungspolitischer Gefechtslagen zu beobachten. Wer seinerzeit die Vertreter eines reinen Gesamtschulkonzeptes als „Gleichmacher“ abstempelte, reiht sich heute willig in die Phalanx derer ein, die von einer gleichgeschalteten Abschlussprüfung die Rettung des deutschen Qualitätsabiturs erwarten. Dagegen ficht die alte Riege der Gesamtschulfraktion im Abiturstreit für mehr Differenzierung. Tempora mutantur. Eines ist unstrittig: Das Zentralabitur ist als emotionaler Reflex auf die Kompliziertheit der Bildungssituation nur zu verständlich. Ein Prüfungsstoff für alle! Endlich Vergleichbarkeit, endlich Übersichtlichkeit! Stimmt ja auch. Die Einführung des Kurssystems hat die einheitliche Schülerkarriere für immer ad acta gelegt. Es entstehen sehr individuelle Bildungswege, und kaum zwei Schüler wählen dieselbe Route zum Abitur. Das ist verwirrend. Nur: Es ist eben so verwirrend wie die moderne Welt.

In einer Welt der globalisierten Unübersichtlichkeit wächst die Sehnsucht nach einem Kernbestand von Verbindlichkeit. Die Kanondebatte, die immer wieder mal neu aufflammt, gehört zu diesem Wunsch nach Orientierung. Ach, mögen doch wenigstens der Goethe und der Schiller, der Walther von der Vogelweide und der - na gut! - Heinrich Heine uns erhalten bleiben. Aber gehören der Bernhard und der Frisch, der Kroetz und der Ransmayr nicht auch dazu? Da wird's schon schwierig. So schwierig wie die neue Welt eben, in der es nicht mehr reicht, einen einmal erworbenen Bildungsschatz lebenslang zu hüten und zu verteidigen. Lebenslanges Lernen ist angesagt, und das ist keine angenehme Botschaft. Wer sich der Computerwelt verschließt, verschließt sich dem Arbeitsmarkt. Wer keine Fremdsprachen erwirbt, verliert den Anschluss. Wer nicht bereit ist, in seinem Leben den Beruf mehrfach zu wechseln, der wird selbst ausgewechselt. Es gibt ihn nicht mehr, den einheitlichen, für alle und für alle Zeiten gültigen Schatz an Wissen.

Man kann sich stur stellen. Man kann sagen: Die Welt muss sich nach mir richten. Nur ist das keine Erfolgsstrategie. Wer so denkt, endet als Heizer auf der E-Lok.

Das liegt eigentlich klar auf der Hand, und dennoch gilt nun genau die Heilsformel der nostalgischen Fortschritts-

verweigerer als Schlüssel zur großen Bildungsreform - das Zentralabitur.

Was ist mit seiner Einführung eigentlich gewonnen? Letztlich nur die Verlagerung der Eigenverantwortung des Pädagogen für seine Klasse auf eine anonyme Ministerialbürokratie.

Ein Beispiel: Im Internet lassen sich die „fachbezogenen thematischen Schwerpunkte für die Qualifizierungsphase (Kurstufe) in den Schuljahren 2004/5 und 2005/6“ für die niedersächsische gymnasiale Oberstufe nachlesen. Da wird zum Beispiel für das Fach Deutsch der Themenschwerpunkt „Der Einzelne und die Gesellschaft - Wirklichkeitserfahrungen am Ende des 20. Jahrhunderts“ als verbindlich auf dem Weg zum Abitur festgeschrieben. Dagegen ist sicher nichts zu sagen. Festgeschrieben ist dann aber gleichfalls eine verbindliche Lektüre. Da wird es schon interessanter. Die Schüler sollen sich verpflichtend über das Buch „Top Dogs“ des Schweizer Autors Urs Widmer beugen.

Nichts gegen Urs Widmer. Aber wenn es doch um das Herausbilden eines kanonischen Kernbestandes des Wissens geht - ist dann Urs Widmer unumstritten derjenige, dessen Werk sich dem Abiturjahrgang 2005/6 einprägen sollte? Vielleicht ist das denn doch ein wenig willkürlich. So willkürlich ungefähr wie das als verbindlich festgeschriebene Herausgreifen von Fontanes Roman „Mathilde Möhring“ beim Themenschwerpunkt „Traditionelle und moderne Form des Romans“. Das ist sicher nicht der bekannteste Fontane-Roman und wohl auch nicht der beste. Aber vielleicht gefällt er einfach dem zuständigen Ministerialbeamten im Kultusministerium zu Hannover ein bisschen besser als die „Effi Briest“ oder „Der Stechlin“. Und ein ganzer Abi-Jahrgang wird seinen Geschmack wohl oder übel teilen müssen.

Mag sein, dass in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern diese Willkür gebremst ist. Eine Kurvendiskussion verweigert sich trotz ihres Namens der Debatte um ihre Vermittlung. Aber auch hier ist klar: Die Verengung auf früh festgelegte Inhalte und Lernziele nimmt dem Pädagogen viel von seinem Freiraum. Das Ergebnis ist zumindest tendenziell eine Rückkehr zum Pauk-Unterricht. Das kann man wollen. Und mancher Vertreter des zentralen Abiturs sieht darin vielleicht einen Wert an sich. Nur geht dann unterwegs genau die Kreativität verloren, die zu vermitteln das Hauptanliegen einer modernen, hochqualifizierenden Schule sein sollte. Eigentlich bestand ja schon mal Konsens darüber, dass Schule zuallererst die Fähigkeit zum Lernen vermitteln soll. Derzeit aber soll der Weg in die Zukunft im Rückwärtsgang bewältigt werden.

Noch mal gefragt: Was ist gewonnen? Durchaus etwas. Man kann die Einführung des Zentralabiturs ja auch als dramatische Entlastung der Kurslehrer verstehen. Sie brauchen sich über Lernziele und ihre Erarbeitung wesentlich weniger Gedanken zu machen. Sie müssen auch die quälenden Diskussionen mit Schülern nicht mehr führen, die partout keine Lust haben, dem Lektüre-Vorschlag des Lehrers zu folgen. Statt zu überzeugen muss der Lehrer nur noch auf die ministeriell vorgegebenen Schwerpunkte hinweisen. Denken lassen ist eben noch immer einfacher als selbst denken. Kein Wunder, dass Jo-

sef Krauss, Präsident des Deutschen Lehrerverbandes, in einem Beitrag für die *Welt* vom 22. Juni 2002 geradezu glückstrunken bejubelt, „dass eine Zentralprüfung Tausende von Lehrern von der Pflicht entbindet, eigenhändig und höchst zeitaufwändig Aufgaben erstellen zu müssen“. Ziemlich entlarvend.

Gewonnen ist vielleicht noch etwas, und auch darauf macht Krauss in entwaffnender Ehrlichkeit aufmerksam: Zentralprüfungen seien „auch deshalb überfällig, um etwas anderes zu verhindern, was im Endeffekt die Gymnasien schwächte, nämlich die Einführung von Hochschulzugangsprüfungen“.

Aha! Es geht also auch um Statusdenken. Es ist ja richtig: wenn die Universitäten endlich ihre Studenten selbst auswählen könnten, käme dem Abitur tendenziell eine etwas geringere Bedeutung für die Lebensplanung der Lernenden zu. Nur wäre genau dieses Mittel, die erweiterte Auswahlkompetenz der Hochschulen, gerade ein entscheidender Punkt einer durchgreifenden Reform. Hätten die Unis diese Möglichkeit, würde automatisch ein Wettbewerb der Schulen um die beste Qualifizierung ihrer Schüler einsetzen, ohne sie ins Korsett vorgegebener Zentralanforderungen zu stecken. Dann würde schnell sichtbar, welche Schule wirklich uni-taugliche Fähigkeiten vermittelt und welche nicht. Das Zentralabitur wirkt gegen diesen „marktwirtschaftlichen“ Ansatz wesentlich bürokratischer.

Und letztlich ist das Thema ein Nebenkriegsschauplatz.

Das eigentliche Thema der deutschen Bildungsreform kreist eigentlich um einen ganz anderen Punkt. Deutschland ist ein Land mit steigender Nachfrage nach gutausgebildeten Facharbeitern und einem deutlichen Rückgang der jungen Bevölkerung. Nur um den im Vergleich der Industrieländer zu niedrigen Stand an Hochschulabsolventen zu halten, müsste die Zahl der Studierenden weit schneller steigen als in den vergangenen Jahren. Von 1995 bis 2002 hat sich in den Industriestaaten nach einer aktuellen OECD-Studie die Zahl der Studierenden um durchschnittlich 40 Prozent erhöht. In Ländern wie Tschechien, Ungarn, Polen und Südkorea sogar um die Hälfte. Deutschland, Österreich und Frankreich waren die einzigen Staaten, die in diesem Zeitraum keine Netto-Zugewinne zu verzeichnen hatten.

Was folgt daraus? Wir brauchen mehr, nicht weniger Studenten. Wir brauchen also mehr, nicht weniger Abiturienten. Wir brauchen sicher Eliten, aber vor allem brauchen wir eine breite Ausbildungsspitze - und ein wesentlich durchlässigeres Bildungssystem.

Glaubt irgendjemand, das Zentralabitur trägt dieser Anforderung Rechnung?

Norbert Wallet, Abitur 1981  
(Leiter der Parlamentsredaktion Berlin  
der *Kölnischen Rundschau*)

*Die Redaktion von SCHWARZ auf WEISS bittet um Zuschriften zu dem hier behandelten Thema.*



# HEINRICH HUHN

GMBH + CO

**Stanz-  
Press-  
Schweisswerk**

## WIR BRINGEN METALL IN FORM

- ---

 Umformtechnik
- ---

 Stanz-, Press-, und Feinschneidteile
- ---

 Ziehteile und Tiefziehteile
- ---

 Geschweißte und gefügte Baugruppen
- ---

 Eigener Werkzeugbau

Wir bilden aus.....

<b>Werkzeugmechaniker</b>	Fachrichtung	Stanz- und Umformtechnik
<b>Zerspanungsmechaniker</b>	Fachrichtung	Dreh- und Frästechnik
<b>Industriemechaniker</b>	Fachrichtung	Betriebstechnik
<b>Energieelektroniker</b>		
<b>Industriekaufmann/-frau</b>		

Hauptstrasse 44 57489 Drolshagen-Hützemert

Tel.: +49 2763 810 FAX: +49 2763 919009 Email: [info@heinrich-huhn.de](mailto:info@heinrich-huhn.de)

# Rück-Sichten I

Aus SCHWARZ auf WEISS Nr. 1/1969

## Die Zeitzunderbombe des Kultusministers

Ich frag mich ernstlich: will der Herr Kultusminister Revoluzzer aus uns machen? Hat er uns doch eine Zeitzunderbombe in den Stundenplan gelegt. Soziologie heißt sie und ist auf der Uni ganz große Mode. Die Dutschkes, Teufels, Rabehler und andere Krakehler haben alle im soziologischen Brei gerührt und schmeißen ihn nun gegen unser Establishment. Seit einigen Wochen rühren auch wir, eine Stunde in der Woche. Der Brei ist zäh, aber er schmeckt. Was ist das, Soziologie? Der Geschichtspauker machte uns das so klar: Wir lebten doch nicht wie der Tarzan, der Robinson oder der heilige Antonius, so ganz alleine im Dschungel oder in der Wüste. Da seien doch immer noch andere um uns herum, Mies- und Gipsköpfe, aber auch ganz nette. Und da die nun mal da seien, verhielten wir uns ganz anders, als wenn die nicht da wären. Junge, Junge, als wenn ich das nicht wüßte. Erst dacht ich, der will uns verkackeiern. Er drückte sich dann ganz seltsam aus:

Soziologie wolle die Erscheinungen und Gesetze menschlichen Zusammenlebens benennen und analysieren. Sie sei der Faden der - na, wie heißt diese griechische Miese doch noch; ist ja auch Hekuba - sie sei also der Faden, der uns durch das Labyrinth sozialer Beziehungen führen könne. Und wenn wir da mal durchgeschaut hätten, dann könnten wir uns viel sicherer in diesem Menschenknäuel, das ist unsere Gesellschaft, bewegen.

Mit „Gruppensoziologie“ fing's an. Der Lehrer pinselte gar urige Bilderchen an die Tafel, so ein Soziogramm und so. Da konnte man vielleicht verquere Dingerchen rauslesen. Was eine formelle und informelle Gruppe ist, ein ingroup und outgroup, eine Position und ein Rollenverhalten. Wo so viele Pfeile mit Weihnachtskugeln dran waren, das war z. B. eine Clique. Ein andermal krixelte er eine Flasche mit Zwiebelbauch an die Tafel. War aber kein Whisky drin, sondern die „nivelierte Mittelstandsgesellschaft“, die von dem Soziologen Schelsky. Und obendrauf, wo bei der Flasche der Stöpsel ist, schwamm so'ne dünne Creme, die Oberen von unserer Gesellschaft. Die mit dem vielen Moos im Beutel oder dem vielen Grips im Kopp, die immer so schnöselig gucken.

Weißt Du eigentlich, was vertikale oder horizontale Mobilität ist, ein Inter- oder Intra rollenkonflikt? Nee, und Du willst zur Elite von unserer „pluralistischen Gesellschaft“ gehören? Tröste Dich, auch Du wirst mal Untersekundaner; sitzt Du schon im Oberhaus, hast Du Pech gehabt: Soziologie ist nur für Klasse 10.

Warum mir der soziologische Brei schmeckt? Weißt Du, die abgeschmackte Eintopfbrühe der Geschichte mit dem unverdaulichen Zahlensud drin, die bin ich schon lange satt. Das mit den alten Königen und ihren vielen Bienen, den Mätressen: und wenn und wie und wann und wo die alles umgebracht haben. Und das von den Gröfazzen, den Feldherren, wie sie kamen, sahen und metzelten. Da lob

ich mir die Soziologie, gibt es keine Leichen. Auch kommt einem alles so bekannt vor; nur daß es dafür so Klaps-Ausdrücke gibt, das wußt ich bisher nicht.

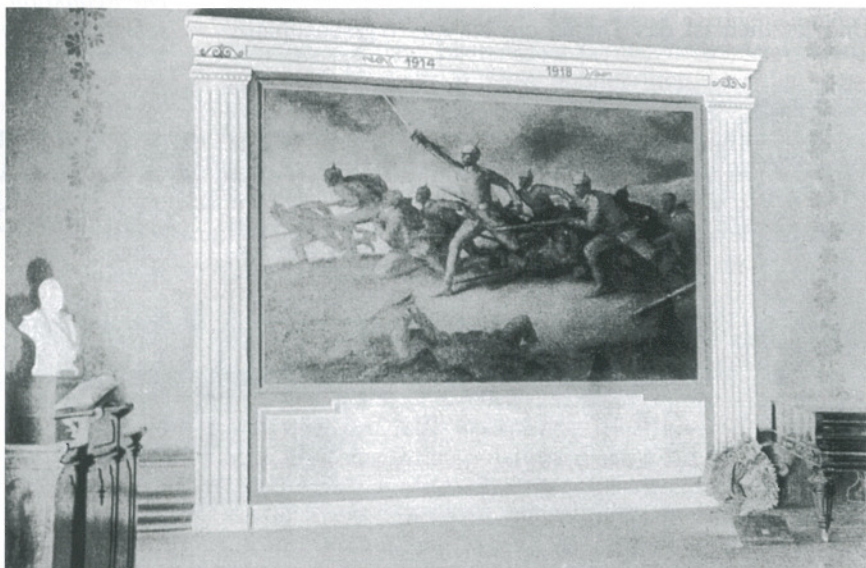
Gut find ich auch, daß der Lehrer mal pauken und schuf-ten muß; der hat ja nur immer in der Geschichtssuppe gelöffelt. Da sieht er mal, wie es ist, wenn man zu Hause soviel über Büchern büffeln muß. Wie ich den kenne, spielt der auch lieber Tennis oder läuft Ski. In Soschologie brauchen wir nichts tun als gut zuhören und aus unserer reichen Lebenserfahrung mit den anderen Knilchen berichten.

Ich frag mich nur, wann die Bombe hochgeht. Bis jetzt waren das alles nur Knallbonbons. Das mit der Autoritätsstruktur und den Manipulationen oder was der Adorno aus Frankfurt so meint, das hat man uns bisher vorenthalten. Ich möchte doch so gerne mitkrakehlen, mitrabehlen, die Spießler bedutschken und verteuflern. Hinter Gittern sehen wir uns dann wieder.

Verfasser unbekannt

## GESUCHT

wird (immer noch) das sogenannte „Langemarck-Bild“, das in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg zu Ehren der gefallenen Schüler die Stirnseite der Aula im alten Gymnasium an der Moltkestraße zierte. Das düstere Schlacht-



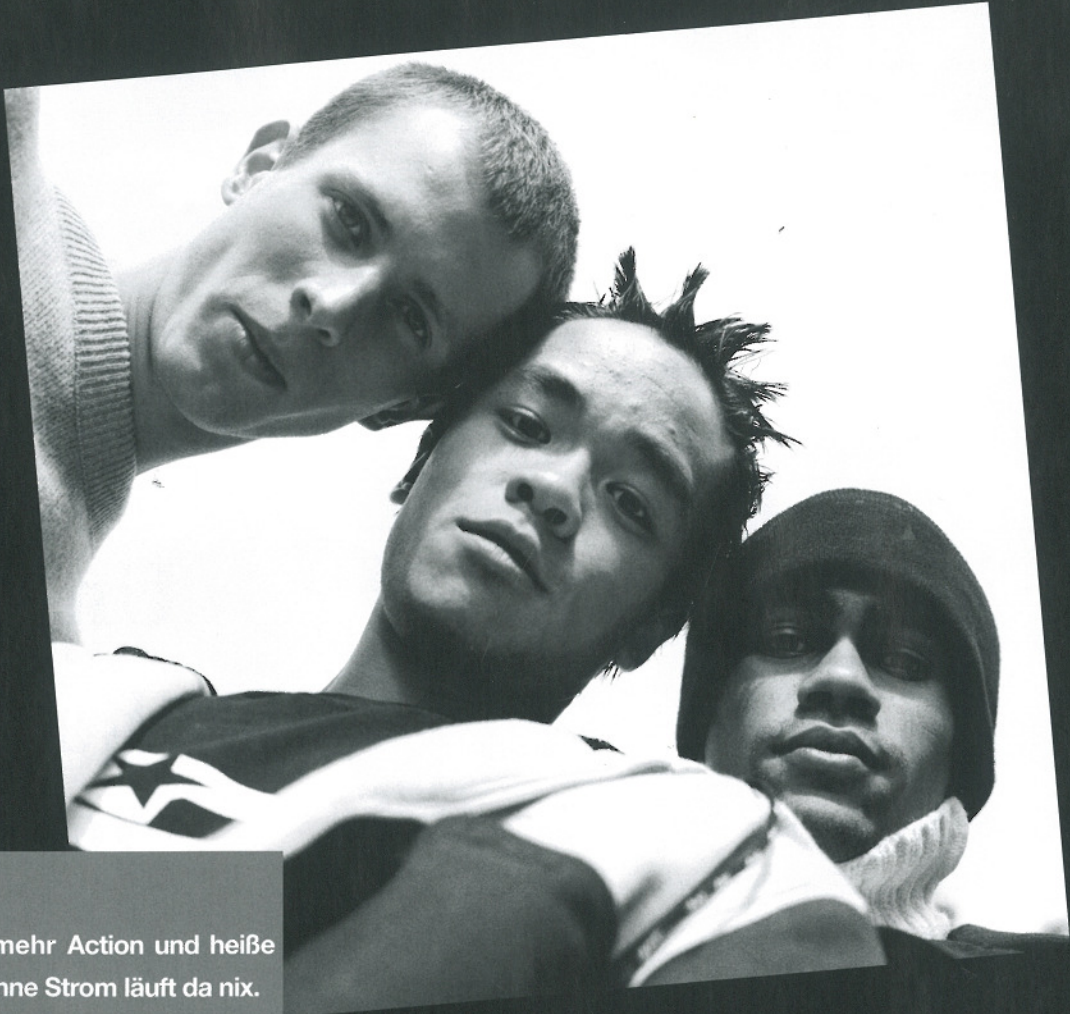
gemälde hat kaum künstlerischen Wert, ist jedoch (im wörtlichen Sinne) ein bewegter Teil der bewegten Schulgeschichte. Selber bewegend war es allerdings auch - wirksam vor allem auf die Gemüter im Positiven wie im Negativen.

Dem Zweiten Weltkrieg war es nicht ganz heil entronnen: die Besatzungsmacht hatte es während ihrer Einquartierung 1945 (verständlicherweise) als Zielscheibe benutzt - jedoch nicht „entsorgt“. Es wurde ausgebessert, aber dann doch aus der (friedfertig gewordenen) Schule entfernt. Wenig später schmückte es - auf Betreiben Ehemaliger! - während des Schuljubiläums 1959 abermals die Aula, verschwand jedoch wieder während im damaligen Altbau stattfindender Bauarbeiten.

Wer hat es? Wer hält es (vielleicht pietätvoll) versteckt? Für übers Bett wäre es nicht geeignet (der in dem Gemälde dargestellte Sturmangriff deutscher Infanterie würde an diesem Ort auch stören), und fürs Wohnzimmer ist es zu groß. Doch dem Oberbergischen Heimatmuseum im Schloß Homburg könnte es als Zeitdokument willkommen sein.

Clemens Kugelmeier

Ich will mehr!



Ich will mehr Action und heiße  
Musik. Ohne Strom läuft da nix.

Aggerstrom

+ + + 0800 / 976 4440 + + + [www.aggerstrom.de](http://www.aggerstrom.de) + + +



# Unser Schulfest 2004

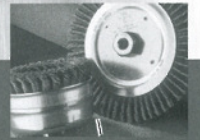
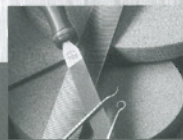
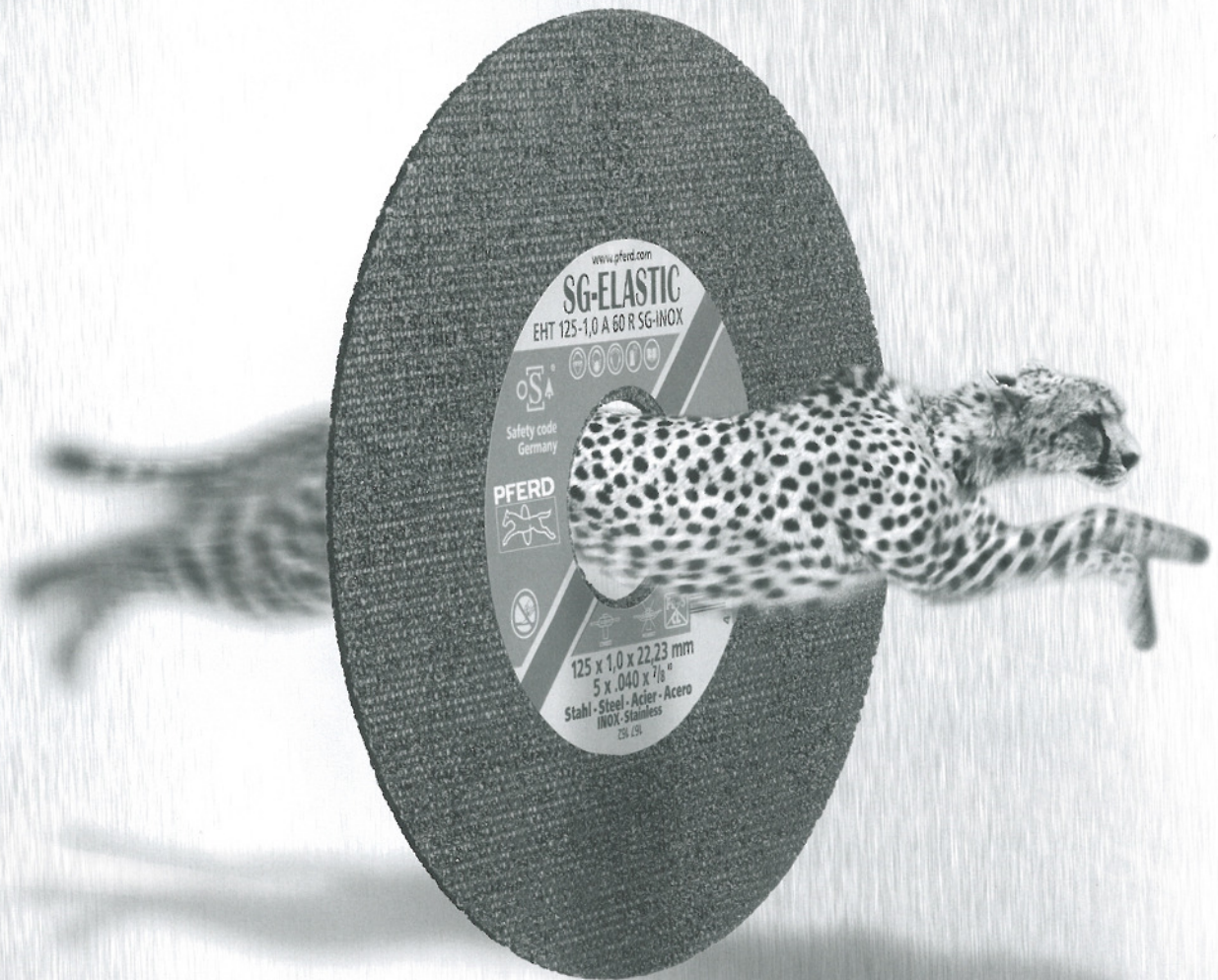






# PFERD makes the difference

## *Rasant und schnell zum Ziel*



Die dünnen Trennschleifscheiben von PFERD: schnittfreudig und leistungsstark. Sie arbeiten präzise, kraftsparend und wirtschaftlich und finden weltweit hervorragende Akzeptanz. Für Trennaufgaben an dünnen Blechen und Profilen bestens geeignet – PFERD macht den Unterschied!

August Rüggeberg GmbH & Co. KG · 51704 Marienheide · Telefon 0 22 64-90



[www.pferd.com](http://www.pferd.com)

# KURZE MELDUNGEN II

## Aktion Tagewerk

Auch wir waren dabei, als am 15. Juli 2004 Tausende Schülerinnen und Schüler in NRW ganz offiziell den Unterricht „schwänzten“, um sich für eine Verbesserung der Lebens- und Ausbildungsbedingungen ihrer Altersgenossen in Entwicklungsländern einzusetzen. Anstatt zur Schule gingen sie jobben und spendeten den Lohn für ihr „Tagewerk“ der gleichnamigen Aktion, deren Schirmherrin die NRW-Schulministerin Ute Schäfer ist. Die Tätigkeiten reichten von Hausarbeit oder Kinderbetreuung bis zu Gartenarbeit, Aushilfe im Hotel oder in Geschäften.

Eine (natürlich freiwillige) Beteiligung unserer Schüler und Schülerinnen bot sich auch deshalb an, weil an diesem 15. Juli eh Projekttag war, gedacht für unterrichtsergänzende Projekte oder Vorbereitung des Schulfestes oder Vorarbeiten für den Umzug.

Die Teilnahme an unserer Schule war erst ab Kl.8 möglich, die Arbeitsstellen wurden selbstständig gesucht und mussten natürlich auch dem Jugendschutz genügen. Rund 40 Schüler und Schülerinnen machten mit und erzielten einen Gesamterlös von fast 1.000 Euro.

Besonders erfreulich auch, dass, nachdem von der Schulleitung der Anstoß gekommen war, Organisation und Werbung nahezu selbstständig von einem SV-Team aus Schülerinnen der Jgst.11 übernommen wurden (Sideri Argiriou, Anne Becker, Rike Borchers, Lea Flasdieck, Claudia Hockun, Lisa Rossenbach, Stephanie Schmidt).

## Vorbildliches Engagement

zeigten auch die Schüler Jan Bickenbach, Fabian Oesterreich und Markus Will, die nun schon im zweiten Jahr eine Fußball-AG für die Unterstufe selbstständig leiten, ebenso wie Daniel Giebeler, der bereits im dritten Jahr die Existenz unserer Basketball-AG sichert. Die Schulleitung bedankte sich nicht nur mit herzlichen Worten, sondern auch mit je einem Bücher-Gutschein.

## Einen großen Erfolg

erzielte der Informatik/Mathematik-Kurs der Jgst.10 unter Leitung von Dr. Lensing bei dem „Web bewerb“ der *Kölnischen Rundschau* und der Stiftung Partner für Schule NRW. Ihre vielfältig und interessant gestaltete Web-Seite kam bei dem NRW-weiten Wettbewerb auf den 4. Platz und wurde mit 750 € belohnt. Das Preisgeld reichte neben einem gemeinsamen Pizza-Essen noch für einige wichtige Anschaffungen für den Computerraum.



## Geographie-Wissen 2004

Schulsieger im diesjährigen von National Geographic Deutschland durchgeführten Geographiewettbewerb wurde mit 12 Punkten und deutlichem Vorsprung Nguyen-An Tran (8c), gefolgt von Marc Peiter (9c) mit 10 Punkten und Max Borner (8a) mit 9,5 Punkten. Betreut wird der Wettbewerb an unserer Schule von Frau Barbara Hellert, wofür ihr herzlich gedankt ist. Ebenso herzliche Anerkennung den Siegern. Nguyen-An Tran wünschen wir viel Erfolg bei der Ausscheidung auf Landesebene.

## „18-jähriges Talent beeindruckte“

So überschrieb der *Oberbergische Anzeiger* im März seinen Bericht über ein Konzert unserer damaligen Schülerin Amrei Selbach im Gummersbacher Bühnenhaus. „Mit professioneller Sicherheit und Ruhe“, so die Zeitung, beeindruckte die 18-jährige bei ihrem ersten Solo-Konzert, und dies angesichts einer außergewöhnlichen Situation: Der Konzertabend war Teil ihrer Abiturprüfung, denn seit neuestem können Abiturienten in einem fünften Fach eine sogenannte „Besondere Abiturleistung“ ablegen (dazu gehört eine schriftliche Hausarbeit und ein praktischer Prüfungsteil). Amreis Vortrag stieß auf ungeteilten Beifall; Peter Even, Leiter der Musikschule Gummersbach, meinte sogar: „Ich sehe sie schon in der Royal Albert Hall auftreten.“ Wir wünschen unserer diesjährigen Abiturientin viel Glück und Erfolg auf ihrem Weg.

## Art Act '04

Unter diesem Titel zeigte unsere diesjährige Abiturientia, welche großartige künstlerische, zumal musikalische Potential in ihr steckt. Als Jahrgangsstufe 13 lud sie zu einem künstlerischen Abend ins Bühnenhaus ein. Und die Ankündigung hatte nicht zu viel versprochen. 1 1/2 Stunden unterhielten die 13er auf ansprechende Art das Publi-

kum u.a. mit gekonnten Sketchen à la Lorient, einem köstlichen Männer-Ballett, professionellen Klaviervorträgen (Amrei und Deborah Selbach), Gesang zur Gitarre (Lena Heesch und Dominique Uhe), einer Rockband, einem Duett mit Klarinette und Querflöte (Julia Potthoff und Monika Kolodziej) und natürlich auch mit mehreren Auftritten von Juliane Klein, um nur diese Beiträge zu nennen.

## „Wir werden gern

an den Aufenthalt Ihrer Schueler bei uns in Łębork zu rüeckdenken“, begann ein Fax unserer polnischen Austauschschule in Łębork an unsere Schulleitung, „denn es war aus unserer Sicht eine sehr schoene Zeit, in der man viele positive Erfahrungen gesammelt hat. Es sind neue Freundschaften zwischen den Schuelern entstanden, und die Gruppe hat einen sehr guten Eindruck gemacht. Herr Koch und Frau Mueller waren die angenehmsten Gaeste und die besten Betreuer, die man sich wuenschen koennte.“

Der Schreiber des Fax, der stellvertretende Schulleiter Andrzej Lewandoswki, resümierte: „Ich denke, es war ein sehr erfolgreicher Besuch, und damit moechte ich unseren Wunsch nach einer weiteren Zusammenarbeit aussprechen.“

## SV mit viel Schwung

Auch im zweiten Jahr ihrer Erneuerung bereicherte das SV-Team mit Ideen, Schwung, und Tatkraft unsere Schule. Erst unter Leitung von Tim Funk, nach seinem Abitur dann unter seiner bisherigen Stellvertreterin Teresa Müller, hat ein engagiertes Team von Schülerinnen und Schülern eine ganze Reihe von Initiativen auf den Weg gebracht.

Nur ein Beispiel: Das gemeinsame Fußballturnier mit unserem Nachbargymnasium. Es war für die Organisatoren - von unserer Schule allen voran Mathias Bellingroth und Teresa Müller - gewiss keine leichte Aufgabe, so eine große Veranstaltung mit all ihren Unwägbarkeiten und Überraschungen vorzubereiten und durchzuführen. Es ist ihnen hervorragend gelungen. Dass dann auch noch eine Mannschaft unserer Schule das Turnier gewann, nämlich die 8a, war natürlich schön, und auch die Plätze 3 und 4 wurden sogar von Mannschaften unserer Schule belegt.

## Erster SV-Spieltag

Bereits im Januar hatte das neue SV-Team mit einem bestens organisierten Spieltag für die Jgst. 5 beeindruckt. Unter Einbeziehung der regulären Sportstunden waren jeweils zwei 5. Klassen in einer Doppelstunde je nach Neigung zu Fußball, Basketball oder Tanzen („Dance for Fans“) eingeteilt worden. Ein Getränkestand der SV sorgte dafür, dass der reichlich vergossene Schweiß nicht zu Auszehrung führte. Erst wurden unter Anleitung älterer Schüler Grundfertigkeiten geübt, und anschließend konnten diese in einem kleinen Turnier ausprobiert werden. Ein besonderer Knüller für die Kleinen war, dass Juliane Klein den Tanz-Workshop leitete und eine kleine Choreographie einübte, die dann bei der abschließenden Siegerehrung auch zur Aufführung kam.

## Der doppelte Fischbach

In doppelter Eigenschaft (als gebürtiger Kölner und als rühriger Betreuer unserer Erprobungsstufe, d.h. der Jgst. 5/6) veranstaltete unser Kollege Christoph Fischbach unter Mithilfe der VertrauensschülerInnen (pro Klasse gibt es deren zwei) auch in diesem Jahr ein Karnevalsfest mit allem Drum und Dran für die Klassen 5 und 6. Weder fehlten Tanzwettbewerb noch Kostümpremierung, weder Polonäse noch „Heißer Ball“. Ganz heiß, d.h. so richtig karnevalistisch, wurde es dann, als zur allgemeinen Überraschung und Freude der Ränderother Karnevalsprinz mit Gefolge in den Saal (sprich: Turnhalle) einzog und im Handumdrehen selbst noch die Zögerlichsten (dem Oberberger ist der Karneval nicht angeboren) zu aktivieren verstand.

Wie es sich für eine richtige Karnevalsveranstaltung gehört, gab's auch Orden: für Ober-Karnevalist Fischbach und den gutwilligen Schulleiter Imi Woelke den echten Ränderother Karnevals-Orden und für die vielen Helfer, Sieger und sonstige Prominenz den Fischbach'schen Ostermann-Orden, in Eigenproduktion aus Schokoladeneiern gebastelt.

„Hoffentlich im nächsten Jahr wieder“, war die allgemeine Meinung am Ende der Veranstaltung.

## Futsch war's , das Ohr!

Da grauste es unseren Schülern und Schülerinnen, und sie waren von Herzen froh, an unserer Schule zu sein und nicht in fernen Ländern. Denn nicht wenig wurden die Unseren durch eine Meldung erschreckt, die im Mai durch die Medien ging und auch in unserem immer aktuellen Schaukasten aushing: „Delhi (dpa) - Aus Wut über ein vergessenes Lesebuch soll ein Lehrer in Indien einem Schüler das linke Ohr abgerissen haben...“

## „Heut ist mein 3. Geburtstag“,

sagte unser Sechstklässler Christoph Klingler. Wie das? Ein Dreijähriger schon auf dem Gymnasium?? Nun, er sprach's am 29. Februar.

## Und wieder ein hübsches Sümmchen

konnten wir dem UNICEF-Hilfswerk überweisen und damit unsere langjährige Tradition fortsetzen. An einem Stand in der Schule, bei Freunden und Verwandten sowie an den Haustüren der Nachbarschaft verkauften unsere Schüler in der Adventszeit 2003 rund 3.000 UNICEF-Karten. Seit 25 Jahren führt nun unsere Schule diese adventliche Aktion zugunsten des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen durch. Mit den diesmal erlösten 3.362 € sind nunmehr insgesamt fast 85.000 Euro eingenommen und an UNICEF weitergeleitet worden. Ins Leben gerufen hat diese Aktion vor 26 Jahren unser inzwischen im Ruhestand lebender Kollege Friedhelm Marquardt; nach Dr. Werner Schoppmann, Dr. Erich Höhn, Clemens Fischer führt nun unser junger Kollege Markus Niklas die Aktion weiter - und gleich im ersten Jahr mit großem Erfolg. Besonders eifrig war die Klasse 5d bei der Sache: Sie allein trug mehr als 1.000 Euro zusammen und wurde deshalb zusammen mit der Klassenlehrerin Frau Kuck und Herrn Niklas ins Eis-Café eingeladen.

## Unser neues Logo

Der Wunsch nach einem ansprechenden und unverwechselbaren Logo für unsere Schule bestand schon lange. Schließlich beschlossen Peter Leidig und Jürgen Woelke vom Verschönerungs-Team, mit finanzieller Rücken- deckung durch den Förderverein, den Wunsch in die Tat umzusetzen, und zwar durch einen professionellen Designer. Unter den verschiedenen Entwürfen des Künstlers Gerd Fastenroth entschied sich die Schulkonferenz mit großer Mehrheit für das signifikantere Logo: Ein großes M (wie Moltkestraße), dessen Zweifarbigkeit zugleich zwei Menschen erkennen lässt, die sich die Hand reichen. Das neue Logo wurde sogleich auch praktisch verwendet: Schon zum Schulfest sah man Hunderte unserer Schüler mit einem schwarzen T-Shirt und dem bunten Logo darauf.

## Module

Unter dieser Überschrift war im Dezember 2003 bis in den Januar 2004 hinein im Theater der Stadt Gummersbach eine vielbeachtete Ausstellung unseres Kunstlehrers und künstlerischen „spiritus rector“ Peter Leidig zu sehen. Die farblich interessant gestalteten Bilder-Module können nach Belieben aneinander gereiht werden und ergeben so - unter aktiver Beteiligung des Besitzers - ein Kunstwerk „sui generis“. Die Vielfalt der Farben und Materialien in den teils sehr kleinteilig ausgestalteten Modulen sprengt dadurch den engen Rahmen des traditionellen Kunstwerks. Und doch ist es für den, der Peter Leidigs künstlerischen Weg verfolgt hat, eher eine Weiterentwicklung seiner weitgehend abstrakten Malerei, die schon immer die Aktivität des Betrachters herausforderte und mit einbezog.

## Wieder Rechtskunde-Unterricht

Jahr um Jahr bemühen wir uns, bei der Zuteilung von Geldern für eine freiwillige Arbeitsgemeinschaft „Rechtskundeunterricht für die Klassen 10“ berücksichtigt zu werden. Nicht immer sind wir erfolgreich, denn die Nachfrage ist groß. Aber auch dieses Schuljahr hat es wieder geklappt, und wir sind obendrein glücklich, mit Frau Julia-Isabell Henke eine kompetente und vor allem auch pädagogisch versierte Volljuristin gewonnen zu haben. In zehn Doppelstunden werden schülernah elementare Rechtskenntnisse vermittelt. Das Interesse bei den Schülern und besonders auch bei den Schülerinnen ist erfreulich groß.

## Den ECDL,

den Europäischen Computer-Führerschein, machen an unserer Schule dank der Initiative unseres Kollegen Dr. Lensing zunehmend immer mehr Schüler und Schülerinnen, in diesem Jahr: Timea Reti, Eckhard Bähringer, Andreas Beel, Viktor Bogdan, Christian Foik, Sven Gartmann, Mathias Hamm, Andreas Holste, Kevin Kaatz und David Weidemann.

(Siehe auch unseren Bericht an anderer Stelle dieses Heftes.)

## Auch für die diesjährige Theatersaison

konnten wir wieder eine ganze Reihe von Oberstufenschülern und -schülerinnen (immerhin 60) für ein Abonnement gewinnen. 35 Euro kosten inzwischen die sechs Aufführungen, darunter Shakespeares „Romeo und Julia“, Arthur Schnitzlers „Weites Land“, das Musical „Anatevka“, Schillers „Wallenstein“, Arthur Millers „Hexenjagd“ und schließlich als Schluss- und (hoffentlich) Höhepunkt Goethes „Faust“.

## Den diesjährigen Lesewettbewerb,

auch diesmal wieder liebevoll ausgerichtet und durchgeführt von unseren KollegInnen Lukas und Müller, gewann Maximilian Griss aus der damaligen Klasse 6a; Zweiter wurde Moritz Mittelacher (6b) und Dritte Irene Hamacher (6a). Neben einem herzlichen Glückwunsch vom Schulleiter erhielten alle drei auch einen Buchgutschein, damit die Leselust weiter befriedigt werden kann.

## Junge Talente

Am diesjährigen Landeswettbewerb „Jugend musiziert“ nahmen auch SchülerInnen unserer Schule teil, und zwei konnten sich besonders hervorragend platzieren. Einen 1. Platz errang Patricia Dick (Kl. 5d), und Elina Huber (5b) gratulieren wir zu einem ebenfalls sehr guten 2. Platz! Beider Instrument ist die Geige. Viel Erfolg auch weiterhin!

## Mit einer Bronzemedaille

im Gepäck kamen Stephanie Schmidt (Jgst.11) und ihre Schwester Maïke vom Internationalen Karate-Cup der Frauen in Aalen zurück. Weiter so!!

## Herzlichen Glückwunsch

sagten wir unseren sportlichen Handballern aus der Klasse 5d, denn bei den Kreismeisterschaften im Handball holten sie unter zwanzig Mannschaften den 9. Platz! Ge-coacht wurde die junge Truppe von unserer Referendarin Carolin Bagner und den Schülerinnen Janina Rinker (10a) und Elona Barleben (10b). Hier die Mannschaft: Tim Krasevec, Amer Baydoun, Niklas Buik, Kenan Emren, Gunnar Hunscher, Max Körling, Vincent Kraft, Philip Olsermüller, Jonathan Pagelsdorf, Stefan Wacker.

## Personalia

Unser Kollege Dr. Werner Schoppmann, Studiendirektor i.R., ist erneut in den Ruhestand getreten: Seit 1964 führte er die Volkshochschulreihe „Das neue Buch“ fort und hat dabei die Reihe regelrecht zu einem Klassiker gemacht. Nun ist mit der 274. Lesung leider Schluss. Hochachtung vor so viel Engagement und Durchhaltevermögen!

Jürgen Woelke

## 2. Sponsorenlauf des Gymnasiums Moltkestraße, 15. Juni 2004



Unglaubliche 18 000 Euro kamen bei unserem Sponsorenlauf am 15. Juni zusammen. Das Prinzip: Die Schüler, aber auch Lehrer und Sekretariat, laufen und /oder gehen 90 Minuten ihre Runden; vorher sucht sich jeder einen oder mehrere Sponsoren, die einen beliebigen Geldbetrag für jede Runde versprechen. Bestens vorbereitet von unserer Fachschaft Sport mit ihrer Vorsitzenden Karin Frank, konnte es dann am 15. Juni losgehen. Schirmherr war der pensionierte Kollege Clemens Fischer (65), der mit 34 Runden im letzten Jahr Rekord gelaufen war und sich auch diesmal die Beteiligung nicht nehmen ließ. Sogar das Wetter spielte mit. Und nachdem die erst wenige Minuten zuvor offiziell ins Amt eingeführte neue Schulleiterin Frau Christine Stell-Schleef und der bisherige kommissarische Schulleiter Jürgen Woelke gemeinsam die Startklappe hatten knallen lassen, machten sich die fast 700 Schülerinnen und Schüler, dazu ein vorbildliche Anzahl von Lehrern und Lehrerinnen und, nicht zu vergessen, unsere beiden Sekretärinnen auf den Weg, angefeuert von fetziger Musik und aufmunternden Worten des Stadionsprechers. Aber nicht alle ließen sich davon mitreißen, auch nicht vom guten Zweck (Einrichtung der Schul-Cafeteria, einheitliche Schließfächer für alle Schüler); gerade bei den Älteren haperte es doch nicht selten mit der Einstellung und/oder Kondition; ganz vorbildlich hingegen die jüngeren Klassen! Über 2 200 Euro erlief z.B. die Klasse 5d (Klassenlehrerin Frau Susanne Kuck). Hier die besten Läufer und Läuferinnen: In der Unterstufe Rebecca Wolf (7a) mit 31 Runden, Tirza Cramer (5b) und Jana Peeters (7a) mit 30 Runden, Janosch Plavac (5c) und Dominik Klaas (7c) mit 40 Runden, in der Mittelstufe Maria Kaczmarek (8a) und Nicole Schaumberg (8a) mit 31 Runden und Felix Wirsing (8a) mit 41 Runden (was über 16 km sind und **Schulrekord** bedeutet), in der Oberstufe Anne Becker und Marina Dick mit 34 Runden und Benedikt Mecke mit 40 Runden; auch das Kollegium stand dem nicht nach, war Junglehrer Markus Niklas doch ebenfalls beachtenswerte 40 Runden gelaufen. Alle Genannten einschließlich der Klasse 5b bekamen eine Urkunde und wurden obendrein von der Schulleitung zum Eisessen eingeladen.

Jürgen Woelke

Nach dem Sponsorenlauf hatten einige Lehrer und Lehrerinnen und Herr Blaumeiser noch Kraft genug, ein **Fußballspiel** gegen eine starke Auswahl von Fußballern aus

der Klasse 7c zu bestreiten. Dominiert von den glanzvollen Leistungen von Markus Niklas (nach 40 Runden gerade mal warm gelaufen), ging die Lehrermannschaft in Führung. Herr Müssener (dribbel-stark), Frau Bagner, Herr Fischbach, Herr Brabender und Herr Koch bewiesen ihr fußballerisches Können. Unser Hausmeister Herr Blaumeister zeigte seine Klasse im Tor. Die Lehrer gaben auch nicht auf, als das Ausgleichstor fiel. Kurz vor Schluss mussten sie aber doch noch ein weiteres Tor einstecken, und die Klasse 7c gewann das Spiel mit 2:1.

Die Fachkonferenz Sport möchte sich an dieser Stelle bei allen bedanken, die den 2. Sponsorenlauf unserer Schule so erfolgreich werden ließen: Wir bedanken uns ganz herzlich bei den Sponsoren, aber auch bei allen Schülern, Lehrern, dem Sekretariat und dem Hausmeister, die bei der Vor- und Nachbereitung des Sponsorenlaufs mitgeholfen haben.

Für die medizinische Betreuung beim Sponsorenlauf hatte sich Kirsten Buscher, Ärztin und ehemalige Schülerin unseres Gymnasiums, extra einen Tag Urlaub genommen. Vielen Dank!

Für die Fachkonferenz Sport:  
Karin Frank

## 6. Kölner Schulmarathon, 12.9.2004 - wir waren dabei!

Mit den Startnummern 226 und 320 hat das Gymnasium Moltkestraße zum 1. Mal am Kölner Schulmarathon teilgenommen. „Dabei sein“ war unser Motto: Wir wollten die Atmosphäre beim Marathon erleben und Erfahrung bei einem großen sportlichen Wettkampf sammeln. 16 Läuferinnen und Läufer aus der Sek I und II nahmen am Sonntag, dem 12.9.04, um 7.23 h, in guter Stimmung den Zug nach Köln. Das Wetter war gut: kalt, aber trocken. Die Stadt Köln stand ganz im Zeichen des Marathons. In 6 Etappen waren die 42,195 km zu absolvieren. Die einzelnen Läufer bzw. Läuferinnen liefen Strecken zwischen 5 und 10 km.

Gleich nach den Profiläufern gingen die Schulstaffeln an den Start: 377 Schulstaffeln waren gemeldet. Während die 1. Läufer auf das Startsignal warteten, versuchten die weiteren Läufer in der überfüllten Innenstadt schnell an ihre Wechselstation zu kommen. Nicht so einfach, da viele Straßenbahnen und Busse wegen des Marathons nicht fahren.

3 h, 13 Minuten, 17 Sekunden! Wir trauten unseren Ohren nicht. Per Lautsprecher wurde der Einlauf des Gymnasiums Moltkestraße angesagt. Eine Staffel hatte das Ziel bereits erreicht: Als 48. lief der Schlussläufer Benedikt Mecke ins Ziel. Dies bedeutet in der Wertungsklasse: Platz 30. Eine beachtliche Leistung!

In beiden Staffeln haben alle Läuferinnen und Läufer ihr Bestes gegeben und kamen erschöpft und beeindruckt von der Atmosphäre im Ziel an.

Wir gratulieren: Anne Bork, Iinca Serbanescu, Aylin Aykuz, Fabian Oesterreich, Sandra Przybilla, Franziska Uhlenbrok, Felix Wirsing, Hatto Frydryszek, Johannes Cramer, Daniel Oesterreich, Matthias Bellingrodt, Benedikt Mecke, Enrico Pojer, Lisa Förster, Rebecca Korinek, Phillip Scholz.

Auch für uns war es eine gute Erfahrung, mit den Schülerinnen und Schülern den Kölnmarathon durchzuführen.

Karin Frank und Astrid Müller

## Sport-Aktivitäten im Jahr 2003

Im heißen Sommer des Jahres 2003 erfüllten nach intensiven Vorbereitungen 35 Schülerinnen und Schüler die Bedingungen für das Schüler- bzw. Jugend-Sportabzeichen.

Aus der Klasse 6a errang Mathis Bellmer als einziger aus den drei überprüften Klassen sogar das Sportabzeichen in Gold.

In der Klasse 6a erreichten insgesamt 14 Schülerinnen und Schüler die Silber- oder Bronze- Abzeichen; in der Klasse 7a waren es 15 und in der Klasse 8c fünf Schülerinnen mit Bronze-Abzeichen.

Nach Ausfertigung der Unterlagen und Rücksendung durch den Deutschen Sportbund überreichte der Schulleiter Herr Woelke mit der Sportlehrerin Frau Noß die Sticker und Urkunden zum Ende des ersten Halbjahres 2003/04 im Foyer des Lehrertraktes unter dem verdienten Applaus der anwesenden Mitschüler und Lehrer.

Herr Woelke konnte außerdem nach langer Wartezeit die Mannschaftsurkunde für den Gewinn der Kreismeisterschaften im Schwimmen aus dem Schuljahr 2002/ 2003 an unsere Mädchenstaffel übergeben.

Dieser schöne Erfolg, den Frau Frank durch ihre Organisation ermöglicht hatte, ist hoffentlich Ansporn für weitere Initiativen und Anstrengungen der Schülerinnen und Schüler in den kommenden Schuljahren.

Claudia Noß

## Fußball-AG

Die im letzten Jahr gegründeten Fußball-Arbeitsgemeinschaften werden auch im Schuljahr 2004/2005 angeboten. Für die Fußballer der Jahrgangsstufe 6, die von den 13er-Schülern Jan Bickenbach, Fabian Oesterreich und Markus Will betreut werden, findet das Training immer dienstags in der 7. Stunde statt. Die von Herrn Niklas geleitete Fußball-AG ab der 10. Jahrgangsstufe trifft sich freitags in der 7. und 8. Stunde. Alle Interessierten sind auch während des Schuljahres herzlich willkommen!

Markus Niklas



## ECDL

### Europäischer Computer-Führerschein/ European Computer Driving Licence

Eine Investition in die eigene Zukunft

Nun sind es schon drei Schuljahre, dass ich am Informatikunterricht des Gymnasiums Moltkestraße teilnehme. Zum Ende des 8. Schuljahres musste man sich für einen Differenzierungskurs entscheiden. Bei mir standen damals zwei Differenzierungskurse zur Auswahl, entweder Informatik-Mathematik oder Biologie-Chemie. In Anbetracht meiner beruflichen Zukunft bzw. Orientierung entschied ich mich letztendlich für den ersteren. Eine der wenigen Entscheidungen, die unbereut blieben. Während des zweijährigen Differenzierungskurses stand besonders das tiefgreifende Erlernen des Umgangs mit verschiedenen Anwenderprogrammen von Microsoft im Vordergrund (Excel, Access, Word, PowerPoint). Kleine Abste-

cher im Rahmen des Unterrichts zu Themen wie Aussagenlogik, Mengenlehre und das Hexadezimalsystem seien hier nichtsdestoweniger erwähnt. Als Ergänzung zum Unterricht stand uns außerdem ein bemerkenswertes Angebot offen: der ECDL. Der ECDL ist ein europaweit anerkanntes Zertifikat, welches solide Kenntnisse in der EDV beglaubigt. Heutzutage sind diese Kenntnisse bereits Norm und gelten als Voraussetzung für die meisten Berufe. Ein schwerwiegendes Argument, das genügen sollte, um mich von dem Nutzen einer solchen Teilnahme zu überzeugen.

Der Computerführerschein setzt sich aus insgesamt sieben Modulen zusammen, die es zu bestehen gilt. Mit den Modulen sind hier die Prüfungen in den sieben Themenbereichen gemeint. Neben den vier Anwenderprogrammen (s.o.) gilt es auch theoretische und sogar geschichtliche Fakten zum Funktionieren eines Rechners bzw. zur Entstehung zu erlernen. Diese drei Module behandeln folgende Themen: Grundlagen der Informationstechnologie (Modul 1), Computerbenutzung und Dateimanagement (Modul 2), Information und Kommunikation (Modul 7). Ich will fairerweise an dieser Stelle erwähnen, dass sich die Buchtitel wahrscheinlich komplexer anhören, als es deren Inhalte eigentlich sind. Es besteht dennoch ein gewisser Zeitaufwand.

Dieser war zumindest in meinem Fall nicht allzu groß, da ich das Nötige im Informatikkurs vermittelt bekam, so dass ich eigentlich nicht zusätzlich zu lernen brauchte, sondern sozusagen nur zusätzlich geprüft wurde. Zum einen in der Klausur und zum anderen in der eigentlichen ECDL-Prüfung. Das führte zu dem positiven Effekt, dass ich für beide Prüfungen gut vorbereitet war und somit gute Ergebnisse erzielen konnte.

Zum Zeitpunkt, da ich dies hier schreibe, gilt es für mich noch die letzten 2 Prüfungen zu bestehen.

Auch hier ist der Zeitaufwand nicht immens, da es sich um Grundlagen handelt, die eigentlich jeder beherrscht, der ein wenig mit dem PC arbeitet. Aber auch das, was für mich eher neu ist, ist schnell erlernbar, da es sich meist um Theorie handelt, die, wie ich finde, sehr vereinfacht dargestellt ist und somit eher informativ als kompliziert ist.

Wie sinnvoll der ECDL ist, kann man wohl am besten an einem Beispiel aus meinem eigenen Leben erkennen. Während meines Betriebspraktikums, das ich zu Anfang des 11. Schuljahrs in der Firma Delphi absolvierte, wurde mir ein Projekt anvertraut, das eine Datenbank für Produktionszwecke realisieren sollte. Diese Aufgabe hätte ich wohl kaum ohne die dazu nötige Grundkenntnis bewältigen können. Besonders hier wurde mir bewusst, was es heißt, in die Zukunft zu investieren, nämlich: ein paar Stunden zu opfern, damit man später die Vorteile, die daraus resultieren, genießen kann. Auch auf die Gefahr hin, altklug zu klingen, muss ich doch sagen, dass sich erfahrungsgemäß zusätzliche Arbeit früher oder später immer auszahlt. Der ECDL war in meinem Fall deshalb so hilfreich, weil ich ohne diese Zusatzqualifikation sicherlich nicht mit so einem Projekt beauftragt worden wäre. Natürlich ist ein Zertifikat keine Garantie für wirkliche Kenntnis. Die gilt es auch mit einem solchen Zertifikat unter Beweis zu stellen. Es ist jedoch ein Mittel, um auf sich aufmerksam zu machen. Wie wichtig das besonders heutzutage ist, wird wohl jedem einsichtig sein. Ich bin der Meinung, dass ein jeder, der bereit ist, etwas Zeit zu investieren, den ECDL mit Leichtigkeit erlangen kann. Leider kann man an seinem Potential wenig ändern, denn es ist naturgegeben, doch denke ich auch, dass sich aus jedem Fünkchen mit dem nötigen Brennholz ein mehr oder weniger großes Feuer entfachen lässt!

Timea Reti, Jahrgangsstufe 11

# DEL F : Diplôme d'Etudes en Langue Française

Zu Anfang dieses Jahres war es soweit. Wir, die Teilnehmer der DELF-AG, machten uns auf den Weg nach Köln. Dort stand uns nämlich die erste mündliche Prüfung bevor, bei der wir in einem Gespräch mit Fremdsprachenasistentinnen unsere französischen Grundkenntnisse anwenden sollten.

Eine Woche später mussten wir in einer schriftlichen Prüfung (an unserem Gymnasium) unser Hörverständnis unter Beweis stellen sowie eigene fremdsprachliche Texte produzieren. Die Freude war natürlich groß, als dann bekannt wurde, dass wir alle die Sprachprüfungen bestanden hatten. Damit besaßen wir das *Diplôme Niveau 1*.

Im Mai dieses Jahres gelang es uns schließlich auch, die Klausuren zum Niveau 2 mit Erfolg abzuschließen, womit wir nun das *Diplôme d'Etudes en Langue Française* DELF 1 erreicht haben. Das gibt uns die Möglichkeit, uns jetzt auf DELF 2 vorzubereiten. Bei diesen erhöhte Anforderungen stellenden Prüfungen sind vor allem vertiefte Wortschatzkenntnisse, Textverständnis und das Formulieren der eigenen Meinung wichtig.

Zur gründlichen Vorbereitung aller dieser Prüfungen findet eine auch diesmal wieder von Frau Steckelbach geleitete DELF-AG statt, an der SchülerInnen der Jahrgangsstufen 10 bis 13 teilnehmen. Im zweiten Halbjahr des Schuljahres 2003/04 wurde dieser Kurs von Frau Schönfisch betreut.

Erika Penner und Friederike Dransfeld, Jahrgangsstufe 11

## Aufgabenbeispiele DELF scolaire, Niveau 2:

### ECRIT 1-B (compréhension)

Cette année, vos parents vous ont donné la permission de sortir jusqu'à 2h du matin pour fêter la fin de l'année scolaire. Mais vos amis et vous ne savez pas encore où vous pouvez aller. Vous cherchez un endroit à un prix abordable où vous pourrez bien manger et danser jusqu'à 2h du matin. Il faudra aussi que cet endroit soit facile d'accès car vous n'avez pas de voiture.

**L'Évasion**  
Discothèque ouverte de 23h à 5h, à 15 km du centre ville, sortie n°2 de l'autoroute A2, parking surveillé toute la nuit. Soirée "spéciale techno". Une flûte de champagne offerte à minuit.  
Venez nombreux ! 50 euros seulement.

**Les Trois Moulins**  
Bar-discothèque sur trois étages, ouvert de 20h à 8h, à côté de la station de métro Cécédon. Soirée déguisée organisée par les étudiants de la faculté de médecine. A chaque étage, une musique différente. Possibilité de dîner sur place.  
Entrée : 20 euros. Entrée + dîner : 40 euros.

**El Dorado**  
Discothèque, ouverte toute la nuit à partir de 21h. Deux pistes : salsa ou tango. Vous pouvez danser avec votre partenaire jusqu'au petit matin.  
Entrée + une consommation : 40 euros.  
Ticket consommation : 10 euros.

**Comme chez vous**  
Bar avec une petite piste de danse, à l'arrêt de bus Badelaine. Ouverture exceptionnelle de 20h30 à 3h. Buffet froid et musique des années 80-90. Vous pouvez apporter vos CD. 20 euros tout compris.

**Le Dupont**  
Café-théâtre, ouvert de 20h30 à 7h, métro Lumière. Le Dupont propose une nuit de spectacles (humoristes et troupes de théâtre) jusqu'au petit matin.  
Vous pouvez apporter à manger si vous le désirez.  
Entrée : 25 euros (sans consommation).  
Ticket consommation : 5 euros.

**Chez Johnny**  
Brasserie-karaoke, de 20h à 4h, métro Lourve. Vous pourrez manger et chanter toute la nuit dans un cadre agréable. Capacité d'accueil limitée. N'oubliez pas de réserver vos places ! 40 euros tout compris.

1. Pour vous aider à effectuer votre choix, remplissez le tableau ci-dessous (mettez une croix quand l'information n'est pas indiquée) : (12 points)

	Horaires	Facilités d'accès	Activités proposées	Tarifs
L'Évasion				
Les Trois Moulins				
El Dorado				
Comme chez vous				
Le Dupont				
Chez Johnny				

2. Justifiez votre choix et expliquez pourquoi vous aimez faire la fête. (50 à 60 mots) (8 points)

### ECRIT 2-B (rédaction d'un message amical)

Dans un mois, les examens commencent et vous prenez de bonnes résolutions. Envoyez un message électronique à votre meilleur(e) ami(e) pour lui en faire part. (60 – 80 mots).

Message

A. \_\_\_\_\_

CC: \_\_\_\_\_

Objet: \_\_\_\_\_

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Nähere Informationen auch auf der Homepage des *Institut français* in Köln:  
<http://www.ifcologne.de>

## Klausur

Ein Rasthof im Spessart - irgendwo.  
Ich sitze im Rasthof auf einem Klo.  
„Sauwetter draußen ! Mann o Mann !“  
ruft's aus der Zelle nebenan  
(was ich dann prompt bestätigen kann).  
„Und wie geht's dir sonst ? Alles OK?“  
Ich gebe zur Antwort : „Mir tut nichts weh.“  
„Und wie ist es mit Samstag - die Party bei Imme ?  
Es bleibt doch dabei !“ hör ich wieder die Stimme  
und bin irritiert. Denn ich tat mich mitnichten  
für Samstag zu einer Party verpflichten.  
„Party? Bei Imme?“ ruf ich betroffen.  
„Wenn ich da zusagte, war ich besoffen !“  
„Jetzt reicht's mir aber!“ ruft zornig der Mann

aus der Dünnwand-Kabine nebenan.  
„Willst du wohl endlich die Klappe halten!“  
Zum Glück tut sich jetzt mein Gehirn einschalten,  
so dass ich mir weitere Rede verkniff  
und meinerseits stoppe den „Lauschangriff“.  
Von nebenan tönt jetzt ein sanfterer Satz :  
„Entschuldige dieses Chaos, mein Schatz.  
Hier quatscht mir dauernd einer dazwischen.  
Welch eine Frechheit, sich einzumischen!  
Ich ruf dich später noch einmal an.“  
Und damit entlässt „sie“ mein Nebenmann.  
Und entlässt auch mich, mein so gar nicht netter  
Handy-Klosetter.

Clemens Kugelmeier

Angeregt durch eine Glosse  
in der *Oberbergischen Volkszeitung* vom 18.02.2003



## WEGEN LEBENSMITTELVERGIFTUNG FEHLTE AM NÄCHSTEN TAG KEINER ...

ganz im Gegenteil: Kulinarisch gestärkt gingen achtzehn Kolleginnen und Kollegen am 1. Oktober zur Arbeit, bis auf einen, der ärmelhochkrepelnd seinen Umzug von Lippstadt nach Gummersbach in Angriff nahm.

Der frische Elan zum Wochenende war einem Zaubersrank zu verdanken, der den alchemistischen Kochkünsten des Druiden im Astérix in keiner Weise nachstand: „Mediterrane Spezialitäten“ sorgten für Genuss und Kraft. Die Rezeptur bleibt ein Geheimnis, die Ergebnisse und ihre Produzenten seien aber genannt: *Möhren-Kürbis-Suppe* (Markus Felix / Hans-Jürgen Gabler), *Seeteufel-Medaillons auf lauwarmen Gemüsesalat* (Karin Frank / Peter Leidig / Dagmar Schuster), *Erbsen-Timbales und Zuckerschoten auf Estragonsauce mit Blätterteig-Fleurons* (Marita Hartmann-Lück / Peter Koch / Monika Türpe / Markus Wille), *kleine Schweinsrouladen mit Marsala-Röstkartoffeln, begleitet von glasierten Karotten mit Pinienkernen* (Rolf Dreher / Christoph Fischbach / Sabine Müller / Sonja Schönfisch / Beatrix Will) und zum Abschluss *geestes Nougat mit Kastanienhonig und Früchten* (Maria Rohr / Claudia Noß). - Getränke fehlten nicht.

Die Anwesenden richteten sich selbstverständlich strikt nach den neuen Lehrplänen; sie demonstrierten mit Erfolg und unter großem Beifall einen fächerübergreifenden Unterricht, projektorientiert und sinnlich anschaulich dazu: Naturwissenschaftler schmeckten Suppen und Saucen ab, Geisteswissenschaftler überprüften die Zahl der Estragonblätter und stritten, sachorientiert, über die Zahl der zu röstenden Pinienkerne ...



Dass wir uns ganz auf Kochen und Konsum konzentrieren konnten, verdanken wir den Damen Frau Schmidt-Clemens und Frau Fischer sowie der Küche der Gasgesellschaft Aggertal; den fast schon geheimbündlerischen Kollegentreff ganz besonderer Art aber danken wir dem *savoir vivre* (sowie dem *savoir organiser*) unserer Kollegin Marita Hartmann-Lück.

Dr. Hans-Jürgen Gabler

*Popstar  
Schauspieler/-in  
Werbekaufrau/-mann  
Fliesenleger/-in  
Gas- und  
Wasserinstallateur/-in  
Olympiasieger/-in  
Rennfahrer/-in  
Grafiker/-in  
Friseurin/-Friseur  
Arzthelferin/-helfer*

**... was auch immer  
du in Zukunft werden willst –  
wir wünschen viel Erfolg.**



**Gasgesellschaft  
Aggertal**



**Erdgas.  
Wer's hat, hat's gut.**

Gasgesellschaft Aggertal mbH  
Alexander-Fleming-Straße 2  
51643 Gummersbach  
Telefon 02261/3003-0  
[www.aggergas.de](http://www.aggergas.de)

## Post aus Rom

29.03.2004

Hallo,  
viele liebe Grüße aus Rom (momentan eher aus dem Bus - wir fahren nämlich leider schon wieder nach Hause)!!!  
Ich schreibe dir diesen Brief anstelle einer Postkarte, weil ich dir genau erzählen möchte, was wir alles erlebt haben, und nicht alles auf eine kleine Karte quetschen will...  
Also, am Donnerstag sind wir gegen fünf Uhr am Verkehrsübungsplatz losgefahren. Die Busfahrt war letztendlich gar nicht so schlimm, wie anfangs vermutet. Irgendwann waren wir so müde, dass wir uns einfach auf, unter oder zwischen die Sitze gelegt und ein paar Stunden geschlafen haben. Den Rest der Zeit haben wir wohl ausschließlich mit Essen verbracht - nicht unbedingt aus Hunger, sondern eher aus Langeweile.  
Am späten Vormittag sind wir endlich angekommen. Bevor wir nach Rom zu unserem Hotel fuhren, wollten wir nach Tivoli in die Villa d'Este oder zur Villa Hadriana. Nachdem uns der Bus dort abgesetzt hatte, stellten wir fest, dass beide Villen wegen eines Streiks geschlossen hatten. Also fuhren wir schon eher weiter. Der Bus brauchte eine Genehmigung, um in die Stadt zu dürfen. Die wollten wir uns ordnungsgemäß holen, aber auch hier machte uns der Streik einen Strich durch die Rechnung, und da sind wir einfach so zu unserem Hotel gedüst. Dort packten wir aus, duschten und ruhten uns ein bisschen aus, bis wir dann schon zu unserer ersten Stadtbesichtigung loszogen. Zum Glück war das Wetter so gut, dass unsere Sonnenbrillen hierbei direkt zum Einsatz kamen. Zuerst waren wir im Kolosseum, über das Sandra uns etwas erzählte, und sahen uns später noch kurz selber darin um. Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie winzig man sich in diesen riesigen Gemäuern fühlt! Danach wollten wir zu den Caracalla-Thermen. Auch die hatten wegen des Streiks geschlossen (konnten die „Römer“ sich für diesen Streik nicht eins der 51 anderen Wochenenden im Jahr aussuchen?!), und deshalb konnten wir sie nur von außen besichtigen. Monja und Greta hatten schon gedacht, sie kämen nun um ihr Referat herum, informierten uns aber dann trotzdem über diese gigantische Badeanlage. Danach gingen wir alle zusammen zum Trevi-Brunnen, wo uns echt penetrante Schirm-, Rosen- und Spielzeugverkäufer verfolgten („you buy, just one Euro“). Also flüchteten wir zur Spanischen Treppe, von der aus wir einen tollen Blick über das mittlerweile in Abendlicht getauchte Rom hatten. Dort trennten wir uns dann und zogen in kleinen Gruppen weiter. Die meisten haben „echte“ Pizza oder „echtes“ Eis gegessen und waren sich darüber einig, dass alles mindestens doppelt so gut schmeckt wie in Deutschland. Später hatten wir noch Zeit für eine abendliche Stadterkundung. Die beleuchteten Bauwerke und das absolut lebendige Nachtleben in den Straßen waren echt eindrucksvoll und ließen uns die Müdigkeit vergessen. Diese wurde uns erst wieder auf dem beschwerlichen Weg ins Hotel bewusst. Es ist nämlich wirklich erstaunlich, dass es so kompliziert sein kann, in die richtige Straße einzubiegen. Auf jeden Fall waren wir am ersten Abend so müde, dass wir sofort eingeschlafen sind und keine der geplanten Nachtaktionen mehr durchgeführt haben.  
Der nächste Morgen erwartete uns mit Sonnenschein und einem Frühstück, das weitaus besser war, als man es uns

angekündigt hatte. Gut - die Brötchen hatten zwar anstelle eines Innenlebens ein Loch, aber...was soll's?  
Danach machten wir uns mit unserem Reiseleiter Francesco auf den Weg zum Forum Romanum. Sogar die, die den „alten, kaputten Steinhaufen“ anfangs noch keinen allzu großen Respekt hatten zukommen lassen, waren nach deren Besichtigung wirklich begeistert. Auch wenn Francesco uns manchmal zu viele Jahreszahlen an den Kopf warf, konnte er uns sehr gut von einem Erstaunen ins nächste versetzen. Nach dem Forum besichtigten wir direkt das Kapitol und das Nationaldenkmal für Viktor Emanuel. Einige konnten der Versuchung nicht widerstehen, sich zu den dort postierten Wachsoldaten zu stellen und diesen historischen Augenblick fotografisch festzuhalten. Weiter ging's zum Pantheon, das uns vor allem wegen seiner interessanten Kuppel (wie die Brötchen bestehend aus Loch; nur hier 9 m Durchmesser!) beeindruckt hat. Nachher gingen wir alle noch zur Piazza Navona, an der sich viele Maler und Pantomimen versammelt hatten. Da trennten wir uns von Francesco, aßen etwas und wollten uns um eins wieder im Hotel treffen, um dann den Nachmittag zu planen. Um diesmal pünktlich zu sein, entschieden sich ein paar von uns freiwillig für den nicht ungefährlichen Rückweg mit der Metro. Dazu muss gesagt sein, dass es in Rom ganze zwei U-Bahn-Linien gibt. Somit hatten wir eine 50/50-Chance, die richtige zu nehmen. Bei meinem Talent kannst du dir sicher denken, in welche Richtung wir gefahren sind... So kamen die Ersten um halb, die Letzten kurz nach zwei an. Dementsprechend war die Motivation nicht besonders groß, nun noch einen Gewaltmarsch anzutreten. Außerdem hatte es noch angefangen zu regnen. Also boten Frau Hellert und Frau Frank ein Programm an, bei dem jeder auf seine Kosten kam: Wir konnten uns entweder noch im Hotel ausruhen und danach Rom auf eigene Faust erkunden, mit Frau Frank die alte römische Hafenstadt Ostia Antica besuchen oder mit Frau Hellert zu den Katakomben in der Via Appia fahren. Als später das Wetter wieder besser war, stürzten wir uns ins frühe römische Nachtleben oder waren in Ostia am Strand.  
Außer der Panik, die in uns hochkroch, als wir bemerkten, zum dritten Mal im Kreis gelaufen zu sein, hatten wir viel Spaß auf dem Rückweg zum Hotel. Aber auch an diesem Abend mussten Susanne und Ann-Kathrin etwas länger warten, bis sie Bescheid geben konnten, dass endlich alle im Hotel waren. Auch wenn wir uns darüber im Klaren waren, dass wir am nächsten Morgen früh raus und alles zusammenpacken mussten - und uns zusätzlich wegen der Umstellung auf Sommerzeit eine Stunde geklaut wurde! - , wollten wir unseren (hoffentlich nur vorerst!) letzten Abend in Rom nicht schlafenderweise im Bett verbringen. So wurde der Abend auf den Zimmern echt lustig, die Nacht allerdings umso kürzer. Ich glaube, es gab ein Zimmer, das es geschafft hat, am Sonntag nicht komplett zu verschlafen (und das war das von Frau Frank und Frau Hellert!). Wir kamen also erst zu spät zum Frühstück und dann in absoluten Zeitdruck. Das war aber gar nicht so schlimm, weil Francesco auch verschlafen hatte. Zum Glück, sonst hätte ich noch mehr im Hotel vergessen...  
Die letzte Station unserer Rom-Reise war der Vatikan. Dort stiegen wir zunächst auf die Kuppel des Petersdoms in schwindelnde Höhen und genossen - nicht zuletzt wegen des guten Wetters - einen Wahnsinns-Ausblick über

ganz Rom. Im Anschluss daran waren wir im Petersdom, der jede bislang von uns besuchte Kirche weit in den Schatten stellte. Immer noch vollkommen beeindruckt, sahen sich einige die Engelsburg an, während sich die anderen in das bunte Treiben auf der Tiber-Brücke mischten und gefälschte Gucci-Brillen und Prada-Taschen erwarben. Und dann mussten wir - ob wir wollten oder nicht - in den Bus und ab nach Hause. Ich glaub', jeder von uns wäre gerne noch dageblieben! Insgesamt war die Romfahrt nämlich - auch wegen der super Organisation und Betreuung von Frau Hellert und Frau Frank - ein absoluter Knaller! Du kannst echt froh sein, dass du das noch vor dir hast!!!

So, wir machen jetzt gleich noch mal Rast - zur Abwechslung mal beim Mäckes!

Bis bald also, deine Anne

Anne-Kathrin Raupach, Jahrgangsstufe 12

## La Roche-sur-Yon 2004



Diese unvergessliche Fahrt werden wir noch lange in Erinnerung behalten.

Zunächst wurde zu einer Informationsveranstaltung eingeladen, in der Frau Hartmann-Lück und Herr Schmidt uns einiges über La Roche, die Ausflüge wie z.B. nach Le Sable d'Olonne, Venise Verte, La Rochelle, Noirmoutier und natürlich Paris erzählten, sowie über Schule, Land und Menschen. Sie berichteten außerdem viel über vergangene Fahrten und den damit verbundenen Spaß, das machte richtig neugierig, und man wollte auch solche Geschichten erleben und erzählen können. Wir wollten zudem gern flüssig Französisch sprechen können, Kultur, Tradition und Lebensart der Franzosen kennen lernen und natürlich neue Kontakte knüpfen.

Am Sonntag, dem 28. März 2004, am frühen Morgen, ging es dann endlich los. Gespannt standen wir pünktlich am Abfahrtsort und tauschten unsere Erwartungen aus. Im Bus wurden wir dann zum Beginn der Fahrt herzlich von Frau Hartmann-Lück und Herrn

Schmidt begrüßt. Nicht zu vergessen auch von unserem liebegewinnenden Busfahrer Andreas „Andy“ Engel, oder, wie er sich uns vorstellte, „Heinz Becker“. Nun ging unsere Fahrt richtig los und der Spaß stieg, dies nicht zuletzt, weil 2 Schüler, Victor und Becker, unsere Unterhalter über das Mikro spielten. Auch Frau Hartmann-Lück trug zu unserem Spaß bei, mit Sprüchen wie z.B.: „Nicht zuviel oben reinschütten, kommt alles wieder unten raus!“ Auch als sie uns auf ein Löwenzahnfeld aufmerksam machte und das französische Wort für Löwenzahn „le pissenlit“ benutzte, war das Gelächter groß.

Kurz vor der Ankunft stieg dann die Aufregung um einiges: Uns sonst so gängige Formulierungen schienen wie ausgelöscht, und wir fragten uns, ob wir unsere Austauschpartner schnell finden würden. Nach der Ankunft wurden wir jedoch sehr herzlich begrüßt, und niemand blieb alleine stehen. Auch die erste Kommunikation klappte gut. Abends genossen wir ein leckeres französisches Essen in unseren Gastfamilien und ruhten uns dann aus, so dass wir am nächsten Tag fit für die Schule waren. Schnell lernten wir Stadt und Schule kennen und freundeten uns mit dem französischen Leben an. Auch die gemeinsamen Ausflüge gaben einem die Gelegenheit, noch andere Facetten des Landes kennen zu lernen und den Kontakt zu den Franzosen zu festigen.

Neben den organisierten Ausflügen, an denen alle teilnahmen, trafen wir uns auch noch „intern“, um andere Städte kennenzulernen, z. B. Nantes. Abends trafen wir uns öfters in Bistros zum Billardspielen oder gingen bowlen. Die Franzosen organisierten viel und machten sich Gedanken über eine gute Gestaltung unseres Aufenthaltes. Es bildeten sich viele Freundschaften, die weiterhin bestehen und gepflegt werden. Auch unter den Deutschen festigten sich viele Freundschaften, und es entstanden neue.

Die Zeit verging fast wie im Flug, und schnell stand die Rückfahrt an. Der

Abschied fiel uns sehr schwer, da wir einander sehr ans Herz gewachsen waren. Aber das baldige Wiedersehen tröstete uns, genau wie die Fahrt nach Paris, die noch bevorstand.

Als wir uns Paris näherten, konnten wir schon von weitem den Eiffelturm erkennen. Da wir sehr gut in der Zeit lagen, hatten wir 4 Stunden Aufenthalt. In dieser Zeit be-



sichtigten wir die verschiedensten Dinge: natürlich den Eiffelturm, den Triumphbogen, Notre-Dame, die Champs-Élysées, den Louvre etc.

Nach diesem unvergesslichen und anstrengenden Tag fahlen wir abends unseren Eltern in die Arme. Die Wiedersehensfreude war groß.

Auf diesem Wege möchten wir uns noch einmal bei Frau Hartmann-Lück und Herrn Schmidt für die schöne Fahrt bedanken. Wir freuen uns schon jetzt auf ein Wiedersehen mit den Franzosen im Frühjahr.

Vanessa Heuser und Marie Becker, Klasse 10a

## Plötzlich in Frankreich

Da ich erst in der 9. Klasse mit Französisch angefangen habe, war ich sehr motiviert, die Sprache zu lernen, weil ich gerne mit nach La Roche-sur-Yon fahren wollte. Doch leider platzte der Traum, da es nicht genug französische Gastfamilien gab und ich dadurch nicht mitfahren konnte. Also stand ich erst mal auf der Warteliste. Ich hatte mich schon damit abgefunden und die Hoffnung eigentlich aufgegeben. Doch 2 Wochen, bevor es nach Frankreich gehen sollte, erfuhr ich, dass doch noch ein Platz frei geworden war - mein Ticket nach La Roche! Die anderen Schüler, die mitfahren, hatten natürlich schon alle Informationen erhalten und überwiegend auch schon Kontakt mit ihren französischen „corres“ aufgenommen. Ich musste das dann alles im Schnellverfahren nachholen. Anfangs hatte ich Panik, vor allem weil ich die einzige in der gesamten Gruppe war, die erst seit einem halben Jahr Französisch lernte. Und auch die ganze Fahrt über hatte ich eher gemischte Gefühle - einerseits Freude und Aufregung, aber andererseits auch Angst. Ich hatte Angst davor, dass ich die Familie oder überhaupt alle Franzosen nicht verstehen würde. Der erste Abend in der Familie war natürlich etwas eigenartig und eher distanziert, was aber sicher normal ist. Mit der Verständigung gab es auch einige Probleme, aber zum Glück nicht so schlimm, wie ich es befürchtet hatte. Meine corres Amandine kann ein bisschen Deutsch und ihr Vater Englisch, so dass wir uns anfangs dreisprachig unterhielten. Ab dem dritten Abend wurde es dann immer besser, zumindest verstand ich fast alles, und wenn nicht - wozu hat man Hände und Füße?!? Ich schreibe immer nur von den Abenden, weil wir die erste Woche noch mit in der Schule waren oder mit unserer Gruppe Ausflüge gemacht haben und so überwiegend Kontakt zu den anderen „Deutschen“ hatten. Am Abend sind mir meine sprachlichen Fortschritte dann am meisten aufgefallen, da man dort ja wirklich nur auf seine Gastfamilie und das Französische angewiesen war.

Anfänglich war es besonders schwer, die Franzosen zu verstehen, da sie mehr die Umgangssprache verwenden und wir in der Schule das Formale lernen. Doch daran hatte ich mich schnell gewöhnt und dies bald selber angenommen.

Ein Beispiel, wo ich einen Fehler mit Folgen gemacht habe: eines Abends, als mich die Mutter fragte, ob ich Crêpes mag, und ich sagen wollte, dass ich Crêpes sehr gern mag, hatte ich stattdessen gesagt, dass ich viele Crêpes mag, und dementsprechend wurde ein Riesenberg gemacht, den keiner aufessen konnte.

Aber was soll's, so kleine Fehler passieren schon mal.

Meine anfängliche Angst, mit relativ geringen Französischkenntnissen nach Frankreich zu reisen, war also unbegründet.

Insgesamt war die Fahrt sehr, sehr schön, besonders, weil

die Franzosen sehr zuvorkommende und hilfsbereite Menschen sind.

Ich freue mich schon aufs nächste Jahr, wenn die Franzosen zu uns kommen, und hoffe, dass ich noch einmal die Gelegenheit bekomme, nach La Roche zu fahren.

Vanessa Sönnewald, Klasse 9c

## Unser Blick nach Osten

### Besuch bei unserer Partnerschule im polnischen Łębork Ein Lehrer berichtet

Zu den Traditionen, die die Offenheit des Gymnasiums Moltkestraße zeigen, gehört der rege Austausch mit ausländischen Schulen, wie der Blick auf die über Jahrzehnte erfolgreichen Kontakte mit den westlichen Partnerschulen in La Roche/Frankreich und West Covina/USA beweist. Nun ist das Spektrum erweitert worden, und wir richten unseren Blick in den Osten unseres Kontinents, nach Polen, das spätestens mit der EU-Erweiterung am 1. Mai 2004 besonders nahe an uns herangerückt ist. Nachdem im Sommer 2003 polnische Schülerinnen und Schüler aus Łębork in Gummersbach zu Gast waren, konnten Anfang Juni 2004 dreizehn unserer Schülerinnen und Schüler aus den Stufen 9 bis 11 in Begleitung von Herrn Koch und Frau Müller zu einem Gegenbesuch in die Wojewodschaft Pommern aufbrechen und dort eine erfahrungsreiche Woche in der Schule und bei freundlichen Gastfamilien verbringen.

#### Łębork

Die Verbindungen nach Łębork haben Geschichte, denn die Stadt Gummersbach hatte für die nach 1945 vertriebenen Einwohner des früheren deutschen Lauenburg seinerzeit die Patenschaft übernommen. Heute ist Łębork Partnerstadt von Gummersbach. Die Stadt mit ca. 35.000 Einwohnern liegt 60 km westlich von Danzig und etwa 30 km von der Ostsee entfernt. Neben einer bewegten Geschichte als ehemalige deutsche Grenzstadt bietet die Stadt auch durch die Nähe zum Meer und zur kaschubischen Seenplatte besondere Reize. Diese wurden uns von unseren sehr bemühten Gastgebern, allen voran Direktor Andrzej Lewandowski, in einem umfang- und abwechslungsreichen Programm nahegebracht - etwa bei einer Stadtbesichtigung, einem Empfang bei Burmistrz Miasta Łęborka Witold Namyslak, bei einem Ausflug nach Gdansk (Danzig), zur Wanderdüne in Leba oder einer Waldführung unter Beteiligung des Präsidenten der Schule.

#### Begegnungen

Unsere Erfahrungen gehen jedoch deutlich über die von „normalen“ Touristen hinaus, denn schon die Busfahrt in einem polnischen Linienbus von Köln nach Danzig mit rein polnischsprachigen Busfahrern, Gästen, Ansagen und Filmen bereicherten unseren Erfahrungsschatz. Spätestens hier wurde uns klar, dass wir Polnisch weder lesen noch verstehen oder gar sprechen können. Noch wichtiger war die Unterbringung in den Gastfamilien. Die Teilnahme an deren täglichen Leben mit Verwandtenbesuch, Spaziergang, Fernsehen, Grillen, Kneipenbesuch, Einkaufen, Kirchengang oder Begleitung der Fronleichnamprozession gewährte uns Einblicke in das Lebensgefühl und die Mentalität unserer östlichen Nachbarn. Dadurch - und das ist ein Aspekt, dessen Bedeutung meines Erachtens nicht unterschätzt werden kann - trägt ein solcher Austausch zur Völkerverständigung und zur Verfeinerung unseres Bildes von Polen bei. Für ein zusammenwachsendes Europa ist gerade die Begegnung der Jugend besonders wichtig.



### Schulisches

Durch unseren Aufenthalt, die Teilnahme am Unterricht, gemeinsamen Sport (die Schule bietet in einer Arbeitsgemeinschaft Segeln an) oder einem Töpfer-Workshop konnten wir das polnische Schulsystem und Unterrichtsgeschehen kennen lernen. Die Austauschschule ist eine Privatschule, die auf die sprachliche Ausbildung in Englisch und Deutsch besonderen Wert legt und deshalb viele Kontakte ins EU-Ausland unterhält. Im Grunde handelt es sich um zwei Schulen, nämlich das SPOŁECZNE GIMNAZJUM JĘZYKOWE (eine Art Gesamtschule für Zwölf- bis Fünfzehnjährige) und das ANGLOJĘZYCZNE SPOŁECZNE LICEUM OGÓLNOKSZTAŁCACE (kurz: ASLO, eine dreijährige Oberstufe ab 16 Jahren), das von Direktor und Deutschlehrer Andrzej Lewandowski engagiert geleitet wird.

### Ausblick

Die Begegnungen mit unseren polnischen Freunden in den letzten zwei Jahren waren sehr positive Erlebnisse, die den Horizont der Schülerinnen und Schüler erweitert haben und einen wichtigen Beitrag zur Völkerverständigung zwischen Polen und Deutschen, zwischen Lęborkern

und Gummersbachern geleistet haben. Eine auch von unseren polnischen Freunden gewünschte Fortführung des Austauschs kann als Ergänzung zu unseren Kontakten nach Frankreich und den USA unser Schulleben bereichern. Ich freue mich auf das Interesse und die Unterstützung seitens Schülerschaft, Elternschaft und Schule, um zum Zusammenwachsen der europäischen Völker beizutragen.

Peter Koch

## Ausflug nach Lębork, Polen

Eine Schülerin berichtet

Wir kamen am Samstag etwa eine Stunde zu früh an. Wir bekamen das gar nicht mit, immerhin saßen wir schon seit etwa 15 Stunden im Bus, aber unseren Austauschschülerinnen und -schülern sah man es an: Einige kamen gerade erst angefahren und alle sahen unausgeschlafen aus. Wir wurden abgeholt und zu unseren Korrespondenten gebracht, nun hatten wir das ganze Wochenende Zeit, etwas mit ihnen zu unternehmen.



Gastgeber und Gäste vor dem Schulgebäude

Am Montag begann das Pflichtprogramm: Nach einem Schulbesuch vormittags trafen wir uns am Nachmittag am See, um am Lagerfeuer Würstchen zu grillen und zu segeln. Das Wetter war zwar nicht ideal zum Segeln, aber es machte dennoch Spaß.

In den darauf folgenden Tagen besuchten wir sämtliche Highlights der Region. Wir machten Wanderungen durch die um Leżbork gelegenen Fichtenwälder, wobei uns ein Förster begleitete und alles auf Polnisch erklärte. Das wurde uns dann direkt von einem Deutschlehrer des Liceums ASLO übersetzt. Dazu muss man noch sagen, dass unsere Korrespondentinnen und Korrespondenten entweder das Gymnasium SGJ oder das Liceum ASLO besuchten.

Darüber hinaus besichtigten wir selbstverständlich Leżbork, schauten uns die Türme an, die von den Kreuzrittern erbaut wurden, sowie auch die Leżborker St.-Jakobi-Kirche. Wir wurden in das Stadthaus eingeladen, besuchten das Stadtmuseum, wobei wir viel über die Geschichte Leżborks erfuhren. Doch die meisten hatten sich auf die Ostsee gefreut. Eingeplant war ein Ausflug an die Ostsee, wobei wir die Sanddünen von Leba besichtigten. Diese so genannten Wanderdünen sind die größten in ganz Europa. Da die Dünen von beiden Seiten von Wasser umgeben sind (auf der einen Seite die Ostsee, auf der anderen Seite ein riesiger See), hat man das Gefühl, man befinde sich gar nicht mehr in Europa, sondern in irgendeiner Wüste Afrikas.

Am Donnerstag war Fronleichnam, wo nicht nur alle Läden geschlossen waren, sondern auch eine Prozession stattfand. In Deutschland habe ich persönlich so etwas noch nicht gesehen: Es hatten sich mehrere hundert Menschen vor der St.-Jakobi-Kirche eingefunden, um dann singend und betend durch die Straßen Leżborks zu ziehen. Am Tag darauf fuhren wir nach Danzig. Als erstes besuchten wir die Kirche St. Oliwa, welche berühmt ist für ihr Orgelspiel, das wir dann auch zu hören bekamen. Die Orgel war wirklich gigantisch, und was Orgelfans begeistern konnte, waren wahrscheinlich die beweglichen Organe, die an der Orgel angebracht waren. Dazu gehörten beispielsweise sich drehende Sterne. Anschließend machten wir einen kurzen Trip durch die Stadt, vorbei an bekannten Musikuniversitäten und monströsen Einkaufszentren, und landeten am Ende in der Altstadt von Danzig. Wir betrachteten Handelshäuser, ehemalige Kontore und die beiden Tore der Altstadt. Wir quälten uns die Stufen des Kirchturms der St.-Marienkirche hoch, von dem man einen unvergleichlichen Blick auf die Altstadt hat. Die Pracht der Aristokratenhäuser kommt erst von dort oben richtig zur Geltung.

Der Einkaufsbummel fiel für die meisten etwas unbefriedigend aus, da in der Altstadt nicht die gewünschten Läden zu finden und die monströsen Einkaufszentren doch recht weit entfernt waren.

Der Samstag kam und mit ihm auch die Rückfahrt. Wir hatten uns überlebensnotwendiges Vokabular angeeignet, wie z. B. „sok“ (Saft), „sliwka“ (Pflaume) oder „nalesniki“ (Pfannkuchen). Und wir hatten all die schönen Seiten Polens kennen gelernt. Die Leute sind sehr offen und warmherzig und wir wurden nett und freundlich behandelt. Dieser Ausflug war ein sehr schönes Erlebnis, und deshalb hoffen wir, dass man es nicht bei diesem einen Austausch belassen wird. Also rufen wir: Do widzenia Polska! (Auf Wiedersehen, Polen!)

Joanna Hornik, Jahrgangsstufe 11

## West Covina 2004

Schülerträume werden wahr...



Kalifornien, der Golden State: Sonne, Strand, Universal Studios, Disneyland, Wüste, Hollywood... dies sind wohl die ersten Assoziationen im Bezug auf diesen wunderschönen Staat. Genau diese Erfahrungen und noch vieles mehr konnten im April diesen Jahres 15 Schülerinnen und Schüler, aber auch drei unserer Lehrer (Herr Woelke, Frau Türpe und Frau Kuck) sammeln und somit nicht nur ihre Sprachkenntnisse verbessern, sondern auch viele neue Impressionen mit nach Hause nehmen. Dies wurde uns durch 15 Gastfamilien ermöglicht, die sich liebevoll um uns kümmerten und uns sehr individuell Einblicke in ihr Leben gaben: ob es nun Familien mit amerikanischem, asiatischem, mexikanischem oder auch deutschem Stamm waren, alle Beteiligten des Austauschs haben wohl eine sehr aufregende und interessante Zeit in ihren Familien verbracht. Überrascht waren wir vor allem, wie herzlich und gastfreundlich wir aufgenommen wurden. Dies zeigte sich nicht nur an dem Empfang, der uns bei unserer Ankunft bereitet wurde: ein roter Teppich wurde ausgerollt, Essen auf einem Tisch bereitgestellt und eine herzliche Willkommensrede gehalten. Wir waren die Stars des Abends! Nach diesem Empfang und dem Zusammentreffen mit unseren Gastfamilien waren dann auch die dreizehn Stunden Flugzeit fast vergessen, und wir begannen langsam zu realisieren, dass wir die nächsten drei Wochen an dem anderen Ende der Welt verbringen würden.

Direkt am Flughafen bekamen wir das gesamte Programm vorgestellt. Zu dem Besuch der West Covina Highschool kamen noch andere Highlights hinzu, wie zum Beispiel eine Führung durch Los Angeles, der Besuch des Getty Centers oder der berühmten Universal Studios, in denen schon einige Stars ihr Talent unter Beweis stellten, Seaworld oder eine Wandertour durch die Wüste - das heilige Land der Ureinwohner Kaliforniens. Diese Tour war wirklich ein besonderer Höhepunkt dieser drei Wochen, denn wir kletterten steile Felsen hinauf - immer mit einem Auge schauend, ob nicht doch irgendwo eine Schlange aus einem der Felsen kröche -, kämpften uns durch Sträucher bis zu Oasen durch und genossen

schließlich auf einem kleinen Berg den wunderschönen Ausblick auf die endlos weite Wüste. Zu diesen schulisch organisierten Ausflügen kamen auch noch ein Besuch der städtischen Polizei und der Feuerwehr hinzu. All diese Ausflüge waren wunderschön, besonders wenn man bedenkt, dass dieser Staat einst nur aus Wüste bestand... . Natürlich gab es auch genug Raum, seine Zeit mit der Gastfamilie oder den Austauschschülern frei zu gestalten. Durch private Ausflüge lernte man hier nicht nur die touristische Seite Kaliforniens kennen, sondern man war mittendrin im „American Life“. Es wurde geshoppt bis zum Umfallen (zumindest von den 13 Mädchen), wir gingen ins Kino oder bowlten, fuhren ans Meer oder trafen uns einfach abends alle gemeinsam und genossen die Zeit miteinander. Hierbei sind wirklich Freundschaften entstanden, die einige von uns sogar noch jetzt, fünf Monate nach dem Austausch, pflegen, so dass noch weitere Reisen nach Kalifornien folgen werden. Es ist erstaunlich,

dass man sich in drei Wochen in einer völlig fremden und neuartigen Kultur, die sich in vielem von unserer europäischen unterscheidet, so wohlfühlen und einfinden kann, dass der Austausch viel zu kurz erschien. Alle von uns waren schon ein wenig skeptisch und auch ängstlich, als wir den Bewerbungsbogen ausfüllten und somit die Chance erhielten, für drei Wochen in ein fremdes Land zu fahren und in einer Familie zu wohnen, die man nicht kennt, doch war diese Angst wirklich nicht berechtigt. Wir haben in West Covina alle eine wundervolle Zeit verbracht und wollen den Leuten danken, die uns diesen Schüleraustausch ermöglicht haben: an erster Stelle unseren Familien, die den Austausch finanziell unterstützt haben, und vor allem den drei Lehrern, die abermals ihre Ferien opferten und uns auch vor Ort begleiteten und unterstützten. Jetzt freuen wir uns natürlich auch auf den Gegenaustausch im Oktober!

Stephanie Schmidt, Jahrgangsstufe 12

## Studienfahrt der Stufe 13 nach Berlin

Und wieder war eine Stufe 13 dazu berufen, die ihr zustehende Studienfahrt zu absolvieren. Aufgrund von Exzes-



sen der vor einem Jahr nach Prag gefahrenen Jahrgangsstufe war der Entfernungsradius, der die Studienstädte erfassen sollte, entsprechend klein gefasst. Innerhalb einer Entfernung von 400 km musste der Ort liegen, das niederländische Nachbarland stand gar nicht erst zur Diskussion. Und so entschied man sich für Berlin.

Die Lehrerschaft beratschlagte über diesen Vorschlag seitens der Stufe und befand ihn, nach Verhängung einiger Auflagen (dazu später mehr), für pädagogisch und kulturell sinnvoll.

Am 13. September 2004 wurde dann die Theorie in die Praxis umgesetzt: die gesamte Jahrgangsstufe fand sich um 6 Uhr morgens auf dem Parkplatz der Schule ein, um den bald darauf eintreffenden Doppeldecker-Reisebus invasionsartig zu besetzen.

Nachdem alle Plätze oben wie unten vergeben waren, machten sich 59 Gummersbacher Oberstufenschüler auf, Berlin zu begegnen.

Im Bus dann typisches Schülerfahrt-Szenario: zunächst zaghafte, dann immer lauter werdende Musik, angeregte Unterhaltungen und ebenfalls zunächst zaghafte, dann

immer lauter werdende Stimmen, die Musik und Unterhaltungen nicht hören, sondern schlafen wollten.

Die großzügigen Reisepausen wurden nichtsdestotrotz dankend genutzt und verliefen mehr oder weniger (Schülerin: „Wieviel soll das hier kosten?“ - Toiletten-Dame:

„Wenn Se noch mal so blöd fragen, Frollein, kost` das gleich 30 Euro!“ - „Ich geh` jetzt woanders!“) glimpflich.

Viele wurden erst in Berlin von der sanft-eindringlichen Stimme unseres Busfahrers geweckt, der uns die an unseren verschlafenen Augen vorbeiziehenden Sehenswürdigkeiten erläuterte: „Siegessäule, Deutsche Oper, Kurfürstendamm...“. Für viele verbanden sich hier zum ersten Mal die gehörten Namen mit tatsächlich erfahrbaren Monumenten, und jemand bemerkte sehr treffend (in Anspielung auf die im Augenblick zu lesende Deutschlektüre, „Cécile“ von Theodor Fontane): „Das konnten sich ja echt nur die Berliner leisten - eine Attraktion fast nach der anderen!“

Schließlich fand unser Bus seinen Weg durch die engen Straßen von Berlin-

Kreuzberg, die ja nun gar nicht für einen überdimensionalen Reisetransporter geeignet waren, und setzte uns dort wohlbehalten vor unserer Jugendherberge ab. Nach einigen Erläuterungen bezüglich des ausgeklügelten Schlüsselsystems (dazu später mehr) konnten die uns zustehenden Zimmer bezogen werden.

Für den Nachmittag war nun noch eine kurze „Orientierungsphase“, sprich ein Rundgang durch unser neues Domicil Kreuzberg, vorgesehen. Es eröffnete sich uns eine Welt der traumhaften Dönerpreise (1,50 Euro!), Wohnblocks und türkischer Gastfreundschaft. Der anschließende Abend stand der Stufe zur freien Verfügung, und viele zogen aus, sich in das berühmte Berliner Nachtleben zu stürzen. Ob Theater, R&B-Konzert oder Kneipenszene, jeder entdeckte Berlin an diesem Abend auf seine Art und hatte am Morgen Entsprechendes zu berichten.

Nie vergessen werden wird wohl auch der Geburtstag eines Stufenmitgliedes, der an diesem ersten Abend provisorisch auf offener Straße zelebriert wurde. Die berühmte „Berliner Schnauze“ lernten wir hier nicht verbal, sondern handgreiflich kennen: das jubelnde Geburtstags-

# Willkommen in Ihrem Investment & FinanzCenter.

## Gestalten Sie jetzt Ihre Zukunft mit unseren Expertenteams.

Die Planung Ihrer finanziellen Zukunft wird immer komplexer. Um die richtigen Entscheidungen treffen zu können, brauchen Sie kompetente Beratung für alle Ihre Bedürfnisse. Darum erwarten Sie bei uns Expertenteams der Deutsche Bank AG und der Deutsche Bank Privat- und Geschäftskunden AG, die Ihnen mit umfassendem Wissen zur Seite stehen. Gemeinsam mit Ihnen entwickeln wir persönliche Lösungen, die Sie finanziell erfolgreicher machen.

Sprechen Sie mit uns:

Investment & FinanzCenter Gummersbach  
Hindenburgstraße 21 – 25  
51643 Gummersbach  
Telefon 0 22 61/33-0

Leistung aus Leidenschaft.

Deutsche Bank 

kind wurde von den erbosten, weil sich in ihrer Nachtruhe gestört fühlenden Anwohnern mit trockenem Brötchen, die gratulierende Freundin mit einer Tomate beworfen. Ein Eimer Wasser soll auch noch mit im Spiel gewesen sein.

Am nächsten Morgen wurde zum zuvor besprochenen Tagesprogramm übergegangen: in Kleingruppen machte man sich zu dem jeweils gewählten Programmpunkt auf. Denn nicht jeder sah sich das Gleiche an, im Vorfeld hatte man bereits Interessengruppen gebildet und dementspre-

chend einen Veranstaltungsplan zusammengestellt, mit dessen Hilfe jeder sein Tagesprogramm recht individuell gestalten konnte.

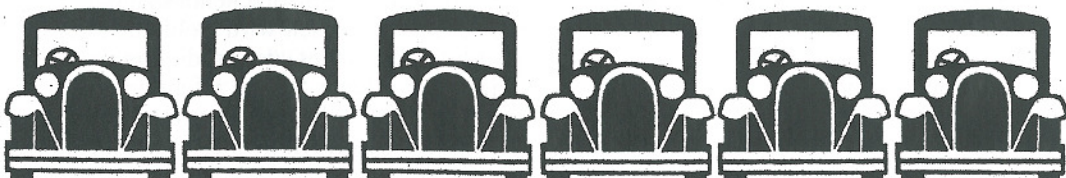
Auf all die einzelnen Optionen einen Rückblick zu halten, würde den Rahmen dieses Artikels sprengen. Als Auszüge sind jedoch z.B. der Ausflug nach Potsdam, der Besuch der ehemaligen Stasi-Zentrale und jetzigen Gedenkstätte Hohenschönhausen, das Jüdische sowie das Pergamon-Museum, die Alte Nationalgalerie zu nennen, nicht zu vergessen natürlich Checkpoint Charly/ Mauer-museum und das Brandenburger Tor, der Dom, die Gedächtniskirche, um dem geneigten Leser den kulturellen Überschwang unserer Tage nahe zu bringen. Besonders die Stasi-Gedenkstätte hinterließ bei allen Programmteilnehmern einen tiefen, hoffentlich bleibenden Eindruck. Die Gespenster der Vergangenheit ließen den Gedanken vieler lange keine Ruhe.

So gingen die Tage ins Land, angefüllt mit dem Besuch von Konsumparadiesen (KDW-Marathon...), lauten, schnellen Menschen, Großstadtatmosphäre und dem Gedanken, nicht zu wissen, wo man zuerst hinschauen soll - vor Entzücken oder Entsetzen. Die Stadt der Gegensätze! Nennenswerte Zwischenfälle ereigneten sich kaum, die nächtliche Heimkehrzeit von halb eins wurde (überraschenderweise) größtenteils eingehalten, eine einstündige Verspätung war hier das höchste der Gefühle. Woran das lag, bei einer Stufe voll potentiell Verwahrloster weil Jugendlicher? War es das Schlüssel-Abgabe-System der Jugendherberge, das den Lehrern uneingeschränkte Kontrolle über An- bzw. Abwesenheit der Schüler gewährte? Angst vor den Repressalien des Alphatieres Rippchen? Angst vor den Repressalien des tiefschwarz gelaunten Hausmeisters, der gekonnt ganze Gruppen zusammenpöbeln konnte, wie wir an einem Abend samt Lehrern erfahren durften? Oder einfach Vernunft? Die Beantwortung dieser Frage sollte wohl jedem Heimkehrer selbst überlassen sein... .

Zu richtigen Heimkehrern wurden wir aber erst am Freitag, dem 17. September, unserem Abfahrtstag. Das Gefühl des „Noch-nicht-Wegwollens“ und des „Es-gab-noch-so-viel-zu-sehen“ schlug, nachdem sich der Bus um vier Stunden verspätete und wir auf der Straße warten mussten, da die Zimmer seit neun Uhr geräumt waren, in Gereiztheit und vor allem Heimweh um. JETZT wollte man nach Hause, und der Bus war nicht da. Die Straße vor der Herberge befand sich teilweise in woodstock-ähnlichem Zustand. Aber der Bus kam. Er kam spät, aber er kam, und alle waren erleichtert, sich endlich im Bussitz zurücklehnen zu können. Ein letztes Winken nach der Siegestsäule, und wir befanden uns auf dem Heimweg.

Die Rückfahrt verlief in deutlich gemäßigterer Stimmung als die Hinfahrt, was wohl auf die Umstände zurückzuführen ist... Zu guter Letzt erreichten wir spät abends wohlbehalten Gummersbach und wurden von einem kleinen Empfangskomitee aus Freunden und Familienangehörigen empfangen. Ziemlich schnell hatte sich die einstige Berlin-Gemeinschaft zerstreut, jeder war froh, endlich wieder im eigenen Bett zu schlafen - ohne lästigen Zimmernachbarn, der schnarcht.

Jaci Niepel, Jahrgangsstufe 13





# Unsere Ehemaligen

## Um Haaresbreite ...

### Margarete Linde erinnert sich

Eine der düstersten Episoden des ausgehenden Zweiten Weltkriegs, auf die Günter Grass mit seiner Novelle „Im Krebsgang“ 2002 noch einmal hingewiesen hat, war der



1945

Untergang der „Wilhelm Gustloff“ am 30. Januar 1945; ein sowjetisches U-Boot versenkte das mit 10.500 Flüchtlingen und Verwundeten überbelegte Schiff vor der Pommerschen Küste. Über 9.300 Menschen, darunter unzählige Kinder und Säuglinge, starben an Bord oder ertranken in den eiskalten Fluten der Ostsee. Margarete Linde (86), 23 Jahre lang unsere Schulsekretärin (unter den Direktoren Dr. Meyer, Jaeger und Schönrath) und unvergessen, wäre als junge Frau um ein Haar auf das Todeschiff geraten. Sie erinnert sich nicht gern an das grausige Geschehen vor fast 60 Jahren, doch für SCHWARZ auf WEISS machte sie jetzt eine Ausnahme. Im Gespräch über ihre Erlebnisse zeigte sie sich noch immer tiefbewegt.

Margarete, gebürtig aus Memel (heute Litauen) und junge Witwe, wurde im Laufe des Krieges dienstverpflichtet und arbeitete als Flughelferin für die Marine, zunächst an ihrem Geburtsort. Hier saßen die Flughelferinnen der Marine in einem Bunker und nahmen Meldungen über sich nähernde feindliche Flugzeuge auf; diese Meldungen leiteten sie weiter und lösten zugleich Fliegeralarm aus. In dieser Zeit wurde Margarete in Lehrgängen (Neustrelitz, Flensburg) auch zur Marineführerin und Heimleiterin ausgebildet. Als die russische Front nach Memel vorrückte, wurde Margarete mit 30 Helferinnen nach Gotenhafen bei Danzig geschickt. Hier hatte sie als Heimleiterin ca. 600 junge Marinehelferinnen zu betreuen, gemeinsam mit Tilla, einer anderen jungen Frau, die ihr bald zur Freundin wurde. In diesem Amt waren Courage und Organisations-talent gefragt. Als Margarete z.B. einmal hörte, dass eine Schuhfabrik in Danzig schließen und ihre Bestände ausverkaufen würde, erwarb sie dort für ihre Mädchen einen größeren Posten von hohen braunen Schnürstiefeln. - Inzwischen rückte nun auch hier die Front näher.

Eines Tages gegen Ende Januar bekamen die beiden Heimleiterinnen von höchster militärischer Stelle einen Anruf mit der Aufforderung, 30 von den Marinehelferinnen für einen Schiffstransport in den sicheren Westen auszusuchen; mehr Platz gab es nicht mehr an Bord des

vorgesehenen Schiffs. An der Reede von Gotenhafen lag die „Wilhelm Gustloff“ bereit, ein ehemaliges Kreuzfahrtschiff, das bereits mit einer Überfülle von Offizieren und Soldaten, Verwundeten und Flüchtlingen aus der Zivilbevölkerung (ausschließlich Frauen, Kinder, Säuglinge und Greise) belegt war. 30 der 600 Mädchen wurden ausgewählt und auf das Schiff gebracht, wo sie im früheren Schwimmbad tief unter Deck notdürftig unterkamen. Sie wurden von Tilla, der Führerin und Heimleiterin, begleitet, während Margarete mit den restlichen 570 Marinehelferinnen im Lager Oxhöft (genannt „Jammertal“) zurückblieb.

Am 29. Januar, einem bitterkalten Wintertag mit furchtbaren Eis- und Schneestürmen, kurz vor dem Auslaufen der „Wilhelm Gustloff“, teilte man Margarete telefonisch mit, bei den 30 Marinehelferinnen an Bord herrschten panikartige Zustände, und

eine energische, aber beliebte Führerin aus dem Lager müsse sofort aufs Schiff kommen. Für diese Aufgabe stand nur Margarete selbst zur Verfügung. Aber die Fahrt zum Hafen erwies sich als unmöglich: die Schneestürme wüteten weiter, und das Auto des Kommandeurs, das die junge Frau zum Schiff bringen sollte, sprang nicht an; so wurde Margarete auf den folgenden Tag vertröstet. Doch da war es schon zu spät: die „Wilhelm Gustloff“ war bereits ausgelaufen. Und wenige Stunden später wurde sie von 3 russischen Torpedos getroffen und ging vor Stolpmünde unter...

In den nächsten Tagen hatte Margarete die traurige Pflicht, unter den vielen toten Passagieren der „Wilhelm Gustloff“, die inzwischen aus dem Wasser geborgen oder angeschwemmt worden waren, „ihre“ Mädchen herauszufinden. Der Aufenthalt in den großen Hallen, in denen unzählige meist unversehrte Tote lagen, überstieg fast die Kräfte der jungen Frau; am schlimmsten für sie war der Anblick der toten Babys. Es gelang ihr rasch, die Marinehelferinnen von Oxhöft zu identifizieren, denn die meisten von ihnen trugen die neuen braunen Schnürstiefel, die Margarete in der Danziger Fabrik gekauft hatte. Aber nicht alle der 30 Mädchen waren zu finden, und auch die Freundin Tilla blieb vermisst.

Doch Margarete hatte zum Trauern und Grübeln keine Zeit, denn der Dienst im Lager ging ja weiter und forderte ihren uneingeschränkten Einsatz. Erst später wurde ihr bewusst, dass sie selbst, durch Zufall oder Fügung, mit dem Leben davongekommen war...



1978

Aufgezeichnet von Dieter Langel

## Abendrot in Rennerod

Ein Ereignis, das viele Ehemalige interessieren dürfte, vollzog sich in aller Stille im Westerwald. Wohl niemandem der „Gegenwärtigen“ wird bewusst sein, dass wir in der vielbeschworenen „Schulfamilie“ eine Seniorin haben, die fast fünfzehn Jahre lang aktiv das Schulleben begleitete, und zwar an der Seite ihres Gatten, des damaligen Schulleiters Dr. Hermann Meyer, und die im Mai dieses Jahres die Lebensmarke „95“ erreichte. Frau Hanni Meyer erfreut sich erstaunlicher geistiger und körperlicher Gesundheit - bis auf eine seit Jahren bestehende progressive Erblindung. „Das ist das einzige, was die Ärzte bei mir finden“, sagt sie teils stolz, teils bedrückt.

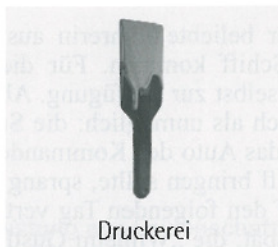
Nach der Pensionierung Dr. Meyers 1962 nahm das Ehepaar Abschied von dem Stammsitz am Berghang in der Ahe und zog in den Westerwald, zunächst nach Nister. Leider wurde die Nister-Idylle nur zu bald, im September 1975, durch den Tod des Gatten überschattet; auch die frühere Gummersbacher Schulgemeinde nahm bewegt Abschied von einem „Schulmonarchen mit Herz“. Auch andere schwere Schicksalsschläge blieben Frau Meyer nicht erspart - so etwa der frühe unverschuldete Unfalltod eines Enkels. Frau Hanni Meyer lebte dann seit 1975 allein, zog wenig später zu ihrer Tochter nach Rennerod,

wurde fürsorglich betreut und feierte dort im Mai ihre „95“. Lichtblicke in einem leider zunehmend blinden Leben waren gelegentliche Besuche in Gummersbach, wo ihr Sohn wohnt. Allerdings wird Frau Meyer abermals ein „Wechseljahr“ erleben: Ende des Jahres zieht sie in ein Heim in Bonn. Die Schulfamilie wünscht ihrer „Seniora“ noch eine gesegnete Zeit am neuen Ort.



Clemens Kugelmeier

## Sechs Richtige.



Druckerei



Text & Bild



Digitale Fotografie



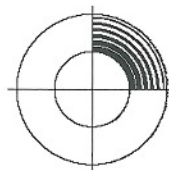
Elektronische Medien



Konfektionierung & Versand



Verlag



**GRONENBERG**  
Druck & Medien

print | crossmedia | dialogmarketing

Albert-Einstein-Straße 10 51674 Wiehl 022 61-96 83-0 Fax 022 61-96 83 50

# Translator furiosus

Wie kreativ die „Pauker“ vergangener Zeiten ihre Freizeit nutzten, zeigt das Beispiel eines ehemaligen Lehrers unserer Schule, des Studienrats Peter ( „Jupp“ ) Coenen. Unser Ehemaliger Helmut Hundhausen aus Friedrichsdorf/Taunus erinnerte die Redaktion vor kurzem daran, dass es aus der Feder seines alten Lehrers zahlreiche Übersetzungen deutscher Volkslieder ins Lateinische gegeben habe. Durch Vermittlung von Clemens Kugelmeier wurden wir im Privatarchiv unseres Ehemaligen Hans-Gustav Fleischner, Marienheide, fündig: „Das Wandern ist des Müllers Lust“, „Der Mai ist gekommen“, „Sah ein Knab' ein Röslein stehn“, „Ein Heller und ein Batzen“ und andere Traditionslieder lagerten da in flüssigen lateinischen Versionen, die sich - wir haben es ausprobiert - wunderbar singen lassen; die vertrauten Weisen mit dem ungewohnt fremdsprachigen Text - das ergibt einen hübschen Verfremdungseffekt.

Der Lateinlehrer Peter Coenen wurde unter Dr. Wilhelm Petermann (1928-1942), als unsere Schule noch „Oberrealschule“ war, Mitglied des Kollegiums. Er kam 1937 nach Gummersbach und verdankte den baldigen Spitznamen „Jupp“ seiner unverkennbar rheinischen Sprachfärbung. Coenen war ein Mann mit Lebenserfahrung: er hatte am Ersten Weltkrieg teilgenommen, war in russische Kriegsgefangenschaft geraten und hatte sich dabei solide

## Das Wandern ist des Müllers Lust

Das Wandern ist des Müllers Lust,  
das Wandern ist des Müllers Lust,  
das Wandern.

Das muß ein schlechter Müller sein,  
dem niemals fiel das Wandern ein,  
dem niemals fiel das Wandern ein,  
das Wandern.

Vom Wasser haben wir's gelernt,  
vom Wasser haben wir's gelernt,  
vom Wasser.  
Das hat nicht Ruh' bei Tag und Nacht,  
ist stets auf Wanderschaft bedacht,  
ist stets auf Wanderschaft bedacht,  
das Wasser.

Das sehn wir auch den Rädern ab,  
das sehn wir auch den Rädern ab,  
den Rädern,  
die gar nicht gerne stille stehn  
und sich mein Tag nicht müde drehn,  
und sich mein Tag nicht müde drehn,  
die Räder.

Die Steine selbst, so schwer sie sind,  
die Steine selbst, so schwer sie sind,  
die Steine,  
sie tanzen mit den muntern Reih'n  
und wollen gar noch schneller sein,  
und wollen gar noch schneller sein,  
die Steine.

O Wandern, Wandern, meine Lust,  
o Wandern, Wandern, meine Lust,  
o Wandern!  
Herr Meister und Frau Meisterin,  
laßt mich in Frieden weiterziehn,  
laßt mich in Frieden weiterziehn  
und wandern!

Wilhelm Müller

Kenntnisse der russischen Sprache angeeignet, die er gern an Interessierte weitergab. Er muss ein unorthodoxer Zeitgenosse und Lehrer gewesen sein. Morgens vor dem Unterricht sammelte er in Gummersbachs Straßen mit Schaufel und Wagen frische Pferdeäpfel ein, die seinem Garten als Dünger zugute kamen; und in seinem Lateinunterricht durften die Schüler der Mittelstufe manchen Schlager auf Lateinisch singen. Aber Coenen brachte es auch fertig, sich während der Pausenaufsicht mit einem Schüler in der Uniform der Hitlerjugend anzulegen, der vergebens auf die Wirkung seiner Tracht vertraute - der aufrechte „Jupp“ ließ sich vom Zeitgeist nicht einschüchtern. - 1950, zwei Jahre nach dem Amtsantritt des Direktors Dr. Meyer, trat er in den Ruhestand.

Was wir heute noch über Coenen wissen, verdanken wir vor allem einem Artikel von Alfred Bickenbach im zweiten Band der Festschrift unseres Gymnasiums von 1984: „Penne, Pauker und Pennäler“ (S. 61 ff. ). Hier ist auch Coenens lateinische Fassung des Schlagers „Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern“ wiedergegeben, der im Zweiten Weltkrieg zum vielgesungenen Landserlied geworden war. Als weitere Talentprobe Coenens drucken wir nachstehend die lateinische Übersetzung von „Das Wandern ist des Müllers Lust“ ab; der deutsche Text steht daneben, damit unsere Leser die Übersetzungsleistung dieses originellen Lehrers richtig einschätzen können.

Dieter Langel

## Migrare molitoris est

Migrare molitoris est,  
migrare molitoris est,  
migrare.

Non verus molitor erat,  
qui non migrare cupiat,  
qui non migrare cupiat,  
migrare.

Id aqua nos edocuit,  
id aqua nos edocuit,  
id aqua.  
Non iacet nocte interdiu,  
haec migrat semper, vides tu,  
haec migrat semper, vides tu,  
haec aqua.

Ex rotis quoque colligis,  
ex rotis quoque colligis,  
ex rotis,  
quae non libenter consistunt,  
non lassae die se vertunt,  
non lassae die se vertunt,  
hae rotae.

Et saxa, ut sint gravia,  
et saxa, ut sint gravia,  
et saxa,  
choreas dant alacriter  
et saltant plus celeriter,  
et saltant plus celeriter,  
et saxa.

Migrare meum gaudium,  
migrare meum gaudium,  
migrare!  
O domina, o domine,  
sinatis me proficere,  
sinatis me proficere  
migrando!

Peter Coenen

## Ehrungen

Der wohl berühmteste Absolvent des Gymnasiums Moltkestraße, der Sozialphilosoph **Jürgen Habermas**, wurde am 18. Juni 75 Jahre alt. Aus diesem Anlass wurde ihm öffentlich einmal mehr bestätigt, er habe „das intellektuelle Klima der Bundesrepublik (...) nachhaltig geprägt“ (*Kölner Stadt-Anzeiger* vom 17.6.04). - Fast zeitgleich mit seinem Geburtstag wurde Habermas der Kyoto-Preis zugesprochen, der von der japanischen Inamori-Stiftung verliehen wird und mit umgerechnet 400.000 Euro dotiert ist. Er ist neben dem Nobelpreis eine der höchsten internationalen Auszeichnungen für Verdienste um Wissenschaft und Kultur. - Wir gratulieren aus doppeltem Anlass!

Ein weiterer namhafter Gelehrter, der ebenfalls unsere Schule besucht hat, ist der Historiker **Hans-Ulrich Wehler**. Der Emeritus der Universität Bielefeld wurde jetzt zum „Ehrensator“ seiner Hochschule ernannt und erhielt damit eine nur selten verliehene Würde. Der Festredner, ein Harvard-Professor, bescheinigte seinem Kollegen „vielleicht die imponierendste Präsenz in der deutschsprachigen geschichtswissenschaftlichen Landschaft“ (*Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 17.7.04). Von Wehlers bedeutendstem Werk, der fünfbandigen „Deutschen Gesellschaftsgeschichte“, steht nur noch der letzte Band aus. - Herzlichen Glückwunsch!

Die Redaktion



## Experten

Der Freiburger Romanist **Frank-Rutger Hausmann**, unser Ehemaliger vom Abiturjahrgang 1962, hat ein neues Buch veröffentlicht: „Anglistik und Amerikanistik im 'Dritten Reich'“, Verlag Vittorio Klostermann, Frankfurt/M. 2003. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* lobte in einer Rezension vom 4.11.03 Hausmanns „wissenssoziologischen Scharfblick“ in dieser „durchgängig aus den Akten gearbeiteten, sorgfältig abwägenden und deutlich urteilenden Studie“. Nachdem Hausmann 2000 schon die Rolle der deutschen Romanistik während dieser historischen Epoche untersucht hatte, ist er mit dem neu-

en Buch zum Experten für die Neuphilologien der Hitlerzeit geworden.

Auch der Journalist **Florian Hassel**, der 1984 bei uns Abitur machte, hat ein Buch über sein Spezialgebiet vorgelegt: „Der Krieg im Schatten, Russland und Tschetschenien“, Suhrkamp-Verlag, Frankfurt/M. 2003. Hassel, Moskau-Korrespondent des *Kölner Stadt-Anzeigers* und anderer Tageszeitungen, lebt seit 1996 in Russland und hat sich zu einem intimen Kenner der dortigen Verhältnisse entwickelt. Sein klarer und unbestechlicher Blick in seinen Reportagen über Tschetschenien brachte ihm kürzlich schon den „Wächterpreis der Tagespresse“ ein. Das neue Buch, das außer eigenen Beiträgen auch die anderer Experten enthält, bestätigt die kritische Haltung dieses Journalisten gegenüber einem Land, das ihm in vielen Jahren ans Herz gewachsen ist.

Wir gratulieren beiden Autoren herzlich!

Die Redaktion

Die **Deutsche Angestellten-Akademie** GmbH ist seit 1946 bundesweit als gemeinnütziger Bildungsträger tätig und gehört zu den führenden Anbietern für berufliche Aus- und Weiterbildung.

An der **staatlich anerkannten Schule für Physiotherapie in Gummersbach** beginnt jährlich im November die

### Ausbildung zum/zur Physiotherapeuten/-in

Informieren Sie sich, wir beraten Sie gerne!

Staatlich anerkannte Schule für Physiotherapie  
Becketalstraße 3 ♦ 51643 Gummersbach ♦ Telefon: 02261 40588-24

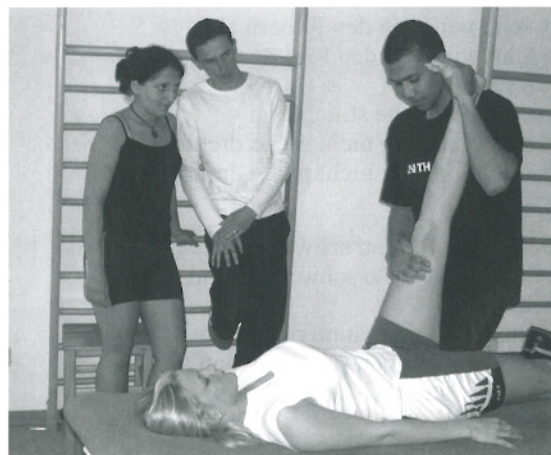


## Schule für PHYSIOTHERAPIE Gummersbach

Physiotherapeuten arbeiten im therapeutischen Team und werden nach ärztlicher Verordnung tätig.

Die Ausbildung dauert drei Jahre und wird an einer Berufsfachschule absolviert. Auf dem Stundenplan stehen u. a. medizinische Fächer, Biomechanik, Trainingslehre, Sportmedizin, Pädagogik, Untersuchungs- und Behandlungstechniken. Ab dem 3. Semester findet die praktische Ausbildung am Patienten statt.

Physiotherapeuten sind in niedergelassenen Praxen, Rehabilitationszentren, Akut-Krankenhäusern und Reha-



Praktischer Unterricht in der Physiotherapie

Kliniken, Körperbehinderten- und Sonderschulen, in Früh- und Förderzentren und in der Prävention tätig.

Internet: <http://www.daa-koeln.de> ♦ Email: [physiotherapie@daa-gummersbach.de](mailto:physiotherapie@daa-gummersbach.de)

## Ein Volontariat in Ghana

*Niemand kann einem anderen die Tränen trocknen, ohne sich selbst die Hände nass zu machen.*  
(Afrikanisches Sprichwort)

In Ghana müssen viele Tränen getrocknet werden. Auch wenn Ghana im Vergleich zu anderen Entwicklungsländern relativ reich ist, ist die Mehrheit der Bevölkerung arm und kämpft ums tägliche Überleben. Vor allem Kinder, wie zum Beispiel Kwame, leiden darunter sehr. Kwame ist 15 Jahre, und in seinen großen, dunklen Augen ist so viel Traurigkeit und Schmerz, die verraten, dass er schon viel erlebt hat.

Als Kwame 9 Jahre alt ist, stirbt sein Vater, und das Begräbnis stürzt die zurückgebliebene Witwe und ihre 5 Kinder in den wirtschaftlichen Ruin. So etwas wie Lebensversicherung oder Sozialhilfe gibt es in Ghana nicht, und deshalb bleibt der Familie nichts anderes übrig, als beim Bruder des Verstorbenen unterzukommen. Aus traditionellen Gründen ist dieser verpflichtet, seine Verwandten aufzunehmen, obwohl er schon kaum für seine eigene Familie sorgen kann. Kwame muss von da an die kleine Ziegenherde seines Onkels hüten. Mit leerem Magen und ohne Schuhe zieht er durch die Gras- und Strauchsavanne im Norden Ghanas. Gerne würde er in die Schule gehen, seinen Traum verwirklichen und ein besseres Leben haben, doch keiner kann ihm die Schulgebühren bezahlen. Mit 12 Jahren kann er die Misshandlungen seines Onkels nicht länger ertragen und flieht. Er schläft nachts in verlassenen Marktständen, hat ständig Hunger, ist gerade in der Regenzeit immer durchnässt und hat kein Geld, um sich Medikamente gegen Malaria zu kaufen.

Kwame hat unheimliches Glück, als er vom „Don Bosco Boys Home“ hört. Dies ist ein Straßenkinderprojekt in der Stadt Sunyani im Westen Ghanas. Der Träger dieses Hauses ist die katholische Ordensgemeinschaft der Salesianer Don Boscos.

Zur Zeit leben 35 Jugendliche im Alter von 9 bis 22 Jahren im Boys Home. Dort bekommen sie neben Unterkunft, medizinischer Versorgung und Verpflegung auch ein soziales und schulisches Bildungsangebot. In den sogenannten „Extra-Classes“ werden die Jugendlichen individuell in Lesen, Schreiben und Rechnen gefördert.

Besonderen Wert wird auf die Schulbildung gelegt. Das Boys Home bezahlt nicht nur die Schulgebühren und -materialien der im Boys Home lebenden Jugendlichen, sondern unterstützt weitere 98 Jugendliche.

Viele der Jungen im Boys Home haben irgendwo im Land noch eine Familie (oder zumindest einen Elternteil), doch diese ist nicht der Lage, sich um sie zu kümmern. Im Boys Home finden sie in der Gruppe eine „Ersatzfamilie“, Menschen, die sich um sie kümmern, die sie beachten, denen sie wichtig sind, die Zeit für sie haben und sie ernst nehmen. Nach meinem Abitur 2003 habe ich fast ein Jahr im Don Bosco Boys Home als Volontärin gearbeitet. Ich habe viele Tränen getrocknet, aber auch Freude und Hoffnung in

den Augen dieser Kinder entdeckt. Durch die Salesianer haben Kinder auf der ganzen Welt die Chance auf ein Zuhause, eine Schulbildung und auf Liebe.

Helfen Sie mit einer Spende, Kindern wie Kwame wieder Hoffnung zu geben! Schon kleine Beträge können viel bewirken. Weniger als 50 Euro genügen, um ein Kind ein ganzes Jahr lang in die Schule zu schicken.

Don Bosco Mission Pax Bank Köln (BLZ 370 601 93)  
Konto: 223 78 015

Verwendungszweck: Straßenkinder Sunyani (sehr wichtig, unbedingt angeben!)

Wir sind nicht nur verantwortlich für das, was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun.

Silke Stier, Abitur 2003

## Silbernes Abitur



Am 8. November 2003 beging die OI des Jahrgangs 1978 im Strandhaus zu Müllenbach ihr 25-jähriges Abi-Jubiläum. Nach monatelanger intensiver Adressen- und Telefonnummern-Recherche konnten die drei Organisatoren Andreas Ring, Dieter Schöneborn und Jürgen Schenk von ca. 60 Ehemaligen immerhin 45 begrüßen.

Die aus dem ganzen Bundesgebiet angereisten Ehemaligen freuten sich besonders darüber, dass fünf ihrer „alten“ LehrerInnen (Frau Henel sowie die Herren Dick, Kugelmeier, Reichel und Schmitz) der Einladung gefolgt waren.

Da es sehr viel aus der gemeinsamen Schulzeit zu erzählen gab, verlief der Abend wie im Flug und endete erst in den frühen Morgenstunden. Alle waren sich einig: noch einmal will man nicht so lange bis zum nächsten Treffen warten.

Jürgen Schenk, Abitur 1978

## 10 Jahre Abi - Ein Grund zum Feiern

Als wir im Juni 1994 am Zielbahnhof „Abi geschafft“ ankamen und als Belohnung für unsere Strapazen der langen Reise das Abi-Zeugnis ausgehändigt bekamen, wurde unter dem Motto „1001 Nacht“ kräftig gefeiert. In der Abi-Zeitung „Orient-Express“ wurde damals ausführlich darüber berichtet. Und nun, im Juli 2004, trafen wir uns

fast alle in Gummersbach wieder, um erneut zu feiern. Diesmal unser 10jähriges Abitur.

Diesem Treffen war eine Meldung vorausgegangen, die im „Orient-Express“ zu lesen war. Es hieß dort in der April-Ausgabe: „*Neueste Meldung: 10jähriges Abi-Treffen des Jahrgangs 1994 am 17.07.2004 in Gummersbach! Kamele zur Teilnahme gesucht!*“ Die Resonanz auf diese Mitteilung war überwältigend. Fast alle der ehemals 46 „Kamele“ meldeten sich zu dem Abi-Treffen an. Einige dieser „Kamele“ machten sich sogar aus Hamburg, Berlin und München auf den Weg nach Gummersbach.

So trafen wir uns zum einen mittags auf dem „Schulfest des Gymnasiums Moltkestraße“ und zum anderen abends im „Brauhaus Gummersbach“. Hier begegneten uns auch einige unserer ehemaligen „Kameltreiber“ wieder (z.B. die Herren Lepperhoff, Jambor und Fischer). Besonders lustig ging es zu, als diese versuchten, unseren Gesichtern Namen zuzuordnen. Wir ehemaligen „Kamele“ haben uns jedoch alle wieder erkannt. Die meistgesprochenen Sätze waren wohl: „Wir haben uns aber lange nicht gesehen!“, „Weißt du noch?“ und: „Was machst du denn jetzt?“ Hierbei war es interessant zu sehen, in welche Richtung die einzelnen „Kamele“ mit der „Fahrkarte“ Abitur gefahren sind. Die meisten hatten sofort die richtige Strecke gewählt und sind inzwischen an einem weiteren Bahnhof angekommen. Andere hatten zwischendurch den Mut, die alte Strecke zu verlassen, als sie merkten, dass die anvisierte Richtung nicht mehr stimmte. Sie sind zum nächsten Bahnhof unterwegs. Wir konnten also viele unserer Vorstellungen und Hoffnungen verwirklichen - so, wie es uns einst der ehemalige Ministerpräsident von NRW, Johannes Rau, in seinem Glückwunschbrief zum Abitur mit auf den Weg gegeben hat.

Spätestens in zehn Jahren, zum 20jährigen Abitur, wollen wir uns wieder treffen.

Sabine Klinke, Abitur 1994

## **Klassentag 2004 anlässlich der 53. Wiederkehr der Mittleren Reife 1951 und des 50. Abiturs 1954 vom 22. bis 24.10. 2004**

Mit großem Hallo wurden die Klassenkameraden am Freitagabend im Gummersbacher „Brauhaus“ begrüßt und fanden sofort wieder Kontakte zueinander. Einige kamen zum ersten Mal nach 53 Jahren; manche erkannten sich erst nach mehrfachen Anläufen wieder. Es gab viel zu fragen und noch mehr zu berichten.

Erstaunlich frisch für Siebziger trafen 24 Klassenkameraden am Samstagmorgen mit ihren - insgesamt! - 20 Damen am freundlich renovierten Gymnasium an der Moltkestraße ein, wo sie von Frau StD' Will begrüßt und durch die neu erstandenen Räume geführt wurden. Viele erinnerten sich an das Schulgebäude in rotem und gelbem Klinker der Wilhelminischen Zeit, in das sie im Herbst 1943 eingeschult worden waren und in dem sie am 1. Dezember 1943 den Bombenangriff auf Gummersbach mit einer Luftmine im Hexenbusch er- und überlebt hatten. Leider wurde der positive Eindruck des in leuchtenden Farben gehaltenen neuen Gebäudes durch den Anblick ausgerissener Pflanzen und Sträucher, umgeworfener Papierkörbe und verstreuten Unrats getrübt: Vandalen hatten in der vergangenen Nacht mutwillig die Außenanlagen

verwüstet. Großen Beifall fand die funktionelle Einrichtung der Unterrichtsräume mit Computern, Beamern und Arbeitstischen: eine Ausstattung, von der viele Hochschulinstitute und moderne Industrieunternehmen nur träumen können. Frau Will, die einen Samstagvormittag in den Ferien geopfert hatte, wurde zum Dank und Abschied ein Blumenstrauß überreicht.

Mehrere Klassenkameraden hatten ihre Lehre, ihr Praktikum oder auch ihre Ferienarbeit bei der Firma L. & C. Steinmüller absolviert. Ein Grund, das ehemalige Werksgelände zu besichtigen, den Erläuterungen des Fotografen Herrn Adolphs, der sich den katastrophalen Untergang von Steinmüller zum Thema gemacht hat, zu lauschen und sich kopfschüttelnd zu wundern.

Angenehmer wurde es dann bei einer Busfahrt durch die bunten heimischen Herbstwälder zur Bergischen Kaffeetafel in der „Rengser Mühle“. Der Senior-Wirt, Klassenkamerad Horst Vormstein (vulgo „Tarzan“), bot perfekte heimatliche Gemütlichkeit.

Am Samstagabend war in „Victor's Hotel“ zum gemeinschaftlichen Abendessen gedeckt. Klassenkamerad Helmut Schellhas, Professor für Gynäkologie in Cincinnati, Ohio, USA, vielen noch als reaktionsschneller Boxer im damaligen Jungengymnasium bekannt, gab einige für Europäer sehr informative Statements zur politischen Situation und zu den bevorstehenden Präsidentschaftswahlen in den Vereinigten Staaten ab. Großen Beifall erhielten auch die lustigen und besinnlichen Gesangsbeiträge des Gummersbacher Duos „Dunkelstein“. Die zum Teil weit hergereisten Zuhörer fanden sich schnell wieder in die in heimatlicher und kölscher Mundart vorgetragenen Lieder ein.

Zum Gottesdienst in der Evangelischen Kirche Gummersbach begrüßte am Sonntagmorgen Klassenkamerad und Pfarrer i.R. Horst Grodde die Freunde und setzte damit einen eindrucksvollen Schlusspunkt der 50. Wiederkehr des Abiturs 1954.

Den Organisatoren Bill Huber, Kalla Sattler und Gustav Adolf Prinz dankten alle Teilnehmer für das wohlgelungene Klassentreffen mit der Bitte, zu einer solchen Veranstaltung zukünftig in kürzeren Abständen einzuladen.

Gustav Adolf Prinz

## **Jährliches Klassentreffen der OIb des Abiturjahrgangs 1968**

Die OIb des Abiturjahrgangs 1968 führte bisher regelmäßig alle 5 Jahre ein Klassentreffen durch. Auf dem letzten Treffen im Sommer 2003 kam dann die Idee auf, sich zusätzlich einmal jährlich zu einem Stammtisch zu treffen.

Dieser Termin soll jährlich immer sein:

3. Samstag im November, Brauhaus in Gummersbach, 19.00 Uhr, erster Stock.

Das erste Treffen hat schon in diesem Jahr stattgefunden und war ein voller Erfolg. Wir wollen aber, dass nicht nur Mitglieder der Abiturklasse kommen, sondern alle ehemaligen Mitschüler, die während ihres (leidvollen) Schuljahres (1960-1968) mehr oder weniger lange in dieser Klasse waren: Deren Anschriften, teilweise wohl auch die Namen kennen wir leider nicht mehr alle.

Meine private Telefonnummer zwecks Kontaktaufnahme ist 02266/6576.

Bernd Ihne, Abitur 1968

## Neues aus dem „Globalen Dorf“

Seit der letzten Ausgabe von SCHWARZ auf WEISS hat sich die Zahl der Emailadressen ehemaliger Schüler um folgende Adressen erweitert:

Döring, Bernd	bdo@stb.rwth-aachen.de	Abi 1986
Hansen, Stephan	s.hansen@muellerundkollegen.de	Abi 1987
Hegemann, Frank	hegemann@hegemannvoss.de	Abi 1987
Kabus, Melanie	kabus@plot-come.de	Abi 1991
Kienbaum, Jutta	jutta.kienbaum@phil.uni-augsburg.de	Abi 1981
Öztürk, Yasemin	yase02@hotmail.com	Abi 2002
Ramminger, Manuel	manuel@ywammadison.org	Abi 1999
Ring, Martin	ring.m@web.de	Abi 1973
Schmidt - Krayer, Jan	jsk@schmidt-clemens.com	Abi 1989
Senftleben, Achim	gar.senftleben@t-online.de	Abi 1978
Steinhaus, Karlfried	steinhaus-de@t-online.de	Abi 1978
Trikaliotis, Spiro	spiro@ivs.cs.uni-magdeburg.de	Abi 1993
Wolff, Christian	christian-wolff@web.de	Abi 1997

### Änderungen:

Blaß, Hendrik	blass@moebel-blass.de	Abi 1993
Jäger, Corinna	jaegercorinna@web.de	Abi 1999
Janitz, Elke	elke_janitz@med.uni-heidelberg.de	Abi 1992
Mueller, Thomas	MuellerThomas@JohnDeere.com	Abi 1992
Schirmmacher, Hartmut	hartmut@hartmut-schirmmacher.de	Abi 1991



Die Zahl der Emailadressen ehemaliger Schüler beläuft sich zur Zeit auf insgesamt 195. Wegen des durch Abitur oder Schulwechsel bedingten Mitgliederschwundes in der Internet @G konnte unsere Homepage im vergangenen Jahr nur in Kernbereichen aktualisiert werden. Modernisierungen bzw. Weiterentwicklung der Seiten war wegen „Personalmangel“ leider kaum möglich.

Der Umzug in die „neue“ (alte) Schule erfordert allerdings eine Reihe von Veränderungen bzw. Anpassungen, die mit Indienstnahme des Schulnetzwerkes von einer dann vergrößerten AG in Angriff genommen werden soll. Auch die in Grundzügen bereits fertige neue Homepage auf der Grundlage dynamischer Webseiten mit Datenbankanbindung soll baldmöglichst zu Ende geführt werden, so dass unsere „neue“ Schule dann auch über eine in Layout und Inhalt „neue“, modernere Internetrepräsentanz verfügen wird.

Reinhard Göttinger

## Rück-Sichten II

Aus SCHWARZ auf WEISS Nr. 1/1951

### Mitarbeit - keine Spur

Unsere ganz persönliche Einstellung zur Herausgabe einer Schülerzeitung an unserer Schule tendierte zunächst dahin, daß eine Zeitung nur aus einem wirklichen Bedürfnis zusammengestellt werden kann und dann auf Mitarbeiter und Abnehmer rechnen darf. „Schwarz auf Weiß“ wurde angeregt, von oben, dank einer überraschenden Großzügigkeit von schulischer Seite ging die erste Auflage als Schülerzeitung heraus. Nicht nur dem Namen nach, den Großteil des Inhalts hatten Schüler bestritten. Nur wenige, aber sie rechneten für die zweite Nummer auf ein Echo, besonders aus den oberen Klassen, und auf Mitarbeit.

Nichts dergleichen geschah; ab Untersecunda Stille, und keine, aber auch gar keine Reaktion, von einem recht persönlichen Brief abgesehen.

Da eine Schülerzeitung aber auf die Dauer nicht von ein-zwei Leuten herausgegeben werden kann, sie dann auch nur ein relativ einseitig gefärbtes Bild vom Leben innerhalb der Schülerschaft gibt, wird mit unausweichlicher Konsequenz die Schülerzeitung zur Schulzeitung werden, d.h. zum Informationsblatt der Schulleitung, mit gele-

gentlichen Beiträgen mehr oder weniger rein sachlicher Art aus dem Kollegium und dem Kreis der Ehemaligen.

Die Schülerschaft als eigentlich tragender Kern verzichtet mit der Aufgabe jeglicher Mitarbeit freiwillig darauf, ihrer Zeitung das ihr gemäße Profil zu geben.

Das ist der neuralgische Punkt dieses schuljournalistischen Unternehmens. An ihm wird sich entscheiden, ob „Schwarz auf Weiß“ überhaupt eine Existenzberechtigung besitzt, denn Mitteilungen der Schule können ebenso auf DIN A 4-Matrizenbogen an die Interessenten gehen. Dazu braucht man keine eigene Zeitung.

Sachgebundene Probleme, die eine ernsthafte Diskussion wert sind, gibt es in hinreichender Zahl. Man stellt unserer Meinung nach der eigenen Passivität in der augenblicklichen Interessenlosigkeit eine glänzende Bescheinigung aus.

Was sollen alle Schulreformen, wenn wir nicht in unserem Kreise von der gegebenen Möglichkeit selbstverantwortlicher Arbeit Gebrauch machen?

Eine gesunde, wirtschaftliche Basis für die Schülerzeitung ist geschaffen und damit eines der wesentlichen Hindernisse aus dem Weg geräumt. Als Organ für Gespräche, selbst wenn sie nur einen kleinen Interessenkreis umschließen, steht „Schwarz auf Weiß“ jedem offen, aber drei Monate nach Herausgabe der ersten Nummer treten wir noch immer auf derselben Stelle wie im Oktober!

Es scheint überhaupt kein Gefühl dafür vorhanden zu sein, daß „Schwarz auf Weiß“ keine Zeitung ist, die von wenigen „gemacht“ und durch Kaufzwang aufkotroyiert wird, sondern unsere Zeitung. Ihre Gestaltung liegt voll-

kommen in unserer Hand, und ihr Fiasko wäre die Quittung für das Phlegma und die Lethargie der Oberstufe, der Schicht, um deren Aktivierung es geht.

Man werfe uns jetzt nicht vor, wir nähmen uns zu ernst, aber wir halten es für ein Armutszugnis, solch eine Möglichkeit unausgenutzt zu lassen.

Es käme natürlich eine Fusion mit ähnlichen Unternehmen in Bergneustadt oder Wipperfürth in Frage, aber auch das wäre ein Eingeständnis eigener Unfähigkeit.

Als des Rätsels Lösung bleibt nur, daß neben Sport,

Schularbeiten und Freundinnen keine Interessengebiete im Leben der Gummersbacher Gymnasiasten eine Rolle spielen, sonst würde man doch „Schwarz auf Weiß“ als ein Ventil eigener Wünsche und Gedanken in Anspruch nehmen. Oder sollte die Schreiblust größer sein, als wir annehmen?

Man mißdeute dies jetzt nicht als Manifest der eigenen Resignation, aber so geht es nicht weiter!

Uhl.

## Neuzugänge im Verein der Förderer und ehemaligen Schüler des Städtischen Gymnasiums Moltkestraße in Gummersbach e. V. Stand: 15.10.2004

A.	Nachname	Vorname	Straße	PLZ / Ort
F	Ayalp	Veli	Hochstr. 60	51645 Gummersbach
F	Barth	Ralf	Körnerstr. 11	51643 Gummersbach
F	Bierbrauer	Verona	Zeppelinstr. 12	51643 Gummersbach
F	Biesenbach	Roswitha	Hömelstr. 38	51645 Gummersbach
F	Bießmann	Andrea	Auf der Voßwiese 39	51643 Gummersbach
E	Böning	Bettina	Dr.-Hans-Kluck-Str. 101	48231 Warendorf
F	Büchner	Helga	Hallenberger Str. 30	51766 Engelskirchen
F	Clever	Ulrike	Jägerstr. 11	51645 Gummersbach
F	Dittrich-Düster	Martina	Freiherr-vom-Stein-Str. 30	51647 Gummersbach
F	Dreschmann	Birgit u. Knut	Kastanienstr. 68	51647 Gummersbach
F	Emren	Dr. Rita u. Dr. Fikret	Waldenburger Str. 2 b	51643 Gummersbach
F	Engelbertz	Ina	Am Teich 2	51580 Reichshof
L	Felix	Marcus	Hunsheimer Str. 24	51580 Reichshof
F	Frey	Dieter	Am Steinberg 39a	51643 Gummersbach
F	Fuchs	Burkhard	Mittelweg 5	51645 Gummersbach
F	Georg	Ulrike u. Klaus	Obernhausen 13	51709 Marienheide
F	Haarhaus	Sabine	Im Nöckel 2	51647 Gummersbach
F	Hammerschmid	Claudia	Fliederstr. 17	51643 Gummersbach
F	Hein	Lilli	Alte Landstr. 54	51647 Gummersbach
F	Heinz	Uwe	Kastanienstr. 56	51647 Gummersbach
F	Henke	Julia	Grotenbachstr. 31	51643 Gummersbach
F	Jones	Mirjam	Am Wiesenhang 12	51645 Gummersbach
F	Kailbauer	Elke	Am Stentenbergl 8	51702 Bergneustadt
E	Kansky-Rönchen	Ursula	Alte Heidestr. 1	51709 Marienheide
E	Kessler	Emanuel	Furtwänglerstr. 10	51643 Gummersbach
F	Klaka	Horst	An der Burt 3	51643 Gummersbach
F	Klein	Anke	Ludwigstr. 20	51643 Gummersbach
F	Laub	Svetlana	Reppinghauser Str. 19	51709 Marienheide
F	Ley	Ralf	Hagener Str. 59 b	51645 Gummersbach
F	Maiwald	Ute u. Ulrich	Ohmigskamp 5	51645 Gummersbach
F	Mathis	Reinhard	Hermann-Kind-Str. 27	51645 Gummersbach
E	Meissner	Sandra	Gelpestr. 2	51647 Gummersbach
F	Mertke	Alexander	Alexander-Fleming-Str. 45	51643 Gummersbach
F	Meuer	Jürgen	Neue Hütte 7	51580 Reichshof
F	Mittelstedt	Tatjana	Kastanienstr. 184	51647 Gummersbach
E	Peter	Michael	Rosenstr. 12	51709 Marienheide
F	Pieper	Anke	Bleibergstr.	51709 Marienheide
F	Plavac	Martina	Igelweg 2	51709 Marienheide
F	Reiß	Barbara	Unter der Stube 8	51709 Marienheide
F	Schalenbach	Frank	Dümmlinghauser Str. 3	51647 Gummersbach
F	Scheithauer	Beate	Am Ramskopf 8	51643 Gummersbach
F	Schlotjunker	Thomas	Graf-Albert-Str. 29	51709 Marienheide
F	Schmitz	Christoph	Elsa-Brandström-Str. 16	51643 Gummersbach
F	Schorde	Susanne	Eschenweg 5b	51709 Marienheide
F	Sommer	Marlies	Im Sohl 56	51643 Gummersbach
E	Stabbert	Falko	Im Hahn 15	51647 Gummersbach
F	Weber	Erika	Grossenbernberger Str. 51	51647 Gummersbach
F	Wurm	Markus	Dorfstr. 7	51709 Marienheide

Verwendete Abkürzungen (A.): E = ehemalige Schülerin/ehemaliger Schüler, F = Förderin/Förderer, L = Lehrerin/Lehrer



## Mitwirkungsgremien im Schuljahr 2004/2005

Schülersprecher Stellvertreterin	Claudia Hockun, 12 Tillmann Römmler, 11	<b>Klasse</b>	<b>Raum</b>	<b>Kl.-lehrer</b>	<b>Stv.</b>
		5a	023	Lu	Fx
		5b	024	Mü	Ku
Verbindungslehrer/Vertrauenslehrer	Frau Schuster	5c	025	Ths	No
	Herr Krebs	5d	026	Wle	Bag
<u>Koordinatoren:</u>		6a	118	Fx	Fb
Klassen 5 und 6 (Unterstufe)	Herr Fischbach	6b	119	Ls	Jb
Klassen 7 bis 10 (Mittelstufe)	Herr Dr. Gabler	6c	121	Sch	Ndf
Klassen 11 bis 13 (Oberstufe)	Frau Will	6d	120	Ku	Ni
		7a	102	Kre	Pau
<u>Beratungslehrer:</u>		7b	101	Re	Bec
Jahrgangsstufe 11	Frau Schuster	7c	117	Gö	Pall
	Frau Will	8a	203	Ni	Hel
Jahrgangsstufe 12	Herr Lepperhoff	8b	202	Ga	Bal
	Frau Türpe	8c	201	Fra	HL
Jahrgangsstufe 13	Frau Dannenberg	9a	217	Ste	Ro
	Herr Koch	9b	214	Pau	FH
Vorsitzende des Fördervereins	Frau Fulda-Huhn	9c	215	Gie	Müs
stv. Vorsitzender des Fördervereins	Herr Marquardt	10a	006	HL	Sid
Vorsitzender der Schulpflegschaft	Herr Rolf-H. Becker	10b	007	Sul	Da
stv. Vorsitzender der Schulpflegschaft	Herr Klaus Birth	10c	022	Dh	Kli

### Mitglieder der Schulkonferenz

Schülervertreter	Elternvertreter	Lehrervertreter	Stellvertreter
Claudia Hockun, 12	Rolf Becker (7a)	Frau Will	Herr Niklas
Tillmann Römmler, 11	Klaus Birth (10a)	Frau Schuster	Herr Rippchen
Fatos Öztürk, 12	Bärbel Fulda-Huhn (10a)	Frau Hartmann-Lück	Herr Dr. Lensing
Lennart Lach, 13	Julia Henke (5a)	Frau Türpe	Frau Frank
Stefan Cramer, 12	Peter Wirsing (12)	Herr Schulze	Frau Klimpel
Christian Sauerborn, 11	Silvia Förster (9b)	Herr Fischbach	Herr Koch
<b>Stellvertreter</b>	<b>Stellvertreter</b>	Frau Dannenberg	Herr Theis
Daniel Prokop, 13	Achim Eckstein (9c)	Frau Hellert	Herr Felix
Laura Kleinebrecht, 13	Ulrich Jobsky (11)	Herr Dr. Gabler	Frau Becker
Matthias Bellingrodt, 12	Annegret Bellmer (8b)	Herr Krebs	Herr Göttinger
Jan Nockemann, 10c	Andrea Heide (9a)	Frau Feller-Hövelmann	Herr Lukas
Tim Heide, 9a	Annemarie Kind (6b)	Herr Lepperhoff	Herr Dreher
Julia Treude, 10c	Sabine Thurn (7c)		

### Mitglieder der Fachkonferenz

Fach	Schülervertreter	Elternvertreter	
Deutsch	Anne-Kristin Wolf (10c)	Rahel Mombächer (10c)	Gundula Hegemann (5c)
Englisch	-----	-----	Achim Eckstein (9c)
Französisch	-----	-----	Annegret Bellmer (8b)
Lateinisch	-----	-----	Bettina Treude (7c)
Geschichte	-----	-----	Annemarie Kind (6b)
Erdkunde	-----	-----	Nicole Kayser (5d)
Musik	-----	-----	Annemarie Kind (6b)
Kunst	-----	-----	Falko Stabbert (7b)
Mathematik	-----	-----	Sabine Thurn (7c)
Physik	-----	-----	Irene Beel (11)
Biologie	-----	-----	Juliane Borchers (11)
Chemie	-----	-----	Hans-Werner Bieler (8a)
Ev Religion	-----	-----	Almuth Bähringer (11)
Kath. Religion	-----	-----	Norbert Kriesten (10b)
Sport	-----	-----	Tamara Trier (9c)

**Lehrerrat:** Frau Dannenberg - Frau Hellert - Herr Schulze - Frau Schuster

Stefanie Hammer, 14.10.2004

## Städtisches Gymnasium Moltkestraße Gummersbach Termine im Schuljahr 2004/2005

Stand 11.10.2004

<b>Dezember</b>		
DO, 2.12.04	19.00 Uhr	Vorstellung GM für Eltern d. Viertklässler, Rundgang durch die Schule (Fb/St)
DO/FR 2./3. 12.04	Blaue Briefe für angekündigten Halbjahresunterricht	
DI, 7.12.04	16.00 – 19.00 Uhr	Elternsprechtage
MI, 8.12.04	9.00 – 12.00 Uhr	Elternsprechtage
MI, 15.12.04	17.00 Uhr	Weihnachtsfeier der Erprobungsstufe im Bühnenhaus der Stadt Gummersbach
DO, 16.12.04	18.30 Uhr	Schulkonferenz, Lehrerzimmer
		Gummersbach im Lichterglanz Klassen 5 + 6, Weihnachtsmarkt GM
MO, 20.12.04	14.00 Uhr	Mitteilung an die Schulleitung über gem. Abiturvorschläge
MI, 22.12.04	Unterricht nach Plan	Letzter Schultag vor den Weihnachtsferien
<b>DO, 23.12.04</b>	<b>Unterrichtsfrei</b>	<b>bewegl. Ferientag</b>
	<b>Weihnachtsferien 24.12.04 – 7.1.05</b>	
<b>Januar 2005</b>		
17.01.05	12.00 Uhr	Abgabe der Abiturvorschläge bei der Schulleitung
19.01.05	8.00 – 12.30 Uhr	Eislaufen in Wiehl Klassen 5 und 6
22.1.05 bis 5.2.05		Skifreizeit der Klassen 8/z.T.9
<b>Februar</b>		
DI, 1.2.05	12.00 Uhr	Eintragung Noten in die Zeugnislisten Jg 5,6,7
MI, 2.2.05	14.00 Uhr – 16.00 Uhr	Zeugniskonferenzen Jg 5-7, Sonderplan
DO, 3.2.05, 4.2.05		Zeugnisdruck 5 - 7 im Sekretariat
FR, 4.02.05	12.00 Uhr	Eintragung der Noten in die Zeugnislisten Jg 8,9,10,11,12,13,
MO, 7.02.05	unterrichtsfrei	Rosenmontag, bewegl. Ferientag
DI, 8.02.05	14.00 Uhr – 16.30 Uhr	Zeugniskonferenzen Jg 8-13
MI, 9.02.05		Zeugnisdruck im Sekretariat
FR, 11.02.05		Zeugnisausgabe nach 3. Std
MO, 14.02.05		Beginn des 2. Halbjahres
MO, 14.02.05	8.00 – ca. 15.30 Uhr	Pädagogischer Tag
<b>März</b>		
DO, 3.03.05	15.00 – 18.00 Uhr	Elternsprechtage
FR, 4.03.05	8.00 – 12.00 Uhr	Elternsprechtage
DI, 15.3.05	15.00 – 19.00 Uhr	EPK Jg 5
	<b>Osterferien 21.03. – 1.04.2005</b>	
<b>April</b>		
MI, 13.4.05	15.00 – 19.00	EPK Jg 6
DO, 14.04.05		ZAA, 1. Konferenz
FR, 15.04.05		Letzter Schultag Jg 13
MO, 18.04.05 bis MI, 27.04.05		Schriftliche Abiturprüfung, siehe Sonderplan
<b>Mai</b>		
DO, 5.05.05	unterrichtsfrei	Christi Himmelfahrt
FR, 6.05.05	unterrichtsfrei	Bewegl. Ferientag
Ab MO, 9.05.05		Mündl. Prüfungen im 4. Abiturfach, siehe Sonderplan
<b>MO, 16.05.05</b>	<b>unterrichtsfrei</b>	<b>Pfingstmontag</b>

## Städtisches Gymnasium Moltkestraße Gummersbach Termine im Schuljahr 2004/2005

Stand 11.10.2004

<b>Juni</b>		
MO, 13.6 – MI 15.6.05		Klassenfahrt der 5. Klassen
Bis MI, 22.06.05		Letzter Tag der mündl. Prüfungen 1. – 3. Abiturfach, siehe Sonderplan
Bis SA, 25.06.05		Letzter Tag der Zeugnisausgabe, siehe Sondertermin
24.06.05	12.00 Uhr	Eintragung der Noten in die Zeugnislisten
27.06./ 28.06.05		Zeugniskonferenzen, Sonderplan
		Zeugnisdruck im Sekretariat
<b>Juli</b>		
SA, 2.07.05 (Vorschlag)	10.00 Uhr	Begrüßung der neuen 5. Klassen
MI, 6.07.05		Zeugnisausgabe nach der 3. Std
MI, 6.07.05	ab 10.30 Uhr – 11.00 Uhr	Dienstbesprechung bei Bedarf
	<b>Sommerferien</b> <b>7.07.05 – 19.08.05</b>	
<b>August</b>		
FR, 19.08.05	9.15 – 11.15 Uhr	1. Lehrerkonferenz 2005/06
<b>September</b>		
26.9. – 30.9.2005		Stufenfahrt Jg 13

Stell-Schleef 11.10.04

## Rück-Sichten III

Aus SCHWARZ auf WEISS Nr. 7/1967

### Frühstückspause hoch auf dem Kreishausdach

Als Sketch einem er- und angeheiterten Publikum dargeboten

von H. J. Potratz

und G. Probst

anlässlich des geselligen (Lehrer-) Abends

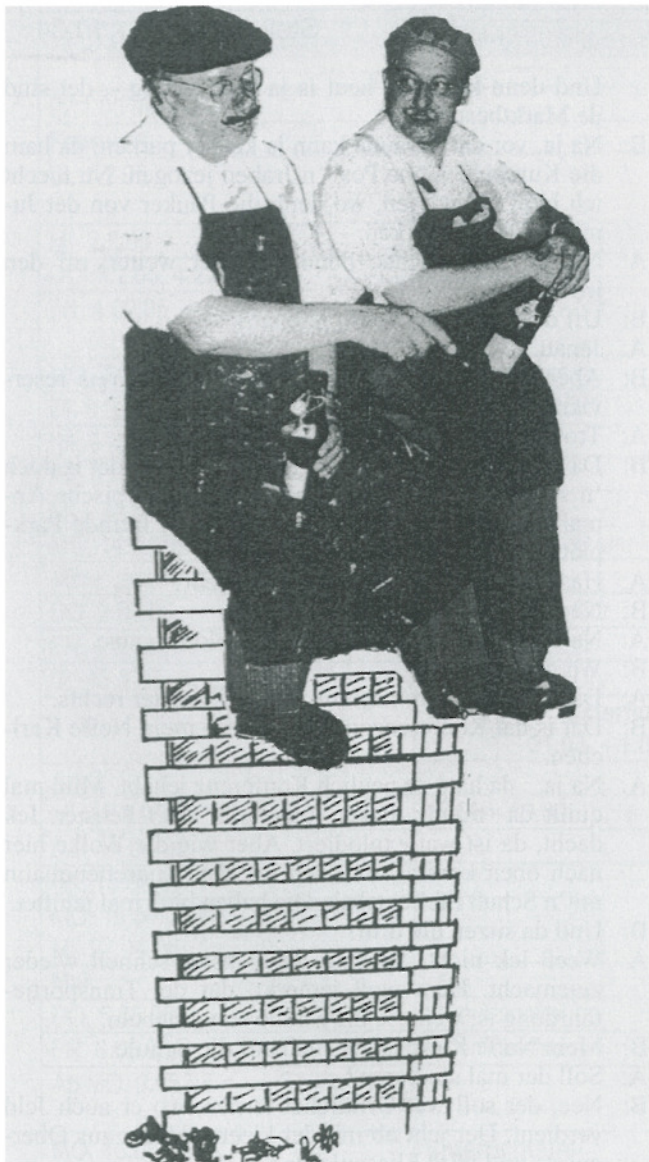
am 3. Mai 1967

- A: Eene Aussicht, wat?  
 B: Ja, über alle Köppe weg.  
 A: Hier soll ja auch der höchste Beamte des Kreises thronen.  
 B: Und kiek mal da unten. Sowat nennt sich h ö h e r e Schule !  
 A: Bei det kleene Format! Is ja 'ne Zwergschule.  
 B: Schimpfen ja dauernd auf unsern Bau.  
 A: Haben eben keenen Sinn für wat Höheres.  
 B: Aber Autos ham se, kiek mal. Von Lehrermangel reden se dauernd; aber von Lehrerautomangel nich.  
 A: Sind ja jar nich allet die ihre.  
 B: Meenst du?  
 A: Bloß die uff den kleenen Hof da rechts.  
 B: Und die links?  
 A: Vorn ist der Platz von'n Landrat; da parkt de Polizei.  
 B: Un denn?  
 A: Denn kommt der von die Ärztin, denn der von'n Arzt. Denn der von unserm Bauführer Müller, denn kommen die Fliesenleger, denn die Parkettleger von uns.

Und denn kommt - heut is ja Donnerstag -, det sind de Marktbesucher.

- B: Na ja, vor dat Jebäude kann ja keener parken; da ham die Kumpels vonne Post 'n Iraben jezogen. Nu mecht ich blöß ma wissen, wo denn die Pauker von det Juminasium alle parken.  
 A: Na da unten rechts, hundert Meter weiter, uff den großen Parkplatz.  
 B: Uff den Parkplatz von'n Kreis?  
 A: Jenau.  
 B: Aber die Parkplätze sind doch für den Kreis reserviert.  
 A: Trotzdem !  
 B: Da parken die einfach? Na ich muß sagen, det is doch 'n starket Stück. Dat is mal wieder die typische Anmaßung von de Pauker - einfach so uff fremde Parkplätze zu parken!  
 A: Haste neulich die Explosion miterlebt?  
 B: Nee, ne Explosion?  
 A: Na eijentlich war et ja keene, sah bloß so aus.  
 B: Wo denn?  
 A: Da unten in't Juminasium, die drei Fenster rechts.  
 B: Dat is dat Konferenzzimmer, saacht mein Neffe Karlchen.  
 A: Na ja, da ham se neulich Konferenz jehabt. Mitn mal quillt da 'n ganz dicker Rauchpilz aus't Fenster. Ick dacht, da ist wat explodiert. Aber wie die Wolke hier nach oben kommt, da riech ick dat: Zijarettenqualm mit'n Schuß Pfeifentabak. Die haben bloß mal jelüftet.  
 B: Und da sitzen die drin?  
 A: Weeß ick nicht. Se ham dat Fenster schnell wieder zujemacht. Ham woll jemerkt, dat det Transportjeführung is, wenn se die Straße so vernebeln.  
 B: Mein Neffe Karlchen is auch auf die Schule.  
 A: Soll der mal studieren?  
 B: Nee, der soll wat Orntlichet lernen, wo er auch Jeld verdient. Der jecht ab mit det kleene Abitur aus Oberquarta und wird Fliesenleger.

A: Na ja, und wenn't nich klappt, kann er ja immer noch inne Polletik jehen.  
 B: Er erzählt ma öfter vonne Schule.  
 A: Wat denn?  
 B: Wenn de die Namen hörst, mechste meenen, det is dat Ministerium für Fischzucht, Landwirtschaft und Forsten.  
 A: Erzähl ma!  
 B: Der Oberste heißt Jäger und der jeistliche Beistand Heger. Und der Unterober heißt Kienbaum und die Sekretöse heeßt Linde. Nu stell dir vor, 'n paar Kienbäume und 'n paar Linden, denn kann der Jäger mit'n Heger im eijenen Wald uff de Pirsch jehen. Und Bäche ham sie da, 'n Sohlbach, und 'n Bickenbach und 'n Fischbach. Und von wejen den jeistlichen Anstrich und den guten Benimm ham se noch 'n Probst.  
 A: Ja ja, keene Rose ohne Hose. Wat erzählt dein Neffe denn sonst noch?  
 B: Die reden dauernd davon, dat se ne neue Schule bekommen.  
 A: 'n Neubau?  
 B: Klar.  
 A: Jloobst du det?  
 B: Keen Mensch jloobt daran, aber se tun alle so.  
 A: Na ja, wenn se nich so tun, denn sieht det nach Schulfeindlichkeit aus. Und Schulfeindlichkeit, det is ja schon beinahe Unbildung. Und de Lehrer, wat sagen die?



B: Och, die streiten sich schon um die Räume, die wo noch jar nich da sind.  
 A: Wat ick immer sag: Die ham jar keenen Zusammenhang mit de Wirklichkeit. Aber et finden sich immer wieder welche, wo uff Lehrer lernen.  
 B: Klar, bei die Ferien. Vormittag fragen sie de Jungens ab, nachmittag ham se frei, sonntags ooch, und denn die Ferien.  
 A: Du hast doch ooch sonne große Klappe, Warum schulst du nich um uff Studenrat?  
 B: Die MM lassen eenen ja nich. Dafür ham die ihre Laufbahnbestimmungen. Wenn de da een eenzijet Papier nich hast, denn darfstu nich.  
 A: Ham die denn alle Papiere?  
 B: Det is ja det Raffinierte: Det kriegste nich zu wissen.  
 A: Denn könnt da ja eener zwischen sein, der wat jar nicht darf.  
 B: Mecht schon sein. Wenn ick denk, wat die da mit die Jungens allet machen!  
 In die erste Stunde zerschneiden se Seeigel.  
 A: Bei lebendigen Leibe?  
 B: Klar.  
 A: Schreien die denn nich?  
 B: Dat Ende, wo schreit, wird ja abgeschnitten. Ooch Eier ausbrüten tun se. Nächste Stunde lernen se, wat dat uff Lateinisch heißt. Und mit'n Direktor dürfen se bloß englisch reden.  
 A: Is det möglich?  
 B: Ooch de Musik hat sich druff injestellt. Singen tun se oach meist englisch.  
 A: Wat? Keene deutschen Volkslieder mehr? Nich mehr „Am Brunnen vor dem Tore“?  
 B: Nee, dat heeßt jetzt „At the waterleitung before the door.“  
 A: Du, kiek ma! Da uff den kleenen Hof setzt sich eener in Bewegung.  
 B: Ja, 'n blauer Mercedes.  
 A: Mecht wissen, wie der da rauskommen will, wo doch der Kabelgraben da rum jeht.  
 B: Kiek, die Kumpels ham et jemerkt. Sie legen Bretter rüber.  
 A: Na, ob er da rumkommt? Siehste, nu kommt er nich weiter, steht der Fiat davor.  
 B: Wat macht er denn nu?  
 A: Aussteigen tut er. Jacke aus.  
 B: Jetzt spuckt er inne Hände,  
 A: Det imponiert mir.  
 B: Un jetzt? Wahrhaftig, jetzt, hupp, hupp, nu wuchtet er den Fiat hinten rum. Na, der Besitzer wird sich freuen.  
 A: Darf der denn det?  
 B: 'n jewöhnlicher Mensch nicht, aber die ham ja ne eigene Verkehrsordnung.  
 A: Die Pauker?  
 B: Ja. § 1: Der Direktor hat immer Vorfahrt. Und wenn er keene hat, denn macht er sich welche. Siehste ja.  
 A: Weiter!  
 B: § 2: Vorherige Richtungsanzeige nich nötig. Wird nachher schon jeder merken, wohin die Karre löft. § 3: Höchstgeschwindigkeit is nich vorjeschrieben; die sind froh, wenn se überhaupt vorwärtskommen.  
 A: Und wenn et mal bummst, wat denn?  
 B: Bei die bummst et nich.  
 A: Na! Mal sehn!  
 B: Ick jloob, wir ham die Bimmel überhört, Frühstückspause is längst zu Ende.

Hans-Joachim Potratz / Montage Clemens Kugelmeier

In diesem Jahr 240 Jahre Höhere Schule in Gummersbach - dennoch ein jugendliches Kollegium. Hier (in Auszügen) der Beweis:

## WHO is WHO ?



Auflösung S. 62

## Auflösung zu WHO is WHO (S. 61):

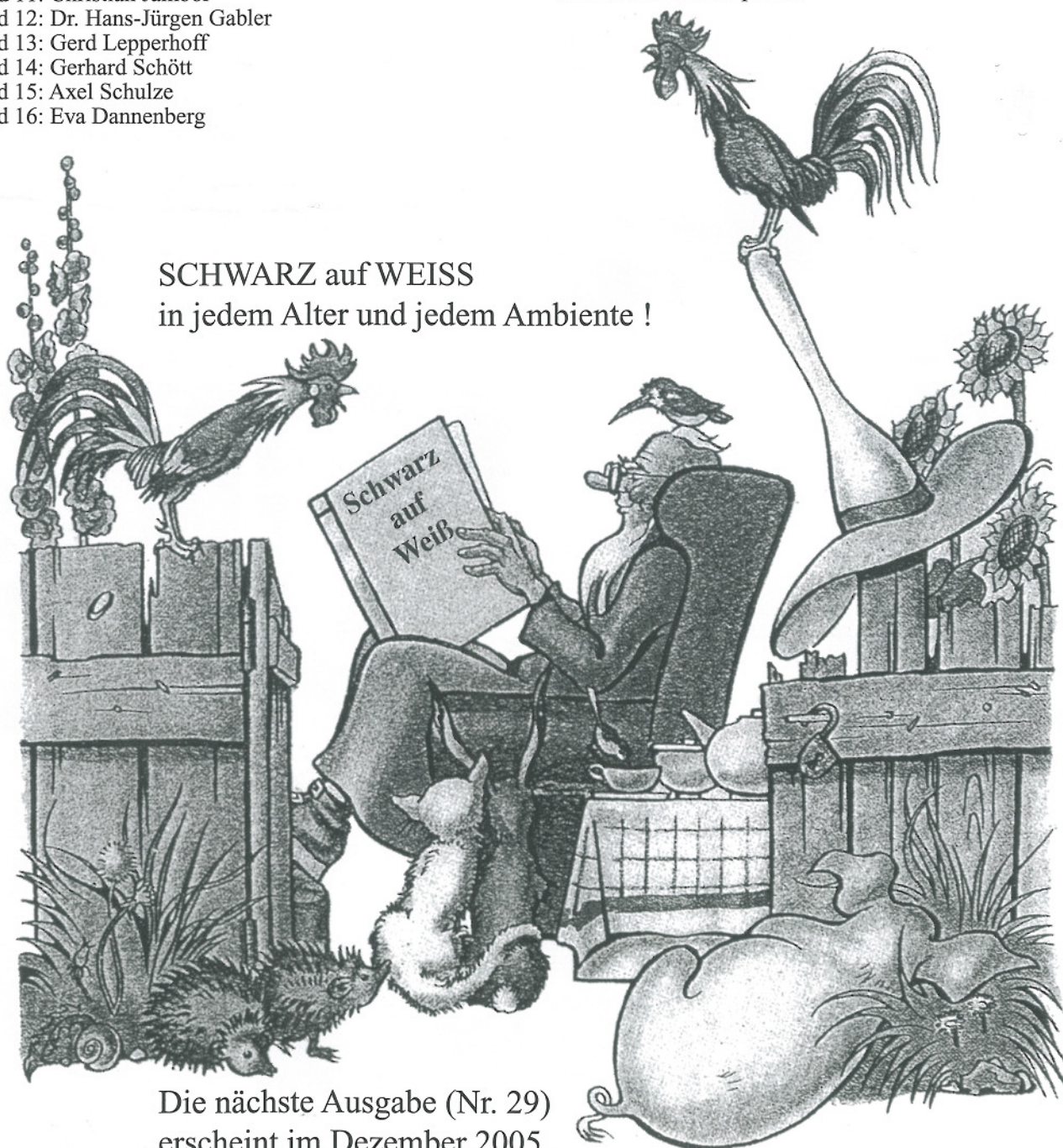
- Bild 1: Jochen Pausch
- Bild 2: Barbara Hellert
- Bild 3: Susanne Kuck
- Bild 4: Monika Türpe
- Bild 5: Peter Koch
- Bild 6: Marita Hartmann-Lück
- Bild 7: Christoph Schmidt
- Bild 8: Beatrix Will
- Bild 9: Heidrun Niedtfeld
- Bild 10: Dagmar Schuster
- Bild 11: Christian Jambor
- Bild 12: Dr. Hans-Jürgen Gabler
- Bild 13: Gerd Lepperhoff
- Bild 14: Gerhard Schött
- Bild 15: Axel Schulze
- Bild 16: Eva Dannenberg



## Bildnachweis:

- |                       |  |
|-----------------------|--|
| Titelfoto:            | Christoph Fischbach                            |
| Seite 9, 43:          | Marita Hartmann-Lück                           |
| Seite 10:             | Claudia Noss                                   |
| Seite 11:             | Dr. Hans-Jürgen Gabler                         |
| Seite 11, 13, 32, 33: | Julia Parussel und Alina Schumann              |
| Seite 12, 14:         | Peter Wirsing                                  |
| Seite 23:             | Archiv Jürgen Woelke                           |
| Seite 25:             | Heidrun Niedtfeld                              |
| Seite 27:             | Gerd Lepperhoff                                |
| Seite 35:             | Friederike Borchers                            |
| Seite 38:             | Alexander Hoene                                |
|                       | <i>(Oberbergischer Anzeiger vom 16.6.2004)</i> |
| Seite 41:             | Peter Leidig                                   |
| Seite 45:             | Astrid Müller und Joanna Hornik                |
| Seite 46:             | Monika Türpe                                   |
| Seite 47:             | Anne-Kathrin Raupach                           |
| Seite 50:             | Clemens Kugelmeier                             |

Alle anderen Fotos privat.



SCHWARZ auf WEISS  
in jedem Alter und jedem Ambiente !

Die nächste Ausgabe (Nr. 29)  
erscheint im Dezember 2005.

**Erst der Spaß – dann das Vergnügen!**



**Zunft  
KÖLSCH**

**...der zünftige Schluck!**

# Vielleicht denkst Du...

**SIZE® S-XL**

Das Konto, das allen passt.

**...wir wollen Deine Aufmerksamkeit. Stimmt genau!**

**Wir bieten jungen Leuten Kino, tolle Events und satte  
3% Zinsen auf dem Konto. Frag uns nach SIZE live!**

Stefanie Demmer 022 96 / 98 09 19 · Markus Weib 022 94 / 7 07 29 · Marcus Gesper 022 91 / 89 28  
Katrin Klein 022 91 / 89 24 · Daniela Bannuscher 022 93 / 3 04 28 · Patrick Lindner 022 62 / 98 41 91

...oder komm in eine unserer 23 Geschäftsstellen.



Stand: 1. 3. 2003



**Volksbank Oberberg eG**